

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Waipner-Bolevard Nr. 34.

Die Wiederwahl Szilágyi's.

Die Konstituierung des Abgeordnetenhauses ist heute erfolgt. Zwar sind noch die ständigen Ausschüsse zu wählen, und nicht vor morgen kann die legislatorische Thätigkeit aufgenommen werden; aber die Center der Verhandlungen und die mit dem halb-bureaucratischen Theile der parlamentarischen Arbeit betrauten Deputirten sind erkoren. Vollgegliedert steht die Körperschaft da, bereit und befähigt, ans Werk zu gehen. Zum Präsidenten des Hauses ist selbstverständlich Desider Szilágyi gewählt worden, welcher in der letzten Legislaturperiode, wie Neptun mit dem Dreijacke die sturmgepeitschten Meereswogen, mit der Kraft seiner Autorität und seiner Worte die oft wild erregten Debatten zu bewältigen und zu glätten vermocht hat. Die Energie, Weisheit, vor Allem die jedem Tadel, jedem Zweifel entrückte Unparteilichkeit seiner Geschäftsführung hat ihm in der Schlussitzung der letzten Session begeisterte Huldigungen nicht nur der Majorität, auch der Opposition eingetragen. Die heute auf seinen Namen gefallene überwältigend starke Stimmzahl ist nicht nur ein Beweis für die unerhörte numerische Stärke der Majorität, welche ihr berufenstes Mitglied auf den Schild erhob, ist auch ein Beweis für die Gesinnung des gesammten Hauses, der gesammten Nation.

Denn die geringfügige Zahl der einigen anderen Deputirten zugewandten Stimmen bedeutet keinen Protest gegen die Erhebung Desider Szilágyi's zu dem höchsten im Vaterlande durch Wahl zu vergebenden Ehrenamte; sie ist nur das Ergebnis der überall bei den Präsidentenwahlen gewährten Parteilichkeit. Nicht bloß durch die Pflichten seines Amtes, auch durch die Art seiner Erwählung ist — ein seltener Fall in der parlamentarischen Geschichte aller Länder — Szilágyi der Präsident nicht der Majorität, sondern des ganzen Abgeordnetenhauses. Und das zu sein in derselben musterhaften Weise, wie er es in der vorigen Periode gewesen, frei von jeder Parteilichkeit die Ordnung und Würde des Hauses aufrecht zu erhalten und den Erfolg der Beratungen zu sichern, das gelobte er in seiner heutigen kurzen, schlichten, aber fernigen Weise im eigenen Namen und in demjenigen der anderen gewählten Funktionäre. Für dieses Bestreben erbat er die Unterstützung durch alle Deputirten, weil diese nur auf solche Art die ihnen durch den Wachspruch der Nation übertragenen Aufgaben erfüllen können. Wenn Alle vom Bewußtsein dieser ihrer Verantwortlichkeit gegenüber der Nation durchdrungen sind, dann werden sie einander gerecht beurtheilen und zum Wohle des Vaterlands zusammenwirken, dann wird die Thätigkeit des Reichstages reich sein an wahren und dauernden Erfolgen.

Die vom neuen alten Präsidenten an das Abgeordnetenhause gerichtete Mahnung ist der Nation aus dem Herzen gesprochen, vom Munde fortgenommen. Denn laut erschallt es aus dem Resultate der Wahlen, daß die Nation müde ist des ewigen Streitens und der parlamentarischen Ständele und daß sie von ihren Vertretern fruchtbringende Arbeit fordert. Der ungarische Volkscharakter hat sich seit Wiederaufrichtung der Verfassung nicht geändert, höchstens ein wenig besänftigt. Die Freude am Opponiren, die Lust am Kampfe lebt noch immer in der Seele der Nation, und die Leidenschaften brausen leicht auf, und heftige Worte gleiten allzu rasch über die Zunge. Nicht das Aufeinanderprallen der Geister in der Sándorgasse, auch nicht die häufige Steigerung der Lebhaftigkeit bis ins Unerantwortliche, Verderbliche hat die ungarischen Herzen von den oppositionellen Parteien abgewandt. Was die Wähler bewegen hat, trotz der glühendsten oppositionellen Agitation, trotzdem die Quotenfrage einen starken Hebel zur Bewegung der Massen bot, in erdrückender Ueberzahl sich ums liberale Banner zusammenzudrängen, das war nicht allein die Freude an den großen Leistungen der früheren Majorität, sondern zum erheblichen Theile auch die Abneigung gegen die Fortführung des grund- und zwecklosen staatsrechtlichen Habers, gegen das ewige Dreschen leeren Strohs, war der Abscheu ob jener Lärmereien, welche nicht der überhöhten

Stimmung entsprungen, sondern kalten Blutes erwogen, sorgsam vorbereitet waren. So wenig heute die noch in einigen Winkeln der Erde landläufige Vorstellung von der „kriegerischen“ ungarischen Nation, von unserer Neigung zu politischen Hufarenstreichen berechtigt ist; so wenig zutreffend ist die Anschauung, daß die Ungarn Freude an dem Kampfe haben, der nicht um eines hohen Zieles, sondern um seiner selbst willen geführt wird, und daß die Ständele um des Ständels willen oder höchstens in der Absicht, die parlamentarische Thätigkeit zu hemmen und so vielleicht die Regierung zu schwächen, im Vaterlande ein lautes Echo zu wecken vermöchten. Wer das früher nicht gewußt hat, der muß es seit den jüngsten Wahlen wissen, die ein zerschmetterndes Verdict über jenes oppositionelle Treiben waren, das den tiefen Niedergang des ungarischen Parlamentarismus verschuldet hat. Die Nation hat keine Freude an Mühlengelappern; sie will Mehl in ihre Vorrathskammern haben.

Darum ist dringend zu wünschen, daß die heutige Mahnung Szilágyi's sich tief in die Herzen der Abgeordneten graben, daß Alle wetteifernd zusammen wirken mögen, um das Heil der Nation zu fördern und unleren Parlamentarismus wieder auf jene Höhe zu heben, da sein Ruhm über die gesammte Kulturwelt strahlte. Große, geniale Männer, wie die Günst des Glückes sie dem Vaterlande in der Zeit der ungarischen Renaissance geschenkt hat, sie sind Ausnahmen; nicht jeder Tag gebiert einen Franz Deak oder Julius Andrássy. Aber können wir zu ihrer Geistesgröße nicht hinauf gelangen, so kann doch jeder Deputirte ihren patriotischen Eifer, ihr Pflichtgefühl und ihre würdevolle Haltung sich zu eigen machen. Es kann in einem Parlamente nicht zugehen, wie in einem Mädchenpensionate; nicht jedes Wort kann sorgsam erwogen, nicht jede Rede, wie eine Tarnsperre, mit der Gartenschere zugehakt werden. Die Deputirten sind Menschen, und nichts Menschliches ist ihnen fremd. Auch ist es kein großes Unglück, wenn einmal die Geister allzu heftig auf einander plagen. Das

Ein ungarischer Magnat als Burgtheater-Direktor.

Nach archivalischen Quellen von Oskar Tenber. — Original-Text aus dem „Neuen Pester Journal“.

Wunderbar waren die Wandlungen des Theaterwesens in Wien im siebenten und achten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts — es war ein beständiges Kommen und Gehen wechselnder Theaterunternehmer mannigfacher Herkunft, Nationalität und Qualität. Einem italienischen Obersten, der in Wien sein künstlerisches Herz entdeckt hat, folgt der gemessene Hoftheaterdirektor, der mit einem Schläge f. k. Hoftheaterdirektor und kaiserlicher Musikkapellmeister wird; ein deutscher Ballettänzer löst den Genuesen ab, der vom Theaterdirektor zum kaiserlichen Hoftheater in Venedig hinauffällt, und dieser weicht einem neapolitanischen Abenteuerer, der sich als Meister der Falschspielerei in die feine Gesellschaft, in die kaiserliche Offiziersuniform und schließlich in die pompöse Rolle des alleinigen Direktors sämtlicher Wiener Theater, einschließlich der Thierbörse, hineinschwindelt. Giuseppe d'Afflisio hieß dieser merkwürdige und berüchtigte Mann, dem man das Allerjüngste, ein Ende als Galeerensträfling, nachsagt. Die Wiener Bühnen waren unter dieser unwürdigen Herrschaft tief gesunken; Afflisio hatte niemals Geld, aber desto mehr Gläubiger gehabt, als aber Niemand mehr so unvorsichtig sein wollte, dem Direktor mit der leeren Tasche einen Gulden zu borgen, war er halb verloren.

Da rüth ihm ein Satan eine „Kunstreise“ nach Italien an, die sich wahrscheinlich zu einem Fischzuge, einem großen Angeln auf Goldfischlein gestalten sollte. In Venedig trifft der Herr Oberstlieutenant und Direktor einen noblen Bekannten aus Wien, Johann Grafen von Koháry, und dieser, ein Mann von Geld und Gut, muß seine Beute mer-

den. Das „Glück“ begünstigt den neapolitanischen Goldfischer: Graf Koháry erkrankt in Venedig schwer. Der ungarische Kavaliere ist fremd in der Dogenstadt und hat eine gewisse Freude, als er das Anlich seines lieben Oberstlieutenants und Theater-Generals aus Wien erblickt. Flugs ist d'Afflisio an seinem Bette; er tröstet den Kranken, ist sein Beistand und Dolmetsch im fremden Lande, und der Graf sieht den Wiener Bekannten nicht ungern, weil er ihm allerhand schöne Frauenbilder aus der hauptstädtischen Coulissenwelt vorgekauft. Koháry gesteht, ist erfüllt von Dankbarkeit gegen den hilfsbereiten Oberstlieutenant und läßt sich zu der dringenden Frage hinreißen, wie er ihm seinerseits gefällig sein könne. „Mit einer reizenden Kleinigkeit“, antwortet d'Afflisio, „nehmen Sie mir das Wiener Theater ab!“

Graf Koháry ist überrascht und überlegt. Aber der Gedanke ist verlockend. Er selbst soll als Herrscher in das weite Reich des Wiener Theaters einziehen, das von so liebenswürdigen und interessanten Geschöpfen bevölkert ist, er soll über all diese französischen, italienischen und deutschen Schönen gebieten und ein Machtfaktor in der Kaiserstadt werden! Es ist zu reizend — theuer allerdings nebenbei, denn Freund d'Afflisio hat fürchtbar viel Schulden, und die allererste Direktionsfähigkeit seines Netters muß in einer starken Entleerung seiner Börse bestehen. Koháry bringt dies Opfer, zahlt zunächst die Schulden des Herrn Oberstlieutenants, entdeckt aber immer neue Nebenschulden und findet das Theater in einem Zustande gräulicher Verwirrung. „Ich fand einen Mangel an Ordnung“, schreibt er an Raunig, „an Subordination, eine Art von Straßenräuberei (une sorte de brigandage), eine außerordentliche Konfusion, mit einem Worte, es war Alles zu befürchten, wenn man nicht auf Abhilfe dachte. Ich kannte kein anderes Mittel, um mein Kapital zu retten, als mich selbst an die Spitze der Entreprise zu stellen und die

Alles zu dirigieren, mit Ausschluß des Afflisio.“ In dieser Erkenntnis warf er sich nun vertrauensvoll in die Arme Raunig's, flehte den Kanzler an, ihm mit seiner hohen Protektion, seiner erleuchteten Weisheit beizustehen, damit sich der unabwendbare Systemwechsel in der Theaterleitung in der von ihm angestrebten Weise vollziehe. Koháry unterbreitete dem Staatskanzler ein fertiges Projekt hierfür: er selbst glaubte, da er mit der Würde eines f. k. Räumers ausgezeichnet sei, nicht selbst der Direktion seinen Namen geben zu dürfen, sondern einen anderen substituieren zu müssen. Auch meinte er, ein einziger Mann könne nicht alle drei Genres beherrschen; es sollten also spezielle Direktoren für die deutsche und französische Komödie und für das Ballet ernannt und diesen Triumvirn einige Männer von Geist und Geschmack beigegeben werden, welche gemeinsam ein Komitee zur Ueberwachung der ökonomischen Wirtschaft, zur Hintanhaltung jedes Betruges und zur Besprechung der aufzuführenden Stücke zu bilden hätten. Man wage es zwar nicht, Raunig zu bitten, daß er seinen Geist ebenfalls diesem Komitee widme, aber man bitte ihn, die tauglichen Personen hierfür zu ernennen. Koháry ließ zum Schluß des merkwürdigen Planes seinen eigenen Herzenswunsch einfließen, der dahin ging, anstatt des auf einen anderen Posten zu erhebenden Grafen Sport mit der Würde eines Musik-Kavaliere's auszuzeichnen zu werden, eine Stelle, die er sich schmeichelt, ausfüllen zu können, „da er einige musikalische Kenntnisse besitze“.

Genau so dachte nun zwar Fürst Raunig keineswegs über die Sache; aber die Nothwendigkeit eines vollkommenen Systems und Personenwechsels in der Bühnenleitung war ihm vollkommen klar und die Person des Grafen Johann Koháry schien ihm nicht ungeeignet zum neuen Theatergebiete, zumal der Graf so offen und devot die Souveränität des Staatskanzlers in Theaterangelegenheiten aner-

aber ist ein schweres Unheil, wenn das Loben wohl vorgedacht ist, zur vorherrschenden Taktik erhoben, daß die oratorische Brutalität sorgsam gepflegt, dem Schmutzströme die Pforten, wie der naturalistischen Literatur, so der Parlamente sperrangelweit geöffnet werden. Auch in anderen Ländern wird über Dekadenz des Parlamentarismus geklagt und in den meisten Fällen mit Recht. Dort aber wird der Niedergang verschuldet durch die Seltenheit der Talente und vor Allem durch die Thatsache, daß das allgemeine gleiche oder doch ein diesem nahe kommendes Stimmrecht die Kandidaten für die Repräsentativversammlungen zwingt, „ins Volk zu steigen“, den Massen zu schmeicheln und die Hohlheit der Bildungslosen in sich aufzunehmen, weil diese an Zahl weit die Elite der Geister überwiegen. In unserem Lande jedoch hat die starke Mehrheit der Wählerchaften den Sinn für ernste parlamentarische Sitte bewahrt, und nur im Abgeordnetenhaus war derselbe verloren gegangen.

Wir hoffen mit dem Präsidenten, daß er wieder gefunden sei. Das Charakteristikon der Wahlen liegt nicht nur in den von den oppositionellen Parteien erlittenen Verlusten, auch in der nie früher im Beginne einer Legislaturperiode geschehenen großen Zahl neuer Männer selbst in den zusammengeschmolzenen oppositionellen Reihen. Der Personenwechsel deutet mit auf das Verlangen nach einem neuen Geiste im Abgeordnetenhaus. Die Opposition kann unmöglich derart verbildet sein, daß sie den Sinn des „Machtsspruches der Nation“ völlig verkennen würde. Und selbst wenn Alles wahr wäre, was die Gegner der Liberalen über Wahlbruch und Korruption behaupten, so bleibt doch die auch vom Grafen Albert Apponyi einbekannte Thatsache bestehen, daß die ungarischen Wähler sich von der Opposition abgemandt haben. Will letztere wieder Fuß fassen im Lande, sich einen warmen Platz im Wählerherzen gewinnen, dann muß sie lassen, was die Nation verurteilt hat: die nutzlosen staatsrechtlichen Kämpfe und verdammenwerthen Skandale. Und sie muß erfüllen, was die Nation wünscht, muß mitarbeiten an Allem, was zum Wohle Ungarns dient. Nicht die Steigerung, sondern das Aufgeben früherer Anstrebungen und die Befolgung der heute von Desider Szilágyi ausgesprochenen Mahnungen können den Gefallenen die Gunst der Nation zurückgewinnen.

Budapest, 30. November.

Die reichstägige liberale Partei hielt heute unter dem Vorzuge des Barons Friedrich Podmaniczky eine Konferenz, in welcher die Mitglieder für die ständigen Ausschüsse, sowie für den Vorschauausschuß kandidirt wurden.

Im Justizministerium wird derzeit schon — wie „P. S.“ meldet — an einer ganzen Reihe der

in der Thronrede angefündigten justiziellen Reformvorlagen gearbeitet. Die beiden auf das Inselebensleben des Strafprozesses bezüglichen Vorlagen sind bereits so weit fertig, daß dieselben schon im Januar oder Februar des kommenden Jahres dem Hause unterbreitet werden können, und werden diese Vorlagen voraussichtlich am 1. Januar 1898 ins Leben treten. Die Novelle zum Strafgesetze wird stark erweitert und überarbeitet und wird in dieselbe auch die Rechtsinstitution der sogenannten „bedingungsweisen Verurteilung“ aufgenommen. Im nächsten Jahre wird auch die allgemeine Civilprozessordnung dem Hause unterbreitet werden können. Von den in der Zwischenzeit fertig werdenden kleineren Vorlagen sind zu erwähnen die Gesetzentwürfe über das Genossenschaftswesen und über die Regelung der Besitzverhältnisse in der ehemaligen Militärgrenze. Die Arbeiten für das allgemeine bürgerliche Gesetzbuch dauern in der hiesigen Kommission ununterbrochen fort und dürften in einem halben Jahre beendet sein.

Im Magnatenhause fand heute Vormittags unter dem Präsidium Baron Bela Bay's eine Konferenz statt, welcher etwa zwanzig Mitglieder des Hauses anwohnten. In dieser Konferenz wurden die morgen zu wählenden Mitglieder der einzelnen Kommissionen kandidirt.

Mit Bezug auf einen vom „Pester Lloyd“ jüngst gebrachten Leitartikel, in welchem die Thronrede abfällig beurteilt wurde, bringt die heutige Abendausgabe des „Vol. Ort.“ eine Erklärung: „daß der betreffende Artikel des „Pester Lloyd“ der Ausdruck der Meinung der Redaktion war, daß der „Pester Lloyd“ sich in der Rundgebung dieser Meinung niemals durch irgend welche Rücksichten hindern ließ und auch fernerhin nicht werde hindern lassen, und daß von irgend einer regierungsfeindlichen Aktion oder gar von einer Absicht, die Regierung zu stützen, keine Rede sei.“ Wie die betreffende lithographirte Korrespondenz mittheilt, ist sie zur Veröffentlichung dieser Erklärung von autoritativer Seite ermächtigt worden.

Finanzauschuß des Abgeordnetenhauses.

Einige oppositionelle Blätter brachten die Nachricht, daß sowohl der gewesene Präsident des Finanzauschusses Koloman Széll als auch die beiden neugewählten Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Albert Berzeviczy und Ludwig Láng, welche im letzten Reichstage Mitglieder des Finanzauschusses waren, auf eine Wiederwahl in den Finanzauschuß deshalb verzichtet haben, weil sie jene Stellen, die sie außerhalb des Abgeordnetenhauses bekleiden, für inkompatibel mit der Stelle eines Mitgliedes des Finanzauschusses halten. Mit Hinblick auf diese Nachricht veröffentlicht die „Bud. Korr.“ folgende Mittheilungen:

Gegenüber der Nachricht einiger Blätter, als ob Albert Berzeviczy und Ludwig Láng auf ihre Wahl in den Finanzauschuß deshalb nicht

reflektirten, weil sie diese Mitgliedschaft für inkompatibel mit ihren außerhalb des Hauses bekleideten Stellen ansehen, können wir auf Grund der authentischsten Information erklären, daß die Ursache dieser Zurückhaltung der genannten Abgeordneten ganz anderswo, nämlich in dem Umstande zu suchen ist, daß dieselben zu Vizepräsidenten des Hauses gewählt wurden und daher einerseits die Akkumulierung verschiedener Arbeitsphasen und Aemter im Abgeordnetenhaus vermeiden, andererseits aber das Hineingelangen neuer Kräfte in wichtigere Ausschüsse fördern wollen, besonders aus dem Gesichtspunkte, daß im Finanzausschuße Referenten in genügender Anzahl zur Verfügung stehen sollen, welche Obliegenheiten die Vizepräsidenten, welche zeitweilig Präsidialangelegenheiten zu verrichten haben, nicht auf sich nehmen können. Die bezüglichen Besprechungen im Schoße der Partei haben deutlich erwiesen, daß die Mitglieder der Partei darin übereinstimmen, daß außer den durch das Gesetz für die Abgeordnetenstellung festgestellten Inkompatibilitätsfällen eine besondere Inkompatibilität für die Theilnahme in einzelnen Ausschüssen nicht existirt. — Der gewesene Präsident des Finanzausschusses Koloman Széll, welcher diesmal nicht in den Finanzausschuß gewählt werden wollte, ist seinem Wunsche gemäß in den Verwaltungsausschuß kandidirt worden und wird derselbe vermutlich zum Präsidenten dieses Ausschusses gewählt werden. Zum Präsidenten des Finanzausschusses ist Koloman Tisza ausersehen.

Wie wir erfahren, hält der Abgeordnete Koloman Széll die Stelle eines Mitgliedes des Finanzausschusses nicht für inkompatibel mit jenen Stellen, welche er bei hiesigen Finanzinstitutionen einnimmt. Denn wenn dem so wäre, dann wäre hiemit auch das Abgeordnetenmandat nicht vereinbar, was aber nach den klaren Bestimmungen des Inkompatibilitätsgesetzes nicht der Fall ist. Den Abgeordneten Koloman Széll haben zur Ablehnung einer Wiederwahl in den Finanzausschuß einzig und allein Motive privater Natur bewogen.

Daß diesen Anschauungen auch die liberale Partei zustimmt, beweist die in der heutigen Konferenz derselben erfolgte Kandidation in den Finanzausschuß, laut welcher dieselbe folgende Mitglieder kandidirt hat: Graf Géza Andrássy, Graf Alexander Andrássy, Mar Falk, Stephan Farba, Franz Fenyeves, Edmund Gajári, Georg Gyurkovicz, Alexander Hegedüs, Karl Schmidt, Ignaz Dobóczy, Ambrus Reményi, August Puskásy, Géza Papp, Julius Kohonny, Georg Szerb, Graf Géza Teleki, Ludwig Terényi und Koloman Tisza.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Budapest, 30. November.

Wie aus Warschau berichtet wird, bringt der amtliche „Warschawski Dniewnik“ die Mittheilung, daß Präsident Faure Namens der französischen Republik Mitte April dem Czaren einen Gegenbesuch machen und in Petersburg im

kannte. Auf den Titel eines Musikavalliers mußte der Graf verzichten; auch erschien seine Kammererwürde dem Fürsten Kaunitz durchaus als kein Hinderniß für die öffentliche und nominelle Uebernahme der Entreprise. Am 31. Mai 1770 kam die formelle Cession der Gesamttheater- und Regiedirektion von Afflino an Koháry zustande, worüber der Oberstleutnant eine bindende Erklärung ausstellte. Er trat dem Grafen seine sämtlichen Privilegien und Rechte ab und bürdete demselben dafür all seine zahlreichen finanziellen Verpflichtungen auf; Koháry übernahm sogar „par une pure generosité“ gewisse Wechselschulden Afflino's und seine Verbindlichkeiten gegen Kaufleute, die so unvorsichtig gewesen waren, dem Theaterunternehmer zu kreditiren.

So bestieg im Monat Mai des Jahres 1770 der „hoch- und wohlgeborene Herr Joh. Nep. Graf Koháry v. Csábiag und Szymia, Erbherr zu Murány, Fülek, Derencsény, Kecskemet, Ebenhal und Walterskirchen, Herr der Herrschaften Csábiag, Szynya, Bisk und Mende, Abt der k. apost. Maj. wirkl. Kammerer und des löblichen Honthenjer Comitats im Königreich Ungarn erblicher Obergespan“, den Wiener Theaterthron. Er führte den offiziellen Titel eines „Administrateur et régisseur absolu“ und regierte außer dem von französischen Komödianten besetzten Burgtheater (damals vielfach „Théâtre français de la ville de Vienne“ geheißen) das Kärntnerthortheater mit der deutschen Komödie, die zeitweilig in beiden Schauspielhäusern etablirte italienische Oper, das großartige Burgtheater-Ballet des Mr. Noverre, des größten Balletmeisters und Balletdichters seiner Zeit, endlich das Hef-Amphitheater mit allerlei wilden Stieren, Feuerhunden und anderen mehr oder weniger wilden und kunstgeübten Bestien. Ein weites Machtgebiet, eine verantwortungsvolle Stellung für einen vornehmen Magnaten, der sich bisher nur in den schönsten Stunden seiner Freiheit mit dem Theater bespaßte und nun eine schwere Menge von Sorgen auf sich einstürmen sah!

Koháry erkannte bald, was für einen gewaltigen Beschriff er gemacht hatte, als er dieses verhängnisvolle Regentenszepter ergriff. Wie ein Rohr im Winde schwanke er bald nach allen Seiten, allen Systemen und streckte hilfesuchend die schwache Hand aus nach dem Manne, der ihn stützen konnte. Und sofort streckten sich ihm, gerade von zwei entgegengesetzten Seiten, die „Netterhände“ entgegen. Auf der einen Seite nahm Joseph v. Sonnensfeld's, der große Reformator des „guten Geschmacks“ und der „gereinigten Bühne“, das Wort, um den Grafen zur Durchführung seiner Ideen zu begeistern. Willenlos, mit halbem Ohre laufend Koháry dem Melodienfluß der Sonnensfeld'schen Rede und räumte dem Herrn Regierungsrath einen Ehrenplatz neben seinem Throne ein. Sonnensfeld durfte im Namen des Obergespans und absoluten Regisseurs der Wiener Bühnen das Wort nehmen und der weiten deutschen Bühnenwelt verkünden, daß ihr nun Heil widerfahren sei in österreichischen Landen. „Der feinere Theil der Nation fängt an, an dem National-schauspielen (dem deutschen) mit einiger Wärme Antheil zu nehmen“, ruft Sonnensfeld, „die patriotische Bevölkerung desselben als einen Theil des Nationalruhmes zu betrachten. Die Weisheit der Monarchen hält diesen Theil der allgemeinen Ergänzungen nicht unter ihrer Sorgfalt; von ihrem Throne selbst würdigen sie sich, keine den Genies durch Beifall und Freigebigkeit zu ermuntern.“ Sonnensfeld proklamirt die Erhebung der Schauspieler, welche Maria Theresia selbst zählt hatte, von der Stufe der „Lagmiethlinge“ zum Range von Leuten von Talent. Das Hohe und Unanständige werde man gar nicht mehr auf der Bühne dulden, dann werde die ganze Gesellschaft durch Be-tragen und Denkungsart das gegen ihren Stand eingewurzelte Vorurtheil widerlegen. „Die Schauspielerin wird an der Dame, der Schauspieler im Kreise der Kavaliere die Urbilder zu dem freien, edlen Anstande, zu der Ungezogenheit und Leich-

tigkeit des Umgangs, zu der feinen Höflichkeit studiren können, die wir auf der Schaubühne fordern und worin der Vorzug einiger französischer National-schauspieler besteht. So werde die deutsche Schaubühne dem Adel ihre Vervollkommnung schuldig sein. Sonnensfeld-Koháry schreiben Honorare für gute Originalstücke aus und verzichten, die Autoren hätten von ihnen keine „Niedlichkeit oder Chicane“ zu befürchten. Statt des Honorars bieten sie Denen, die es vorziehen sollten, für ein „großes Original“ den einjährigen, für ein kleines Stück den halbjährigen — freien Eintritt in die Wiener Theater. Diese denkwürdige Proklamation der neuen Theaterdirektion war vom 14. August 1770 datirt. Ein Magnat von Ungarn also wollte der Netter des noch immer darniederliegenden deutschen Schauspiels in Wien sein!

Leider ging nicht Alles nach seinem arglosen Herzen. Sein zweiter „Helfer“ war kein Anderer als der allmächtige Staatskanzler Kaunitz, der seine Protektion nicht dem deutschen, sondern dem französischen Schauspiel im Burgtheater gewidmet hatte. Kaunitz hatte in seinen von der hohen Politik überbrügten Stunden zwei kleine Passionen: die Comédie Française in Wien und in specie Mademoiselle Suzette, die reizende Soubrette der im Burgtheater spielenden Franzosen. Dem Grafen Koháry hatte er sein besonderes Wohlwollen zugesagt für den Fall, daß er seinem Lieblingschauspiel nicht das Geringste zuleide, dafür aber Einiges zuliebe thun würde; er hatte ihn mit Freude an die Spitze des Theaters gestellt, weil der Schußmacher Afflino den schönsten Vorstoß geäußert hatte, das kostspielige Theatre Français zu verlassen. Nun aber sah Kaunitz mit Mißvergnügen, wie gern und willenlos sich Koháry dem Propheten des deutschen Schauspiels, dem beredten Herrn v. Sonnensfeld, in die Arme geworfen hatte. Der Kanzler ergrümmte aber geradezu, als Koháry angeflucht der leeren Häuser bei den Vorstellungen der Franzosen an die Auffassung der

Gebäude
telegraf
nanz
neuz
Rei
burg
termin
wahrsch
pass
aber an
Die „P
vorste
artri
Besuche
werden
denen
in alle
Bereits
und Pa
Carnot
jedoch
fonnte,
zwischen
Besuche
Gegenbe
jedoch
französi
lungen
denen
der fran
Gegenbe
tretenden
Faure's
die „No
nach Pet
verantwort
welchen
Der Em
Volk Au
Nation Ge
jener Ge
würdig
Frankrei
auszuseh
gierung
meldet h
Be
Stoil
jemals be
Miniter
gen gleich
die Nach
rungg
Epitaph
die Mini
darbracht
auf dem
auf weld
tuzen, r
unterbro
daß die
vor sich
gejieg
trauc
Regierun
wie bishe
aus dem
Wahlen
berühmte
dachte.
halten
ein neu
Mon
würde.
51 auf
Aufschlag
zuführen
artikel he
solches
(Koháry)
weiter d
Grafen r
so abjur
Seine (S
tomen zu
heit von
füßen Wi
klar war
losigkeit
und konf
entlediger
wehmüth
worin e
Schauspi
deselben
selbe in
ohne sich
freuen.
toren n
eine „vi
als die
hatte K
noch zerk
seine Wit
„K
Chegatte
Weibe
ber, die

Gebäude der französischen Botschaft sein Absteigequartier nehmen werde. Aus Petersburg wird ferner telegraphirt, russische Journalisten richteten an den französischen Chargé d'Affaires Marquis Lauvigne die Anfrage, ob die Mittheilungen über die Reise des Präsidenten Faure nach Petersburg richtig seien. Lavigne erklärte, der Reiseternin sei noch nicht festgestellt; Faure würde wahrscheinlich, um Deutschland nicht zu passiren, den Wasserweg wählen; im April wäre aber an eine Fahrt mit dem Schiffe nicht zu denken. Die „Nowoje Wremja“ widmet schon jetzt dem bevorstehenden Besuche Faure's einen Leitartikel, in welchem über die Vorgeschichte dieses Besuches einige interessante Mittheilungen gemacht werden.

Danach soll die bevorstehende Ankunft des Präsidenten der französischen Republik in Petersburg bereits in allen ihren Einzelheiten festgestellt worden sein. Bereits im Jahre 1893, nach den Festtagen von Toulon und Paris, hätte der damalige französische Präsident Carnot nach Petersburg gehen sollen; die Reise konnte jedoch nicht stattfinden, weil man keinen Modus finden konnte, um die Fahrt mit den Bestimmungen der französischen Verfassung zu vereinbaren. Nach dem letzten Besuche des Czarenpaars in Frankreich wurde der Gegenbesuch Faure's unvermeidlich. Um ihn jedoch zu ermöglichen, wurde bejohlt, daß die beiden französischen Kammern, welche als Nationalversammlung die oberste executive Gewalt ausüben, den Präsidenten der Republik ermächtigen sollen, als Vertreter der französischen Nation dem Kaiser von Rußland einen Gegenbesuch abzuhalten und gleichzeitig einen stellvertretenden Präsidenten für die Zeit der Abwesenheit Faure's von Frankreich zu nominieren. Somit, schreibt die „Nowoje Wremja“, werde Faure als Staatsoberhaupt nach Petersburg kommen, und der ihm zu Ehren zu veranstaltende offizielle Empfang werde dem gleichen, welchen Rußland allen auswärtigen Monarchen bereite. Der Empfang aber, welchen die Intelligenz und das Volk Rußlands dem obersten Vertreter der befreundeten Nation bereiten werden, werde der treue Wiederhall jener Gefühle sein, welche alle Russen während der denkwürdigen Tage der Anwesenheit des Czarenpaars in Frankreich empfunden haben.

Die bulgarischen Wahlen haben, wie vorausgesehen war, mit einem eklatanten Sieg der Regierung geendet. Die offiziöse „Agence Balcanique“ meldet hierüber:

Bei der gestrigen Wahl erhielt Ministerpräsident Stoiloff 674 Stimmen, die höchste Ziffer, welche jemals bei einem derartigen Anlasse erreicht wurde. Minister Gschoff und die übrigen Kandidaten drangen gleichfalls mit ähnlichen Stimmenzahlen durch. Auf die Nachricht des glänzenden Sieges der Regierung bildete sich ein großer Zug mit Musik an der Spitze, der mit Fackeln vor das Gebäude zog, in dem die Minister versammelt waren, und denselben Ovationen darbrachte. Ein Redner aus der Menge richtete an die auf dem Balkon erschienenen Minister eine Lobrede, auf welche der Conferenzpräsident mit einer kurzen, wiederholt von lärmenden Zustimmungsrufen unterbrochenen Rede antwortete. Er sagte in derselben, daß die Wahlen überall mit größter Ruhe vor sich gingen, daß die Regierung allwärts gesiegt habe und daß dieser Ausdruck des Vertrauens seitens des ganzen bulgarischen Volkes für die Regierung ein Fingerzeig sein werde, der gleichen Bahn wie bisher zu folgen. Bis 10 Uhr Abends meldeten die aus dem Innern eintreffenden Nachrichten, daß die Wahlen ohne bedeutenden Zwischenfall vor sich gingen.

Berühmten Comédie Française des Burgtheaters dachte. Er könne dieses kostspielige Spektakel nur erhalten — meinte der Graf —, wenn man für ihn ein neues Monopol, und zwar das — Kaffeemonopol in den habsburgischen Landen schaffen würde. Er will den Preis per Pfund Kaffee von 51 auf 57 Kreuzer erhöhen, und meint natürl., dieser Aufschlag wäre ohne Schaden des Publikums durchzuführen, da es sich ja doch nur um einen Luxusartikel handle wie beim Tabak. Den Hof würde ein solches Privilegium oder Monopol nichts kosten, ihm (Koháry) aber wäre damit geholfen. Ein Donnerwetter des Kanzlers ging nun über den unglücklichen Grafen nieder. Es sei geradezu unhöflich, meinte er, so absurde Forderungen beim Hofe zu vertreten. Seine (Kauzig's) Gewohnheit sei es nicht, mit Phantomen zu kämpfen; er fordere die volle, klare Wahrheit von Koháry und tiefen Einblick in seine konfusen Bücher. Ausweichend antwortete der Graf; klar war er nur in seinen Klagen über die Ertragnislosigkeit und Unhaltbarkeit der französischen Komödie und konsequent in der Bemühung, sich derselben zu entledigen. Am 9. Februar 1771 empfing Kauzig ein wehmüthvolles Majestätsgeheiß des Theatergrafen, worin er den ganzen Jammer dieses französischen Schauspielers und die Nothwendigkeit der Auflösung desselben darlegte. Einige Tage vorher hatte er dasselbe in einer Audienz bei der Kaiserin vorgebracht, ohne sich einer besonders gnädigen Aufnahme zu erfreuen. Maria Theresia liebte gräßliche Theaterdirektoren nicht und fand, der Graf von Koháry hätte sich eine „viel nützlichere Beschäftigung“ finden können als die Theaterregentschaft. In tiefer Verzweiflung hatte Koháry diese herben Worte vernommen und noch zerknirschter wiederholte er im Majestätsgeheiß seine Bitten.

„Alexandrische Frau!“ — schrieb er — „Ich bin Ehegatte und Vater. Das Weiblagen eines Weibes, das die Welt in sich und die Erde um sich hat, die ich zum Theil bereits unglücklich gemacht habe,

In Philippopol erhielten die Minister Stoiloff und Madjaroff bei 4000 Stimmen. Das Gleiche war in Rustschuk mit den Ministern Todoroff und Beness der Fall. Nur in Strava-Zagora scheiterte der Wahlakt in Folge des Konfliktes zwischen den beiden beteiligten Parteien. Es wird festgestellt, daß, wiewohl die Wahlbeteiligung größer als jemals war, dennoch Niemand getödtet wurde. In Sophia kamen nur Verletzungen von Polizeibeamten und Agenten vor, aber vom Publikum wurde Niemand verwundet. Die Polizei hatte Weisung, nur angreifswise vorzugehen, mußte sich aber vertheidigen, als sie von einer zahlreichen Menge angegriffen wurde.

Tagesneuigkeiten.
„Neues Bester Journal“.

Mit 1. Dezember 1896 beginnt ein neues Abonnement. Wir erziehen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. November zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zwischenzeit des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir erziehen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Aufschrift eine Adressschleife beizulegen.

Budapest, 30. November.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: Die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokalanzeiger (Neue Cinnahmsquellen, Städtische Neuigkeiten etc.), Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, Kurstabelle, ferner den Schluß des Romans „Der Verbannte“, sowie den „kleinen Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Seuilleton-Zeitung“ (Bräutigamsthränen, „Merlet“ und den Beginn des neuen Romans „Madelon“), sowie den Theater- und Vergnügungsanzeiger.

Wetterbericht. Das kalte, heitere Wetter hielt hier auch heute an, gegen Mittag hatten wir schwachen Schneefall, der Barometerstand ist aber gefallen, der nunmehr südwestliche Wind ist nicht so stark wie gestern, das Thermometer stieg bis zu einem Maximum von -3 Gr. R. In Mitteleuropa herrscht ziemlich kaltes Wetter, die Niederschläge sind im Abnehmen begriffen. In Ungarn hat es in den letzten 24 Stunden in einigen Gegenden geschneit und der starke Nordwind verursachte Schneewehen. Stellenweise fiel das Thermometer bis -8 Gr. R. Heute Morgens schneite es in den oberen Gegenden. Es ist frohiges Wetter ohne beträchtliche Niederschläge zu erwarten.

Ihre Majestät ist heute Mittags, wie uns aus Wien telegraphirt wird, von Wels mittelst des Ostendezuges über München-Paris, begleitet vom Generalmajor Verzeviczy, der neuen Hofdame Baronin Serényi und Hofrath Claudy, nach Biarritz abgereist, von wo sie Mitte Dezember in Cap Martin eintrifft.

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch weilte gegenwärtig als Jagdgast des Markgrafen Alexander Pallavicini auf dessen Besitzung Kis-Elekt, wohin er sich gestern von Wien aus begeben hat. An den Jagden nehmen ferner Prinz Philipp

und Vorwürfe, welche ich mit der bittersten Wehmuth umso billiger anerkenne, da ich ein von mir nicht selbst erworbenes, sondern von Ihnen, die durch mehrere Jahrhunderte sich um ihre Könige, das allgeduldr. Erzhaus, das Vaterland und das allgemeine Wesen verdient gemacht haben, ererbtes, auch durch einen anderweitigen Zufall, das Ableben meines ältesten Bruders vermehrtes, ansehnliches Vermögen nur Anderer (und auch diesen nicht allseitig vollkommenen) Vergnügen aufopfert, womit ich aber Weib und Kind die so gering als möglich ausgemessenen Nahrungsmittel entziehe. Sie liegen mit mir vor dem Throne Ew. Majestät mit emporgeschwungenen Händen und flehen um Mitleid, um Rettung, um Barmherzigkeit — erlauben Ew. Majestät hinzuzusetzen, um Recht...

Koháry wäre zufrieden damit, wenn man ihm nur seine bisherigen Auslagen für das Theater zurückzahlen wollte — dann könnte er in seinem noch jungen Lebensalter seine Talente anderweitig verwenden und sich wirklich, wie die Kaiserin gewünscht, einer nützlicheren Beschäftigung zuwenden; sollte aber die Kaiserin und der Kaiser das Schauspiel der Nation empörbringen wollen, dann würden sie gewiß einen getreuen und gehorsamen Unterthan unterstützen und seinem nahen Untergange entreißen. Das Schicksal dieses Majestätsgeheißes, das im Archiv der Wiener Generalintendantur ruht, ist interessant genug; Kauzig übernahm es mit unheimlicher Ruhe, ebenso einen herzbewegenden Brief Koháry's, in welchem der Graf seinen nahen Bankrott ankündigt. Nach dem Tode seines Bruders seien alle Gläubiger überihm hergefallen, sogar auf seine Ländereien in Ungarn wolle man Beschlagnahme legen. Mit der ganzen Indignation, welche einem Kauzig die franzosenfeindliche Haltung des Theaterdirektors Graf Johann Koháry einflößen mußte, übergab der Staatskanzler die Akten dem Kaiser und Mitregenten Joseph II. Gerade jetzt aber tritt der Gegenstand zwischen Kaiser und Kanzler in der Theaterfrage scharf zutage. Der Kaiser hatte ja längst kein Verständniß mehr für die von Kauzig so oft betonte

Lipp von Koburg-Gotha, der k. u. k. Botschafter in Petersburg Fürst Franz Liechtenstein, Fürst Paul Esterházy, Graf Wurmbbrandt, Graf Franz Colloredo-Mansfeld und das Gefolge des Großfürsten theil.

Sektionschef Stephan v. Pápay. Im Besinden des seit längerer Zeit erkrankt gewesenen Sektionschefs geheimen Rathes Stephan v. Pápay ist erfreulicherweise eine wesentliche Besserung eingetreten, welche die Erwartung rechtfertigt, daß der hochverehrte Mann seinem Berufe in Bälde wiedergegeben sein wird. Se. Excellenz war — wie wir im „P. M.“ lesen — etwa zwei Wochen vor der Abreise aus Budapest an einem leichten Katarrh erkrankt; da aber Herr v. Pápay damals nicht zu bewegen war, die gewohnten Berufsgeschäfte für die Zeit des Unwohlseins aufzugeben, verschlimmerte sich das Uebel, und mit einer schweren Bronchitis kehrte der Patient nach Hegendorf zurück. Da auch Herzschwäche sich dem Leiden gesellte, war der Zustand des Kranken einige Tage lang sehr ernst, allein die aufopfernde Pflege seiner edlen Gattin war von dem erfreulichen Ergebnisse gekrönt, daß das Befinden Herrn v. Pápay's sich entschieden besserte und der verehrte Patient heute bereits auf dem Wege der Rekonvaleszenz ist. Sektionschef v. Pápay ist nun von Hegendorf nach Wien gebracht worden und wird dort zweifellos in aller nächster Zukunft schon die volle Genesung finden, die ihm seine zahllosen Verehrer von ganzem Herzen wünschen.

Bürgermeister-Bankete. Die Stadtreisepflichtigen Robert Rémi, Bela Zboray und August Dobroshy sprachen heute Mittags beim Minister des Innern Desider Berzel, Staatssekretär Lattóczy, Ministerialrath Fajó-Moys und Oberbürgermeister Rath vor, um dieselben zu dem zu Ehren des Bürgermeisters Markus zu veranstaltenden Bankete einzuladen. Das Bankete wird von Mitgliedern des Munizipalausschusses arrangirt. Karten sind bei Herrn August Dobroshy, Universitätsgasse Nr. 2, für 10 fl. erhältlich. Außerdem wird für den 12. d. ein großes Bürgerbankete zu Ehren Markus' geplant. Dasselbe soll in der hauptstädtlichen Redoute stattfinden.

Auszeichnung für Sonnenthal. Dem Hofschauspieler N. v. Sonnenthal wurde dieser Tage eine ungewöhnliche Auszeichnung zutheil. S. e. Majestät überfandte nämlich, wie das „N. W. Z.“ meldet, dem Künstler sein Porträt mit einer eigenhändigen Widmung. — Uns telegraphirt man: Die eigenhändig geschriebene Widmung Sr. Majestät lautet: „Der Stütze meines alten Hofburgtheaters — Franz Joseph.“ Das Porträt stellt den Monarchen in der ungarischen Generalsuniform mit der Offizierskappe auf dem Haupte dar. Das Bild befindet sich in einem prächtigen Silberrahmen.

Die Quartalskongregation des Bester Komitats hat heute unter Vorsitz des Obergespanns Franz v. Wenczky stattgefunden. In der Versammlung wurden die folgenden Angelegenheiten erledigt:

Unflüchlich der Beermählung der Erzherzogin Maria Dorothea richtete das Munizipium eine Glückwunschadresse an den Erzherzog Joseph, der in einem aus Alcsuth, 1. November datirten Antwortschreiben seinen Dank hierfür aussprach. Die Antwort des Erzherzogs wurde unter lebhafter Sympathie-

Nothwendigkeit des Theaters der Noblesse, welches in Wien in der französischen Weltsprache spielte; seinem Geiste schwebte bereits die Idee eines deutschen Burgtheaters vor, welches die Franzosen naturgemäß ausschloß. Der Augenblick war also unglücklich gewählt, in welchem Kauzig den ungarischen Theatergrafen wegen seiner gegen die französische Bühne geplanten Attentate verklagen wollte. Koháry seinerseits war klug genug, die Situation zu nützen und in einem zweiten Majestätsgeheiß um die sofortige Loszahlung vom französischen Schauspiel, respektive um dessen Uebergabe an den Adel zu bitten, da er es „ohne gänzliche Zugrunderichtung seiner Familie nicht fortzuführen vermöge“. Er wollte sich, meint er mit schlauser Berechnung auf Kaiser Joseph's deutschnationale Tendenzen, die Empörung des Nationalschauspiels besonders angelegen sein lassen und „in Wien ein deutsches Schauspiel zumege bringen, so das Französische ganz vergessen machen dürfte“. Kauzig war dafür, diese „absurde Proposition“ des Grafen kurzweg abzuweisen, aber der Kaiser stimmte zu, daß von Ostern 1772 wirklich eines der von Koháry gehaltenen „Spektakel“, und zwar das kostspieligste (der Monarch sprach nicht ausdrücklich von den Franzosen) aufgelassen werden dürfe.

Und die Annahme dieses wohlwollenden kaiserlichen Dekrets verweigerte Koháry, weil es ihn nicht sofort jener Last überhob! Er fühlt sich als ruiniertes Mann, erneut den Jammer um seine weinenden Kinder und beziffert seinen Theaterhaban auf 377,000 fl. Kauzig ist wüthend und droht, er werde sich nun überhört nicht mehr in die Angelegenheiten des Grafen einmischen. Nur die abermalige gültige Intervention des Kaisers rettete Koháry vor den scharfen Maßnahmen, welche der Kanzler plante. Koháry suchte sich durch eine Lotterie zu retten, führte eine neue Theaterverfassung mit zahlreichen Direktoren und Unterdirektoren ein, entließ 1772 die

zeugung zur Kenntnis genommen. Der Umstand, daß der Baigner Bischof Konstantin Schuster im Laufe der Zeit zahlreiche Stiftungen und Spenden gemacht hat, deren Summe die halbe Million erreicht, veranlaßte das Munizipium, eine Dankadresse an den munizipalsten Kirchenfürsten zu richten, auf welche dieser in einem vom 9. Oktober datirten Schreiben antwortete. Er betont in bescheidener Weise, er habe nur gethan, was ihm seine Pflichten gegen Vaterland, Kirche und Gläubige gebieten, und daher ein hiefür ausgeprägter Dank nicht ihn, sondern die Regierung, sondern jene ehre, die seine Thätigkeit und sein Wirken des Dankes werth halten. Die Kurrende des Szabolcszer Komitats, die Repräsentation des letzten an die Regierung bezüglich der Errichtung eines griechisch-katholischen ungarischen Bisthums zu unterstützen, rief eine Debatte hervor, an welcher sich Domherr Csapolsky, Freisinger, Komitatsfiskal Bellaágh, Ladislaus Dörfányi, Aurel Förfter und Bisceppan Beniczky beteiligten, worauf beschloffen wurde, sich der Kurrende befürwortend anzuschließen. — Die Vorlage des Komitats-Oberfiskals bezüglich Umgestaltung der in der unmittelbaren Nachbarschaft der Hauptstadt gelegenen Pusta Subacs in eine Gemeinde wurde ohne Debatte genehmigt. — Der Gutsbesitzer Albert Karjai hat anlässlich des Millenniums eine Stiftung von 2000 Kronen gemacht, welche Kindern von in der Centrale des Komitats angestellten Personale zugute kommen soll. Da der Stifter gestern plötzlich gestorben ist, beschloß die Kongregation nach Kenntnisaufnahme des Stiftungsbriefes, auf Antrag des Obergespanns an die Familie des Verstorbenen ein Beileidschreiben zu richten. — Das Komitat Szabolcszer richtete eine Kurrende um Unterstützung seines Gesuches an den Handelsminister, wonach gegen die die Städte und Ortschaften überschwemmenden Hauptflüsse Verfügungen getroffen werden mögen. Die Kongregation beschloß, sich dieser Kurrende im Interesse legalen Geschäftsverkehrs anzuschließen. — Die übrigen Gegenstände waren von untergeordneter Bedeutung; nach Erledigung derselben wurde die Generalversammlung geschlossen.

Weihnachtsausstellung. Im neuen Künstlerhaus im Stadtwaldchen wird morgen, 1. Dezember, die von der Gesellschaft für bildende Künste veranstaltete diesjährige Weihnachtsausstellung eröffnet, bei welcher Gelegenheit auch die von der Regierung und der Gesellschaft in der Millenniumsausstellung angekauften Objekte exponirt werden. Unterrichtsminister Dr. Wassics wird die Ausstellung morgen Nachmittags besuchen. Gleichzeitig wird auch die Weihnachtsausstellung der Kunstgewerbeausstellung morgen eröffnet. Das Entrée für beide Ausstellungen beträgt 30 Kr.

Albert Karjai. In der jüngsten Nummer unseres Blattes wurde das gestern Früh erfolgte Ableben des Großgrundbesizers Albert Karjai bereits gemeldet. Der Verbliebene, ein ausgezeichnete Landwirth, der auf seiner nächst hatwan gelegenen Besitzung eine wahre Musterwirthschaft führte, war — wie gemeldet — auch literarisch thätig; namentlich war er ein Hauptmitarbeiter des „Vorstem Jankó“, dessen köstliche Figur, der Dekonomiebeamte Tojás Dániel, eine Schöpfung Karjai's war. Auch war er ständiger Besucher der sogenannten „Kagal-Abende“, das ist der Mittwoch-Jour der Redakteure des genannten Witzblattes. Auf dem Gebiete der Humanität spielte er gleichfalls eine vornehme Rolle; erst vor kurzem hatte er für die geringere besoldeten Beamten des Bester Komitats, dessen Munizipal-ausschussmitglied er war, tausend Gulden gespendet.

französische Truppe und legte endlich seine eigenen Befugnisse in die Hände eines Gläubigerkonfunktionsnieder. Sein Schwager Graf Keglevich wurde sein Kurator; die Kuratel erstreckte sich sowohl auf die ungarischen Besitzungen, als auf die Wiener Theaterunternehmung des Grafen; ihm selbst wurden zur Alimantation seiner zahlreichen Familie und für die Lehrmeister seiner Kinder 4270 fl. jährlich ausgesetzt. Zu retten war die so pomphaft begonnene Theaterdirektion Koháry nicht mehr. Im Februar 1876 resignirte Graf Keglevich angesichts neuer finanzieller Schwierigkeiten auf seine Funktionen als Kurator; über Koháry's Vermögen wurde der ordentliche Konkurs beschlossen, die Theatermitglieder ihrer kontraktlichen Verpflichtungen entbunden; am 22. März aber erlosch jene denkwürdige Resolution Joseph's II., welche die Koháry'sche Unternehmung für erloschen erklärte, die Wiener Theater der Administration des Hofes unterwarf und damit eine neue Aera der Burgtheatergeschichte einleitete. Die Befehle des Kaisers betrafen ja nichts Geringeres als die Erhebung des bisher von Privatunternehmern zu meist mit Franzosen und Italienern besetzten „Theaters nächst der Burg“ in die unmittelbare Regie des Hofes und die Erhebung der deutschen Komödianten zu „K. K. National-Schauspieler“. Der gräflich Koháry'sche Theaterthron war zusammengebrochen; aber sein Zusammenbruch leitete die Weggung des Burgtheaters ein. Deshalb bleibt Graf Johann Koháry denkwürdig in der Wiener Theatergeschichte. Er war der letzte Privatmann, der ein Vermögen an die Leitung des (damals noch ungetrennten) Wiener Theaterwesens gewandt und dieses Vermögen dabei verloren hat. Er wollte das Beste, war aber als naiver Dilettant und schlechter Rechner das Opfer einer unglücklichen Spekulation und falscher Freunde. Aus den Trümmern seiner Herrschaft erhob sich jugendlich emporklimmend das Wiener Burgtheater.

Sür seine auf dem Gebiete der Landwirthschaft und der öffentlichen Angelegenheiten, namentlich aber für die musterhafte landwirthschaftliche Kollektion, mit welcher Albert Karjai die Millenniums-Landesausstellung bereichert hatte, war ihm von Sr. Majestät der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen worden. Karjai war seit vielen Jahren Witwer. Er hinterläßt einen Sohn, den Ministerial-Konzeptspraktikanten Dr. Alexander Karjai, dessen Duellaffaire mit dem Baron Uhel seinerzeit so großes Aufsehen erregte, und zwei noch unverheirathete Töchter. Das Leichenbegängniß Albert Karjai's, über dessen Hinscheiden sich in weiten Kreisen lebhaftes Theilnahme kundigt, wird morgen, am 1. Dezember, Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Andrássystraße Nr. 45, aus stattfinden.

Das Millenniumsdenkmal. Bildhauer Georg Jala, der schwer krank war, ist nun erfreulicherweise soweit wieder hergestellt, daß er an dem Millenniumsdenkmal, mit dessen Ausführung ihn die Regierung betraute, weiterarbeiten vermag. Von dem Monumentalwerke sind die Figuren des Erzengels Gabriel und Urpáds bereits fertiggestellt. Die sieben Führer und die übrigen Gestalten des Denkmals wird der Künstler in der nächsten Zeit modelliren. Das Denkmal kommt bekanntlich an den Ausgang der Andrássystraße, beiläufig an die Stelle, wo sich das Hauptausstellungsthor befand. Mit der Abtragung des Hauptthores und der oberhalb des artesischen Brunnens befindlichen Steinballustrade wird im Frühjahr begonnen. An diesen beiden Stellen wird schon im nächsten Jahre mit den Fundamentarbeiten für das Denkmal begonnen. Die Fertigstellung des Denkmals wird vier Jahre in Anspruch nehmen.

Die Haare und die Wissenschaft. Prof. Dr. Joseph Kovács veröffentlicht im „P. G.“ eine auf das in den Blättern und auch von uns besprochene „Haarverbot“ bezügliche interessante Erklärung, in welcher Prof. Kovács nach kurzer Einleitung Folgendes sagt:

„1. Ich habe der Hörerin der Medizin Fräulein Mathilde Schorr nicht befohlen, ihr Haar kurz schneiden zu lassen; im Gegentheil, ich empfahl ihr eine intensivere Pflege und eine mit Kamm und Bürste zu bewerkstelligende Disziplinirung ihres Haarcwuchses. Das Fräulein trägt nämlich kein langes, sondern kurzes Haar und eine sehr moderne, struppige Frisur. Nun mag zwar ein solcher Haarcwuchs hübsch und interessant sein, aber bei der Behandlung von Wunden taugt er nichts, weil er die vom chirurgischen Standpunkt so wichtige Keimlichkeit problematisch macht. Also hätte der Verfasser der Notiz nicht die Haare des Fräuleins, sondern den Kamm in Schutz nehmen sollen.“

2. Auch im Uebrigen bedarf ich der Protektion des Verfassers jener Notiz nicht. Zu einer Zeit, da hier noch die gesammte medizinische Fakultät gegen die Zulassung der Frauen zur ärztlichen Praxis Stellung nahm, schon vor zwanzig Jahren, erklärte ich mich für eine nach dieser Richtung hin zu erfolgende Emanzipation der Frauen. Auch heute ist es meine Ueberzeugung, daß die intelligente und ihren Beruf ernst auffassende Frau ein ebenso guter oder vielleicht noch besserer Arzt werden kann als der Mann, aber es ist auch nur ausschließlich die ernste und intelligente Frau, von der man auf der ärztlichen Laufbahn Gutes erwarten kann. Und deshalb unterlasse ich die Frau als Ärztin, wenn sie durch ernstes Studium sich auszeichnet, aber ich unterlasse sie nicht, wenn sie mit schöner Frisur und mit Erwählung in den Zeitungen sich interessant machen will. — Budapest, 29. November 1896.

Zur vorstehenden Erklärung des gelehrten Professors bemerkt der unverbesserliche Wortspieler unserer Redaktion, daß also an der Frisurgegeschichte der Studentin dennoch ein — Haar gewesen zu sein scheint.

Zu Ehren des pensionirten Bürgermeisters Kameramayer beabsichtigen die kommerziellen und industriellen Kreise der Hauptstadt ein Banket zu veranstalten. Das Banket, an welchem tausend Personen theilnehmen sollen, wird in sämtlichen Redoutensälen veranstaltet. Das Vorbereitungskomitee, welches aus zahlreichen hervorragenden Kaufleuten, Industriellen und Beamten besteht, hält morgen, Dienstag, Abends 7 Uhr im Redoutensaal eine Berathung.

Der ungarische Juristenverein befaßte sich in der letzten Zeit mit einem bemerkenswerthen Vortrage des Gerichtsrathes Dr. Desider Márkus über die auf die Bestimmungen der „todten Hand“ bezughabenden ungarischen Gesetze.

Diese interessante juridische Frage, welche Dr. Márkus in seinem auf hohem wissenschaftlichen Niveau stehenden Vortrag beleuchtet hatte, bildete den Gegenstand einer lebhaften Debatte. Dr. Márkus vertrat die Ansicht, daß diese Gesetze bei uns noch in Wirklichkeit sind und daß die jüngst gefaßte gegentheilige Delegation der kön. Kurie auf irriger Basis beruhe. An dem Gedankenanstausch beteiligten sich Universitätsprofessor Dr. Julius Csillag, Advokat Kapar Tóth, der Senatspräsident an der kön. Kurie Dr. Béla Vavrík, ferner Dr. Franz Kobler und Dr. Urpád Szakolczai, die sich theilweise der von Dr. Márkus vertretenen Ansicht anschloßen, theilweise aber den Standpunkt der kön. Kurie vertheidigten. In seiner Replik befaßte sich Dr. Márkus sehr ausführlich mit der Beweisführung dessen, daß es die Souveränität des Staates erheische, daß jede Korporation, also auch die kirchlichen, einer Kontrolle unterworfen sei, daß eine übermäßige Bereicherung derselben unmöglich gemacht werde,

schon deshalb, damit eine solche Korporation nicht einen Staat im Staate bilde und dem Staate die Oberhoheit erschwere oder unmöglich mache über alle auf seinem Gebiete befindlichen physischen und juristischen Personen. Auch sei es Pflicht des Staates, darauf zu achten, daß jede Korporation sich jenen Zielen widme, wegen deren sie zustande gekommen. Jene Kirche, die über ein großes Vermögen verfügt, wird eher danach streben, ihre Macht zu erweitern als ihrer hehren Bestimmung nachzukommen. Die Ausführungen des Vortragenden erregten großen Beifall. Der Vereinspräsident, Geheimrath Csémegi, dankte dem Referenten für seinen schönen Vortrag. Er schließt sich seiner Ansicht an und wird am nächsten Samstag über dieses Thema gleichfalls einen Vortrag halten.

Jubiläum eines Lehrinstituts. Die gemessenen und gegenwärtigen Professoren des Muster-gymnasiums an der staatlichen Professorenpräparandie werden, wie schon gemeldet, zu Beginn des nächsten Jahres den 25jährigen Bestand des Muster-gymnasiums festlich begehen. Gleichzeitig wird auch das 25jährige Professorenjubiläum des dirigirenden Professors der Anstalt Dr. Moriz Kármán begangen werden. Die Professoren der Anstalt werden aus Anlaß des Jubiläums ein Album herausgeben.

Trauerung. Im Ofner ist. Kulturstempel fand gestern im Beisein eines zahlreichen gewählten Publikums die Trauerung des Kaufmanns Herrn Emanuel Weiss mit Fr. Olga Wilhelm, Tochter des Herrn Adolf Wilhelm, statt.

Todesfall. In Mármaros-Sziget ist, wie uns telegraphirt wird, der dortige griechisch-katholische Abt, Bischoflicher Administrator und Oberdechant Alexander Fankovich im Alter von 80 Jahren gestorben.

Duell. Zwischen den Reichstagsabgeordneten Karl Bégrád und Ludwig Holló fand heute ein Pistolenduell statt. Anlaß zum Zweikampfe boten zwei im „Magyarország“ unter dem Titel „Der Brigant“ erschienene Artikel, durch welche sich Herr Bégrád beleidigt fühlte. Die Sekundanten: Gustav Bekics und Géza Kenedi für Bégrád und Ferdinand Szederkényi und Madár Jháfi für Holló vereinbarten einmaligen Kugelwechsel auf 25 Schritte Distanz, ohne Avance und mit 10 Sekunden Zielzeit. Das Duell ging heute Nachmittags drei Uhr in der Honvéd-Avalleriefabrik auf der Ullberstraße vor sich. Nachdem der Versuchungsversuch erfolglos geblieben, nahmen die Gegner Aufstellung. In der dritten Sekunde feierte Holló seine Pistole ab, unmittelbar darauf knallte auch der Schuß Bégrád's. Beide Schüsse gingen fehl, worauf der Zweikampf als beendet erklärt wurde.

Ein interessanter Fund. Im Stadtwaldchen vor dem Arena-Wirthshause, wo gegenwärtig Bäume umgegraben werden, stießen heute Nachmittags die Arbeiter auf eine verrostete Blechdose. Als sie dieselbe öffneten, kamen mehrere Platten zum Vorschein, deren Bestimmung sie nicht zu enträthseln vermochten. Bei der Polizei hatte man jedoch die Sache alsbald heraus. Es waren dies Zin- und Photographieplatten von Genser, Fünfer- und Zehner-Noten, die in den Jahren 1860—1870 in Umlauf waren. Offenbar hatte die Behörde eine Falschmünzerei entdeckt, wovon der Besitzer derselben Wind bekam und die corpora delicti eiligst vergrub. Natürlich läßt sich der Geldfälscher jetzt nicht mehr ermitteln.

Die entführte Prinzessin. Aus Rom wird uns telegraphirt: Der Vater F. J. hat in einem Schreiben an Prinzessin Maffio seine Absehung über die That seines Sohnes ausgesprochen, den er nicht mehr kennen wollte.

Aus dem Fenster gestürzt. Das Stubenmädchen Barbara Bertl stürzte heute im Hause Rohamagasse Nr. 5 während des Reinigens der Fensterreihen vom zweiten Stockwerke auf die Straße herab. Das Mädchen erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß es in hoffnungslosem Zustande ins Spital befördert wurde.

Goldene Hochzeit. Heute feierte ein braver Mann das seltene Fest seiner goldenen Hochzeit. Die Kirche der Vater Franziskaner in der Türkengasse des II. Bezirkes war voll mit Bekannten und Verehrern des Jubelpaares. Der Jubilar war Franz Hendel. Der Prior des Klosters hielt eine erhebende Ansprache an das Jubelpaar. Franz Hendel ist in Weimarerreisen sehr geschäftig, der in Nebenveredelung wahrhaft Erprobliches leistet hat. Alle, die ihn kennen, achten ihn wegen seines ampeologischen Wissens, seiner Redlichkeit und Bravheit.

Von einem Eisenbahnzug überfahren. Auf dem Geleise der Wien—St. Marger Verbindungsbahn wurde heute Früh die Leiche eines unbekanntes Mannes in furchtbar verstümmeltem Zustande aufgefunden. Bei der Leiche, deren Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, fand man ein Paket mit 300 fl. Der Unbekannte, der ein ungarischer Viehhändler gewesen zu sein scheint, dürfte von einem Viehtransportzug herabgefallen und überfahren worden sein.

Defraudation in der Königsbierbrauerei. Mit Bezug auf die unter diesem Titel veröffentlichte Notiz erklärt Dr. Theodor Löw Namens der Direktion, daß der gewesene Bureauchef Alexander Fekete am 22. August freiwillig von seiner Stelle zurücktrat und er die nicht als Defraudation qualifizirbaren, aus Irrthum herrührenden Berechnungsabweichungen über Auforderung der Direktion bereits vollständig geordnet hat.

Ein verbranntes Mädchen. In der Nähe der Gemeinde Prúfka wärmten sich die 14jährige Julie Jakubek und ein Hirtenknabe an einem Feuer, das sie sich auf dem Felde angezündet hatten. Das Mädchen kam unvorsichtigerweise dem Feuer so nahe, daß seine Kleider in Brand geriethen und im Nu stand die Arme

in hellen Flammen. Sie hatte noch so viel Geistesgegenwart, um zum nahen Bach zu rennen und sich ins Wasser zu stürzen. Sie hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie in hoffnungslosem Zustande ins Spital transportirt wurde.

*** Defraudation bei der Eskomptebank.** Bei der ungarischen Eskompte- und Wechselbank kam man dieser Tage einer größeren Malversation auf die Spur. Einer der Kassiere der Anstalt, dessen Vater in einem Ministerium eine hohe Stelle bekleidet, hat von den ihm anvertrauten Geldern nahezu fünfzehntausend Gulden zu eigenen Zwecken verwendet. Der leichtsinnige junge Mann hat sich bereits einmal eine derartige Malversation zuschulden kommen lassen. Anlässlich einer noch im vergangenen Sommer vorgenommenen Kassenrevision wurde ein Manco von 9000 fl. konstatiert; der Kassier verteidigte sich damals damit, er habe diesen Betrag nicht unterschlagen, sondern aus Irrthum einer Partei ausgefolgt. Die Direktion, welcher der gute Ruf der Anstalt vor Augen schwebte, acceptirte diese Ausrede, erstattete keine Anzeige und beließ den Kassier weiter im Amte. Derselbe wurde jedoch seither fortwährend beaufsichtigt. Zu Beginn der vorigen Woche gab der Kassier an, er habe dringende Privatgeschäfte zu besorgen, und entfernte sich aus dem Bureau. Seine Abwesenheit wurde dazu benützt, die Kasse zu revidiren. Die Revision förderte die überraschende Thatsache zutage, daß aus der Kasse der Betrag von 14,909 fl. 16 kr. fehle. Als der Kassier in die Anstalt zurückkehrte, beschied ihn Direktor B a l k o zu sich und theilte ihm das Resultat der Kassenrevision mit. Der Kassier versuchte es diesmal nicht, seine Schuld in Abrede zu stellen, und legte ein umfassendes Geständniß ab. Er hat jedoch den Direktor, gegen ihn nicht weiter vorzugehen, da seine Familie den fehlenden Betrag ersetzen werde. Mit Rücksicht auf die Familie des jungen Mannes versprach der Direktor, Nachsicht walten zu lassen. Am folgenden Tage erschien der Vater des Kassiers im Institut und brachte die Angelegenheit in Ordnung. Der junge Mann wurde seiner Stelle entzogen. — In dieser Angelegenheit theilt die ungar. Eskompte- und Wechselbank mit, daß der durch die übliche Revision festgestellte Kassenabgang 14,909 fl. 16 kr. beträgt, welche Summe durch die Familie des betreffenden Beamten sichergestellt wurde.

*** Ein flüchtiger Lieutenant.** Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ macht bekannt, daß der Lieutenant Karl Adler v. M i s k o l c z y = S z i g y a r t s (Szigárdó) vom Infanterie-Regiment Nr. 46 aus seinem Urlaubsort Gräfenberg in Schlesien flüchtig geworden ist. Das Garnisonsgericht T e m e s v á r fordert den Flüchtigen auf, binnen neunzig Tagen vor dem Garnisonsgericht zu erscheinen.

*** Spende.** Herr Manfred Weiß hat aus Anlaß dessen, daß ihm der ungarische Adel mit dem Prädikat „Csepeli“ verliehen wurde, der Gemeinde Csepel, wo er ein blühendes Fabriketablissement besitzt, tausend Gulden gespendet.

*** Vergiftung durch Kohlen gas.** Der in der Volkstheatergasse Nr. 8 wohnhafte Schuldiener Alois M a i k sah gestern mit seiner Familie, bestehend aus der Frau, einer 16jährigen und zwei kleineren Töchtern, beim Mittagmahle, als sie plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen wurden. Der Familienvater, die Frau und die größere Tochter empfanden solche Schmerzen, daß sie ins Krankenhaus transportirt wurden. Die Aerzte konstatierten eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Ihr Zustand ist ein bedenklicher.

*** Menschenzujammenstoß.** „Neuter's Office“ meldet aus B o m b a y vom Gestrigen: In Baroda ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Während des Festes zu Ehren der Anwesenheit des Vizekönigs stießen zwei Menschenmassen in einem Hofwege aufeinander, wobei 29 Personen getödtet und mehrere verwundet wurden.

*** Tod in der Kirche.** Der 80jährige Hülfspächter Landwirth Alexander H a l a s i war gestern in der reformirten Kirche bei der Einsegnung einer Leiche zugegen und sang andächtig den Psalm mit. Pflötzlich stürzte er zu Boden und war im nächsten Augenblicke todt. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Greises ein jähes Ende bereitet.

*** Chanuka-Feier.** Im neugebauten Bethause des seit 20 Jahren bestehenden i. s. r. Landes-L a u b t u m m e n - I n s t i t u t s fand heute Abends 5 Uhr die Chanuka-Feier statt, welcher außer den Lehrern und Zöglingen eine große Zahl von Damen und Herren beiwohnten. Unter den Festgästen befanden sich: Stadthauptmann B e r e z y, Kultusvorsteher Sam. D e u t j c h, Oberantant Prof. L a z a r u s u. A. Die Abendandacht verrichtete Kantor K r a u s. Dann führte Direktor G r ü n b e r g e r zwei taubstumme Zöglinge, einen Knaben und ein Mädchen, auf die Straße und die beiden Kinder hielten förmliche „Ansprachen“ an die Festgäste. Hierauf bekamen die Zöglinge ihr Nachtmahl, wobei sie auch die Chanuka-Geschenke in Empfang nahmen.

*** Defraudation.** Aus T e m e s v á r wird uns telegraphirt: Bei der Kontrirung der R e s i e z a r Gemeindefasse wurde ein Abgang von tausend Gulden konstatiert. Die Bücher wurden in Ordnung befunden. Man hat bisher keine Spur von dem Verbleib der fehlenden Summe. Vermuthl. Der 50jährige Handlungsgehilfe Rudolf B r a u n hat sich am 21. d. aus der Wohnung Königs-gasse Nr. 15, A. Straß Nr. 26. entfernt und wird seit-

dem vermißt. Der besorgte Vater bittet Diejenigen, die über seinen Sohn etwas wissen, ihm dies mittheilen zu wollen.

*** Von Briganten überfallen.** Aus W i e n wird uns telegraphirt: Nach einer hier eingetroffenen Nachricht wurde der Lieutenant des 11. Korps-Artillerie-Regiments Prinz Ernst W i n d i s c h g r ä b z, der sich gegenwärtig in Gesellschaft eines Arztes auf einer Reise durch Corsica befindet, in Viccabona von Briganten überfallen und ausgeraubt. Prinz Windischgrätz stürzte im Vorjahr in Lemberg so unglücklich vom Pferde, daß er eine schwere Kontusion am Kopfe erlitt und zur Erholung eine Reise in südliche Gegenden unternehmen mußte. Die Angehörigen des Prinzen sind über das weitere Schicksal desselben bisher ohne jede Nachricht. Der Prinz pflegte stets kostbaren Schmuck und bedeutende Baarmittel bei sich zu tragen.

*** Für die Ueberschwebten in Bosnien** sind uns heute weilers zugegangen von M. St. Sch. aus Ruina 2 fl.

Familien-Nachrichten.

Herr Dr. Alfred P o l l a s e t, hauptstädtischer Advokat und Honvéd-Hularenlieutenant der Reserve, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein L e o n a, Tochter des Herrn Wilhelm S i n g e r, Großgrundbesizers in Somornya.

Herr Miksa L u k á c s, Kaufmann in Budapest, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein A d e l e, Tochter des Herrn Sigmund M o n d j e i n, Ingenieur, Budapest.

Herr Jakob B r a u n aus Göcsa verlobte sich mit Fräulein J u l i a, Tochter des Herrn Adolf R o b i t s e t in Baja.

Herr Ludwig G y ö r g y, Mitglied der Firma György és Sebestyén, verlobte sich mit Fräulein Z e n e F u c s s in Budapest.

*** Sanitätsausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. November. Infektionskrankheiten kamen vor 59, und zwar: an Typhus 4, Blattern —, Variolois —, Schafblattern 9, Scharlach 5, Malaria 19, Diphtheritis u. Group 4, Trachoma 11, Dienterie —, Keuchhusten 1, Ohrenentzündung —, Rothlauf 6, Puerperalfieber —, Cholera —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Krankenstand im Krankenhaus 2186, im Johannesspital 328. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 43, und zwar: 1. Bezirk 1, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 7, 4. Bezirk 5, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 7, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 11, 9. Bezirk 8, 10. Bezirk 3, unbekannt Wohnort —.

*** Großes Lager** von echt russischen und amerikanischen G a l l o s c h e n, so auch C o l u m b u s- und allen anderen Sorten S c h l i t t c h u e n bei R e o s c h i l A l a j o s, Budapest, Váci-utca 27.

*** Originelle Nikolos bei Theodor Kertész.** Das Preisbuch mit Bildern über Christbaumausputz und Geschenke sendet gratis Th. Kertész.

Die in unserer heutigen Nummer erscheinende Buchhandlungs-Annonce Alois R e i c h m a n n, Wien (IV., Wiedener Hauptstraße 20), wird der besonderen Beachtung unserer g. Leser empfohlen.

Ein Doppelmord.

In der nächst der Hauptstadt gelegenen Gemeinde S o r o k j á r wurde gestern eine bestialische That verübt. Ein junger Bursche von 17—18 Jahren erdrosselte ein Dienstmädchen und einen sechsjährigen Knaben und warf dann, um die Spuren seines Verbrechens zu verbergen, beide Leichen in den Brunnen. Der Mörder ist bereits eruiert und wird morgen schon der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

Die Details der Schauerthat sind folgende: Der in Sorokjár, Dealgasse Nr. 4, wohnhafte Bäckermeister Sebastian Naphold pflegte täglich zeitlich Morgens mit seiner Frau nach Budapest mit eigenem Gespann eine Wagenladung Brod — das bekannte Sorokjärer Brod — zu bringen. So auch gestern. Zeitlich Morgens, es mochte ungefähr halb 4 Uhr gewesen sein, verließ das Ehepaar Naphold seine Wohnung, um, wie üblich, so auch heute eine Wagenladung Brod nach der Hauptstadt zu bringen. Zubause blieben das Dienstmädchen der Naphold, die 17jährige Marie B a l i n t, das sechs Jahre alte Söhnchen des Ehepaares und der im Hause bedienstete Kutischer, ein noch junger Bursche von 14 Jahren, Namens Johann K o m a r i k. Letzterer war Sebastian Naphold beim Aufladen des Brodes noch beihilflich, und als dieser wegfuhr, machte der Kutischer die Hausthüre hinter dem Wagen zu und begab sich mit dem Dienstmädchen, das inzwischen ebenfalls erwacht und aufgestanden war, in die Küche, wo sie das von dem Mädchen schon früher bereitete Frühstück verzehrten. Beide waren guter Laune, das Mädchen und der Kutischer scherzten und plauderten noch eine halbe Stunde lang nach dem Frühstück, dann begab sich der Bursche, nachdem er zur Vorrichtung der Kuchentüre hinter sich absperrte, in den Stall, wo er sich, da es noch zeitlich war und er vorerst nichts zu thun hatte, niederlegte, um noch ein wenig zu ruhen.

Der Kutischer hatte die Stallthür hinter sich zugemacht, aber dieselbe nicht abgesperrt. Er war also nicht wenig erschauert und überrascht, als er um 9 Uhr — er war inzwischen eingeschlafen — erwachte und in den Hof gehen wollte, die Thür des Stalles, von der er bestimmt wußte, daß er dieselbe nicht versperrt hatte, von außen abgsperrt fand. Sein erster Gedanke war, daß sich das Dienstmädchen vielleicht den Spieß gemacht, ihn einzusperrern. Er pochte daher ärgerlich an die Thür, mittelste dieselbe mit aller Macht, rief nach dem Mädchen,

sie möchte doch endlich öffnen — jedoch umsonst, es antwortete Niemand und die Thür öffnete sich nicht. Da wurde ihm die Sache schließlich zu bunt, auch kling er an besorgt zu werden, so daß er, um aus dem Stalle zu gelangen, schließlich das Fenster eindrückte und sich durch dasselbe hinausdrängte. Nun war er im Hofe. Hier fiel ihm die herrschende Stille auf, auch fiel ihm auf, daß er die Hausthür sowohl wie die Kuchentüre, so auch die Fenster der Wohnung ganz offen fand. Böses ahnend, eilte er in die Wohnung. Hier fand er ein großes Durcheinander in dem ersten Zimmer, die Möbel waren umgestürzt. Er rief nach dem Mädchen und nach dem Kinde, erhielt aber keine Antwort, er suchte die Beiden überall in den Zimmern, im Hofe — die Beiden waren verschwunden. Jetzt begab sich der Kutischer in die Nachbarschaft auf die Suche nach den Verschwindenen. Die Nachbarn, denen er von dem Verschwinden des Mädchens und des Kindes Mittheilung machte, gingen mit ihm auf die Suche nach denselben. Nochmals durchsuchte man jeden Winkel im Hofe — das Kind und das Mädchen blieben verschwunden. Jetzt verfügte sich der Kutischer auf das Gemeindegäßchen und erstattete da die Meldung von dem Verschwinden der Beiden. Von Neuem wurde Alles durchsucht, ohne Erfolg, so daß man annahm, das Mädchen sei mit dem Kinde irgendwohin gegangen und werde schon zurückkommen.

Mittlerweile war es Mittag geworden, ohne daß die Verschwindenen zurückkehrten. Im Hofe des Naphold'schen Hauses befindet sich ein Brunnen, ein sogenannter „Ziehbrunnen“. Hier pflegten die meisten Sorokjärer ihr Trinkwasser zu holen, weil es das beste im Orte war. Um die Mittagstunde kamen die Dienstmädchen des Ortes in Schaaren hierher, um Wasser zu holen, und so auch gestern. Ein Mädchen kam um das andere, und von Hand zu Hand ging der Eimer. Da kam ungefähr um 1 Uhr wieder eine Nachbarin, um Wasser zu holen. Sie ließ den Eimer hinunter und wunderte sich, als sie bemerkte, daß derselbe, unten angelangt, an einem offenbar festen Gegenstand steckte; alle ihre Bemühungen waren umsonst, den Eimer ins Wasser zu tauchen, und als sie denselben wieder hinaufziehen wollte, ging auch dieses schief, denn an dem Eimer hing offenbar ein schwerer Gegenstand. Die Frau spannte alle ihre Kräfte an, den Eimer emporzuziehen, und es gelang ihr, denselben bis gegen die Hälfte des Brunnens zu bringen. Wer aber beschrieb das Entsetzen der Frau, als sie jetzt einen Blick in die Oeffnung des Brunnens warf. Die Stange entglitt ihren Händen und der Eimer mit seiner schrecklichen Last fiel zurück in die Tiefe. Die Frau hatte mit dem Eimer d e n L e i c h n a m e i n e s M ä d c h e n s h e r a u s g e z o g e n und in dem Leichnam das Dienstmädchen Marie Balint erkannt.

Vor Schreck laut aufschreiend, rannte die Frau hinaus auf die Straße, alarmirte die Nachbarn und theilte ihnen ihren furchtbaren Fund mit. Die Ortsvorsteherung verständigte sofort die Gendarmerie, die sofort auf dem Thortore erschien. Ein Mann ließ sich in den Brunnen hinunter und man förderte vor Allem den Leichnam des Mädchens heraus. Die weiteren Nachforschungen ergaben, daß in dem Brunnen noch ein zweiter Leichnam liege; auch dieser wurde heraufbefördert. Es war der Leichnam des sechs-jährigen kleinen S e b a s t i a n N a p h o l d.

Das Naphold'sche Ehepaar kehrte um 1 Uhr nach Sorokjár zurück. Mit Entsetzen bemerkten sie, daß ihr Haus von einer riesigen Menschenmenge umgeben und der Eingang von Gendarmen besetzt war. Mit einem bellemmenden Angitgefühl betrat das Ehepaar sein Heim, das so viel Schmerz für dasselbe barg. Das erste Wort, das sich den Lippen der Frau entrang, war: „Sebastian, wo ist mein Kind?“ Alles schwieg, nur das Schluchzen der Frauen war hörbar. Da trat der alte Joseph Naphold herbei und sagte: „Seid gefaßt, Kinder, ein Bösewicht hat Euer Kind ermordet.“ Wortlos stürzte die bedauernswürdige Mutter zu Boden und erst den Bemühungen des anwesenden Dr. Hugo R a n z b u r g e r gelang es, sie zum Bewußtsein zu bringen. Man führte sie auf ihr Bitten ins Zimmer, wo auf dem Tische, von einem Gendarm bewacht, die wassertriefende Kindesleiche lag. Ein Thänenstrom wirkte wohlthuend auf die unglückliche Frau.

Mittlerweile wurde der Vater, welcher mehr Geistesfestigkeit zeigte, vom Gendarmepostenführer verhört.

Nachdem man dem Vater des ermordeten Kindes die Details des schrecklichen Ereignisses mittheilte, forderte ihn der Postenführer auf, nachzusehen, ob von seinem Vermögen etwas fehle. Naphold sperrte das Paradeszimmer auf, fand darin Alles an seinem Plage und sein Vermögen unberührt. Es war demnach die Annahme eines R a u b m o r d e s a u s g e s c h l o s s e n, was schon daraus hervorging, daß sich der Mörder Zeit nahm, die Leichen in den Brunnen zu werfen, statt sich nach Geldwerth umzusehen. Hier lag ein anderes Verbrechen vor. Auf die Frage, auf wen sich sein Verdacht richtete, wußte Naphold keine Antwort zu geben. „Der Thäter muß in Ihrem Hause gut bekannt sein“, sprach der ebenfalls anwesende Ortsrichter, „da er wußte, daß der Stalljunge in der Stallfalle und den Riegel von außen vorjohob. Mit wem pflegt Ihre Frau zu verkehren?“ Naphold erklärte hierauf, daß die Balint erst fünf Wochen bei ihm bedienstet war, daß sie öfters des Nachts vom Hause wegging und erst gegen Früh heimzukehren pflegte. Er wisse jedoch nicht, wo und mit wem sie die Nächte zubrachte. Da meldete sich der Nachbar Naphold's, der Schmied Joseph W o l f, und gab an, daß er das ermordete Mädchen öfters in Gesellschaft des Berggehilfen Johann Tulipan gesehen.

Es ergab sich im weiteren Verlaufe der Untersuchung, daß Tulipan, ein 17—18jähriger schwächlicher Junge, welcher bei dem Bindermeister Benzel B a d i c z k y in Arbeit stand, das Dienstmädchen Naphold's verfolgte. Sofort richtete sich der Verdacht aller Anwesenden auf Tulipan, welchen Verdacht die weiteren Aussagen begründeten. Wie es sich ergab, war Tulipan bereits zweimal, nachdem sich das Naphold'sche Ehepaar in der Früh aus dem Hause entfernte, über das Holzgitter in den Hof geklettert und einmal sogar in das Wohnhaus zu dem Dienstmädchen gedrungen.

Wie Sebastian Naphold erzählt, kam er Sonntag, den 15. d., vom Markt nachhause, da erzählte ihm sein Sohnchen, daß Tulipan sich mit der Magd, kurz nachdem die Eltern fortgefahren waren, in der Badstube zantte.

Naphold stellte die Balint zur Rede, welche nach langem Zögern gestand, Tulipan habe das Fenster eingedrückt und sei zu ihr hineingedrungen. Daraufhin kündigte Naphold dem Mädchen sofort. Den kommenden Sonntag, den 22. d., kletterte Tulipan abermals in den Hof, wurde jedoch von einer Frau Namens Kaltenecker bemerkt, worauf er die Flucht ergriff.

Auf Grund dieser erschwerenden Aussagen wurde Tulipan heute Vormittags von der Gendarmerie verhaftet und in das Gemeindehaus eskortiert. Tulipan leugnete zuerst entschieden, die Marie Balint zu kennen, erst in Folge eindringender Gegenbeweise gestand er, daß er sie bereits zweimal während der Nacht aufgesucht habe.

Dem Verbrechen will er nichts wissen. Demgegenüber liegen erschwerende Aussagen seiner mit ihm verhafteten vier Komplizen vor. Tulipan hatte nämlich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag mit vier Kameraden im Remerschischen Gasthause gesessen. Als ihm der Wein in den Kopf stieg, erzählte er seinen Kumpanen, daß er die Marie Balint mit seiner Liebe verfolgte, daß sie jedoch von ihm nichts wissen wolle.

Am 9 Uhr Morgens begleiteten ihn seine Kameraden nachhause in die Franz Deakgasse. Vor dem Naphold'schen Hause angelangt, sagte Tulipan: „Hier ist die Schwarze, warte, ich besuche sie noch.“ An der Ecke der Hauptstraße verabchiedete er sich von seinen Begleitern, welche nicht mehr wissen, wohin er sich begab.

Nach Entdeckung des Mordes wurde die Wohnung, in welcher sich die umgeworfenen Möbel befanden, amtlich verschlossen und dieselbe, wie auch die Leichen der Ermordeten unter Bewachung eines Gendarmen gestellt. Heute Vormittags erschien eine Gerichtskommission, bestehend aus dem Richter für den Bester Landbezirk Ludwig Duz, dem Gerichtsarzt Dr. Szifan, dem Ortsrichter und dem Gendarmepostenführer, auf dem Schauplatz der That. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß das Dienstmädchen wie der Knabe ermordet worden. Wunden fanden sich nicht an den Leichen.

Das Mädchen rang verzweifelt mit seinem Mörder, auf den Garm scheint der Sebastian erwacht und in die Badstube gegangen zu sein. Dies war sein Unglück, denn der Mörder tödtete nur auch das Kind, da er von demselben wahrscheinlich erkannt wurde.

Das Mädchen rang verzweifelt mit seinem Mörder, auf den Garm scheint der Sebastian erwacht und in die Badstube gegangen zu sein. Dies war sein Unglück, denn der Mörder tödtete nur auch das Kind, da er von demselben wahrscheinlich erkannt wurde.

Das Mädchen rang verzweifelt mit seinem Mörder, auf den Garm scheint der Sebastian erwacht und in die Badstube gegangen zu sein. Dies war sein Unglück, denn der Mörder tödtete nur auch das Kind, da er von demselben wahrscheinlich erkannt wurde.

Konkurrenz um den Kóczán-Preis für ein historisches Drama referierte. Es konkurrierten insgesamt sechs Bewerber um den Preis. Derselbe wurde dem Verfasser des Dramas: „IV. István“, Alexander Somló, zugesprochen.

Die Nummern und das Millennium betitelt war, hieß es, daß schon zehn Jahre verstrichen seien, seit man den Obergespan Emerich Fatahffy zum Wächter der staatlichen Interessen für das Komitat Krassó-Szörény ernannt habe.

Gerichtshalle. Ein Preßprozeß.

Budapest, 30. November. In einem vor geraumer Zeit im „Nemzeti Ujság“ erschienenen Aufsatz, welcher „Die Nummern und das Millennium“ betitelt war, hieß es, daß schon zehn Jahre verstrichen seien, seit man den Obergespan Emerich Fatahffy zum Wächter der staatlichen Interessen für das Komitat Krassó-Szörény ernannt habe.

In der heute stattgehabten Schwurgerichtsverhandlung führt Gerichtspräsident Leo Jitvay den Vorsitz, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Peter Agoraktó, die Verteidigung führte Dr. Soma Bizonai. Die Jury konstituierte sich wie folgt: Geschworne: Joseph Wolfner, Emerich Vranbaum, Dr. Julius Hegedüs, Karl Diehl, Wilhelm Földiák, Hugo Mandello, Dr. Ignaz Moskovitz, Dr. Wilhelm Salamon, Julius Porzjolt, Ernst Bömer, Dr. Michal Blaskovics, Stephan Janfövi; Ersatzgeschworne: Alois Topits und Karl Strobenk.

Es folgt diesem Gerichtsbeschlusse entsprechend die Vernehmung mehrerer Zeugen. Als erster Zeuge wurde der Direktor der Fabrik Geitner u. Kausch vernommen. Er gab an, es seien für das Komitat Krassó-Szörény 200 Feuerprägen zu liefern gewesen. Diese Feuerprägen habe der Vizegespan ohne Auslieferung einer öffentlichen Konkurrenz bei Tarnóczy bestellt.

Der zweite Zeuge Leopold Sternberg, Beamter der Fabrik Geitner u. Kausch, erklärt, er sei mehrmals in Ungos gewesen und habe mit dem Vizegespan betreffs der Feuerprägenlieferung unterhandelt. Als die Konkurrenzprobe vorüber war, schickte man die Interessenten nachhause mit dem Bedenken, vorläufig betreffs der Preise kein Offert zu machen.

Zeuge Konrad Faur, Oberingenieur des Staatsbauamtes in Lugos, ist der Ansicht, daß zwischen den beiden Fabrikanten kein wesentlicher Unterschied vorhanden war. Die Tarnóczy'schen Spritzen hatten ein „geringeres“ Aussehen, doch war der Preisunterschied kein entsprechender.

Es war schon zehn Uhr Nachts, als die Plaidoyers begannen.

Um 2 Uhr Nachts wurde das Verdict der Geschwornen verkündigt, laut welchem That- und Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen bejahet wurden, worauf der Gerichtshof den Angeklagten Adolf Reiner zu hundert Gulden Haupt- und fünfzig Gulden Nebenstrafe verurtheilte.

Offener Sprechsaal. Größere Kollektion Oelgemälde. bekannter moderner in- und ausländischer Meister, ganz neu zum Verkaufe ausgestellt, zu deren Besichtigung ich ein kunstsinnes Publikum höflich einlade.

Acquisitions-Beamte. Eine alte renommierte Versicherungs-Gesellschaft wünscht Acquisitions-Organe für die Lebensbranche unter günstigen Bedingungen, eventuell gegen fixe Bezüge sowohl für den Budapest als auch für Reisen in der Provinz dauernd zu acceptiren.

Telegramme. Aus dem österr. Abgeordnetenhaus. Wien, 30. November. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, auf deren Tagesordnung die Berathung über die Erhöhung der Bezüge der Hochschulpromotoren stand, hielt Prof. Sueh eine bedeutsame Rede über die geistigen Strömungen in Oesterreich.

Die Konkurrenz bei Tarnóczy bestellt. — Präsident: Warum erhielten nicht Sie die Lieferung zugesprochen? — Zeuge: Ich weiß nur so viel, daß eine Konkurrenzprobe veranstaltet wurde und erst viel später verständigte man uns vom Resultat derselben.

Die Konkurrenz bei Tarnóczy bestellt. — Präsident: Warum erhielten nicht Sie die Lieferung zugesprochen? — Zeuge: Ich weiß nur so viel, daß eine Konkurrenzprobe veranstaltet wurde und erst viel später verständigte man uns vom Resultat derselben.

Die Konkurrenz bei Tarnóczy bestellt. — Präsident: Warum erhielten nicht Sie die Lieferung zugesprochen? — Zeuge: Ich weiß nur so viel, daß eine Konkurrenzprobe veranstaltet wurde und erst viel später verständigte man uns vom Resultat derselben.

Die Konkurrenz bei Tarnóczy bestellt. — Präsident: Warum erhielten nicht Sie die Lieferung zugesprochen? — Zeuge: Ich weiß nur so viel, daß eine Konkurrenzprobe veranstaltet wurde und erst viel später verständigte man uns vom Resultat derselben.

Die Konkurrenz bei Tarnóczy bestellt. — Präsident: Warum erhielten nicht Sie die Lieferung zugesprochen? — Zeuge: Ich weiß nur so viel, daß eine Konkurrenzprobe veranstaltet wurde und erst viel später verständigte man uns vom Resultat derselben.

fonde Kraft vor Bo ver in d al müch möch gegen t h e brach Elementar Stud began e t a stige d dürft schließ abzure 1875 abfchli 1897 geford fall re Stat l der l nicht h der B Reich z trum u Fripen Eullha werde Etatbil werden schall n reich un im Juch auch au die Erw un verächt Etat d den Bon Centrum Reichsm hin ich So lang getroffen wörtlich Richter und nicht parlamet vermöge Kriegsm preubisch genom überzenn Entlastu Berathu heute di n u treffend e in e Neap König den S l i f t e fall.) Gesezen Armeee u geschloss tender d i n i, Interpell über zu ver Dabatte maliger entwickel sichte der e lernen D daß mar Neden d welche U rung in wird die E o p h i theilung Fürstent

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Wahl des Präsidiums. Konstituierung. —

Mit dem heutigen Tage hat das neue Abgeordnetenhaus seine definitive Gestalt angenommen: es hat seine Funktionäre gewählt und sich konstituiert. Das provisorische Alterspräsidium zog sich nach Absolvierung seiner ebenso langweiligen, wie beschwerlichen Agenden zurück und machte dem neugewählten Bureau des Hauses Platz. Nicht weniger als vier volle Stunden nahmen die verschiedenen Wahlgänge in Anspruch, denn es wurden erst der Präsident, dann die Vizepräsidenten und schließlich die Schriftführer und der Quästor im Wege ebenso vieler geheimer Abstimmungen unter Namensaufruf der Abgeordneten gewählt. Gegenüber den offiziellen Listen hatte nur die Konstituentsfraktion eigene Kandidaten aufgestellt. Mit der Majorität von 250 Stimmen wurde Desider Szilágyi zum Präsidenten wiedergewählt, welches Resultat von der liberalen Partei mit begeisterten Ehrenrufen aufgenommen wurde. Auf Franz Kossuth entfielen 34 Stimmen, während die übrigen Stimmzettel entweder leer oder in mehr minder geschmackloser Weise ausgefüllt waren.

Zu Vizepräsidenten wurden gleichfalls mit riesigen Majoritäten Albert Berzeviczy und Ludwig Vághy, zu Schriftführern Graf Koloman Esterházy, Géza József, Anton Molnár, Graf Alexander Teleki, Wilhelm Lehoczky und Nikolaus Lakatos und zum Quästor nahezu einstimmig der bisherige Inhaber dieses Postens Béla Csáky wieder gewählt.

Und nun verabschiedete sich der Alterspräsident Janicsáry mit einem kleinen, militärisch resolut verlesenen Speech vom Präsidentenstuhl des Hauses und stüchelte sich vor den herzlichsten Ovationen rasch aus dem Saale, in welchem sodann der neue, in dunkle ungarische Gala gekleidete Präsident Szilágyi erschien, um mit einem Applaussturm von solcher Intensität empfangen zu werden, daß derselbe selbst den weitestgehenden Ansprüchen einer verwöhnten Primadonna genügt hätte. Dann trat lautlose Stille ein, dem Präsidenten Szilágyi hielt mit vor Bewegung vibrierender Stimme eine ebenso würdige, wie stimmungsvolle und taktvolle Antrittsrede, in welcher er in seinem und seiner Kollegen Namen dem Hause für die Wahl, dem Alterspräsidium für seine bisherige Mühewaltung dankte und dann in scharfen Zügen das Verhältnis zwischen dem Präsidium und dem Hause treffend markierte. Die Rede Szilágyi's wurde mit allgemeiner lebhafter Zustimmung aufgenommen. Dann folgten die ersten offiziellen Anmeldungen des Präsidenten, so z. B., daß bis zum heutigen letzten Termin insgesamt 23 Abgeordnetenmandate beantragt wurden, über deren Gültigkeit nun die betreffenden Gerichtskommissionen des Hauses zu entscheiden haben werden. Ueber Vorschlag des Ministerpräsidenten werden morgen die verschiedenen ständigen Ausschüsse, übermorgen aber noch zwei Schriftführer und ein Adressausschuß gewählt werden. Unter Ehrenrufen auf Szilágyi wurde dann die ermüdende Sitzung um halb drei Uhr Nachmittags geschlossen.

Alterspräsident Alexander Janicsáry eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung erteilte Alterspräsident mit, daß der Präsident des Magnatenhauses dem Abgeordnetenhaus das allerhöchste königliche Reskript überreicht habe, mittelst dessen Wilhelm Tóth zum Präsidenten, Graf Tibor Károlyi und Baron Béla Vay zu Vizepräsidenten des Magnatenhauses ernannt wurden.

Ferner meldete er, daß nachträglich noch die Abgeordneten Graf Dominik Teleki, Graf Samuel Teleki, Julius Baróczy, Franz Szuhányi und Rudolf Viedermann ihre Mandate eingereicht haben. Dieselben werden dem zu wählenden Präsidenten des Abgeordnetenhauses behufs Vornahme der weiteren Maßnahmen ausgefolgt werden.

Alterspräsident meldet ferner, daß neue Petitionen eingereicht wurden gegen die Mandate der Abgeordneten Ludwig Holló, Julius Matyasovsky, Nikolaus Lakatos, Andreas Marjovszky, Béla Kende, Johann Reiter, Graf Johann Zichy, Graf Nikolaus Zay, Kornel Gmmer, Alexander Szepely, Paul Mehlényi und Ignaz Berger. Diese Petitionen, ferner die bisher noch nicht eingereichten Mandate Leo Lános's (Csáka), Baron Anselm Bonarác's und Franz Simas's und die gegen die Wahl Rudolf Viedermann's eingereichte Petition werden dem zu wählenden Präsidenten des Hauses behufs Vornahme der weiteren Verfügungen ausgefolgt werden.

Hierauf erhalteten die Referenten der neun Sectionen Bericht über die ihnen zur Verifikation zugewiesenen Mandate. Dieselben hatten 445 Mandate zu über-

prüfen. Von diesen wurden 431 in Ordnung befunden, als formell korrekt, aber mittelst Petition angefochten wurden 11 Mandate und als formell anfechtbar und thatsächlich auch mit Petition angefochten wurden 3 Mandate, nämlich von den Abgeordneten Jurics, Ludwig Holló und Julius Szentiványi erklärt. Da aber nach Beendigung der Arbeiten der Sectionen noch 9 Mandate mit Petitionen angefochten wurden, sind diese aus der Reihe der unbeanstandeten Mandate gestrichen und in die Liste der mit Petitionen angefochtenen Mandate eingetragen worden. Unbeanstandet sind demnach 422 Mandate.

Alle Abgeordneten, deren Mandate beanstandet sind, können bis zu dem im weiteren regelrechten Verfahren zu erbringenden Beschluß ihre Abgeordnetenrechte provisorisch ausüben.

In den ständigen Verifikationsauschüssen wurden seitens der Sectionen entsendet als ordentliche Mitglieder: Georg Kubinyi, Adam Boronemisha, Aurel Münnich, Ernst Dókus, Gabriel Daniél, Benjamin Belicska, Arnád Kubinyi, Ludwig Fest und Wilhelm Lehoczky; als Ersatzmitglieder: Franz Dvorny, Graf Ludwig Csáky, Béla Nagály, Michael Feldvárny, Géza Gajárt, Desider Szulovszky, Géza Kubinyi, Franz Vesjenyei und Ludwig Csik.

Es folgte nun die Wahl der Funktionäre, und zwar zunächst des Präsidenten des Hauses mittelst Namensaufrufes.

Alterspräsident Alexander Janicsáry verkündet das Resultat der Abstimmung in Folgendem: Es wurden insgesamt 293 Stimmen abgegeben, und zwar auf Desider Szilágyi 250 (Ehrenrufe), Franz Kossuth 34, Graf Michael Esterházy 1, Ferdinand Doranpályi und Theodor Wolfner 1 Stimme. Sechs Stimmzettel waren leer. Demnach erklärt der Alterspräsident den Abgeordneten Desider Szilágyi für den gewählten Präsidenten des Hauses. (Ehrenrufe.)

Die Sitzung wurde hierauf auf fünf Minuten suspendiert.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde sodann auf die Vizepräsidenten abgestimmt.

Alterspräsident Alexander Janicsáry verkündet das Resultat der Wahl in Folgendem: Eingereicht wurden insgesamt 264 Stimmzettel, davon erhielt Albert Berzeviczy 212, Ludwig Vághy 214, Ignaz Selye 30 und Koloman Thaly 30 Stimmen. Vier Stimmen verteilten sich auf andere Abgeordnete. Demnach wurden Albert Berzeviczy und Ludwig Vághy zu Vizepräsidenten des Hauses gewählt. (Ehrenrufe rechts.)

Es wurden sodann die Wahlen der Schriftführer und des Quästors des Hauses vorgenommen.

Alterspräsident Alexander Janicsáry verkündet das Resultat der Wahl in Folgendem: Für die Wahl der Schriftführer sind insgesamt 219 Stimmen abgegeben worden. Davon erhielten: Graf Koloman Esterházy, Géza József, Anton Molnár, Wilhelm Lehoczky und Graf Alexander Teleki je 219, Nikolaus Lakatos 211, Johann Tóth 8 und Johann Kósz 2 Stimmen. Demnach werden Graf Koloman Esterházy, Géza József, Anton Molnár, Wilhelm Lehoczky, Graf Alexander Teleki und Nikolaus Lakatos für gewählte Schriftführer erklärt.

Für die Wahl eines Quästors wurden insgesamt 215 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Béla Csáky 189, auf Johann Tóth 26 Stimmen. Béla Csáky wurde demnach zum gewählten Quästor des Hauses erklärt.

Es war 2 Uhr, als der Alterspräsident Janicsáry das letzte Wahlergebnis verkündet hatte und konstatieren konnte, daß er und die Alterspräsidenten alle ihnen zugehenden Funktionen beendigt hatten. Er fügte dem Folgendes hinzu: Ich bitte nun das Haus, unseren aufrichtigen Dank für die freundliche Nachsicht und die werthvolle Unterstützung entgegenzunehmen zu wollen, welche uns das Haus in der Erfüllung unserer Aufgaben angedeihen ließ, welche wir nach unseren besten Fähigkeiten zu erfüllen strebten. (Lebhafte Ehrenrufe.) In dem wir uns nun auch fernherhin dem Wohlwollen des Hauses anempfehlen, bitten wir Gott, er möge dieses Abgeordnetenhaus zum Wohle des Vaterlandes mit seinem reichsten Segen überschütten. (Stürmische Ehrenrufe.) Ich bitte nun das neugewählte Bureau des Hauses, seine Stellen einzunehmen. (Stürmische Ehrenrufe.) Nach diesen Worten verließ der Alterspräsident den Sitz.

Desider Szilágyi

trat nun in dunkler ungarischer Gala, gefolgt von den neugewählten Schriftführern, in den Saal und begab sich unter anhaltenden stürmischen Ehrenrufen der liberalen Partei auf die Präsidententribüne und hielt stehend folgende Ansprache an das Haus:

Bevor ich und meine ebenfalls gewählten Funktionäre unsere Plätze einnehmen, wollen Sie meine g. Herren Abgeordnetenkollegen es gestatten, daß wir unseren ehrfurchtsvollen Dank ausdrücken, für die Ehre, die Sie uns zu Theil werden ließen. Wie tief wir diese Auszeichnung fühlen, wird das g. Haus aus der Hingebung beurtheilen können, mit welcher wir bestrebt sein werden, die mit unserer Stellung verbundenen Pflichten zu erfüllen. (Ehrenrufe rechts.) Wir werden mit ganzer Kraft und unparteiisch (Ehrenrufe links) bemüht sein, daß, soweit dies unsere Aufgabe ist, die Hausordnung eingehalten, die Rechte und die Würde des Hauses gewahrt und der Erfolg seiner Beratungen gesichert werden solle. (Zustimmung.) Für dieses unsere Bestreben müssen wir aber auch die jeden Tag sich erneuernde Unterstützung eines jeden unserer geehrten Herren Abgeordnetenkollegen erbitten. Denn nur so werden wir im Stande sein, unseren Aufgaben zu entsprechen und meiner Ueberzeugung nach wird auch das Haus nur so im Stande sein, seine Aufgaben zu lösen, jenes Haus, welches seine Macht von der Nation erhalten hat (Bewegung links) und welches die legis-

lativen Rechte und die Kontrolle der Nation ausübt. (Wahr! So ist's! rechts.)

Mitten in den großen Kämpfen des parlamentarischen Lebens gibt es, geehrtes Haus, eine Sicherung dafür, daß die großen beratenden Körperschaften ihre Aufgaben würdig lösen, nämlich das Bewußtsein und das Gefühl, daß die an ihre Mandate sich knüpfenden Rechte und Pflichten die gleichen sind und wir Alle der Nation gegenüber die gleiche Verantwortlichkeit haben. (Wahr! So ist's!) Dieses Bewußtsein erhebt uns Alle, und es ist meine Ueberzeugung, daß wenn dasselbe in jedem Mitgliede des Hauses lebt, so wird es das ungarische Abgeordnetenhaus vor vielen Schattenseiten der beratenden Körperschaften bewahren, wird eine Sicherung dafür sein, daß wir einander gegenseitig zuhören werden, und wird das Bestreben schaffen, einander gerecht zu beurtheilen. (Lebhafte Zustimmung.) Ob ich eine zu frühe Hoffnung hege, wenn ich glaube, daß dieses Gefühl und dieses Bewußtsein sich in diesem Hause niemals schwächen wird? Jedenfalls nehme ich aber den durch den Willen des Hauses mir zu Theil gewordenen Sitz in der sicheren Hoffnung und mit dem Wunsche ein, daß die Wirksamkeit dieses Reichstages je reicher an wirklichen und bleibenden Erfolgen sein möge. (Allgemeine lebhafteste Ehrenrufe und Applaus.)

Hierauf setzte sich der Präsident und erhaltete über die erfolgte Konstituierung des Hauses Meldung. Die Wahl in den 413 ungarländischen Bezirken ist erfolgt, sowie auch der kroatische Landtag gemäß dem ihm zustehenden Rechte 40 Abgeordnete gewählt hat. 440 Abgeordnete haben 445 Mandate eingereicht, von denen 422 nicht beantragt wurden, während 23 angefochten werden. Nachträglich gaben noch 2 Abgeordnete ihre Mandate ein, so daß derzeit noch folgende Bezirke im Hause nicht vertreten sind: Breznobánya, Kulpin, Ugod, Szentes, Páts und Csáca.

Ich erkläre demnach das Abgeordnetenhaus des für den 26. November 1896 einberufenen Reichstages hiemit für gesetzlich konstituiert und erkläre jene Abgeordneten, gegen deren Wahl keine Petition eingegeben und gegen deren Mandat auch in den Sectionen kein Einwand erhoben wurde, für definitiv verifiziert und lamm gegen deren Wahl keine Petition mehr angenommen werden.

Nach dieser Mittheilung beantragte der Präsident, dem Alterspräsidenten und den Alterspräsidenten den Dank des Hauses protokolllarisch auszusprechen. (Allgemeine Zustimmung.) Ferner forderte er die in mehreren Bezirken gewählten Abgeordneten auf, binnen acht Tagen zu erklären, welches Mandat sie behalten wollen. Während derselben Zeit haben die Inhaber solcher Aemter, die mit dem Abgeordnetenmandate inkompatibel sind, beim Präsidenten zu melden, daß sie ihr Amt niederlegt haben, und haben dieselben bis dahin nicht das Recht, an den Beratungen und Abstimmungen des Hauses theilzunehmen. Die Namen der neugewählten Funktionäre des Hauses werden Sr. Majestät zur allerhöchsten Kenntniß gebracht werden. Schließlich beantragte der Präsident, in Betreff der Zeit der Sitzungsdauer, der Einbringung von Interpellationen und Verhandlung von Petitionen die bisherige Gepflogenheit beizubehalten. (Allgemeine Zustimmung.)

Hierauf stellte Ministerpräsident Baron Desider Bánffy in Betreff der Tagesordnung der morgigen Sitzung folgende Anträge: Vorerst mögen die Abgeordneten in Sectionen ausgelost werden, dann mögen im Sinne der Hausordnung die verschiedenen Ausschüsse gewählt werden, und zwar der bisherigen Gepflogenheit gemäß mit der Abweichung von der Hausordnung, daß in den Justiz- und Kommunikationsausschuß statt 15 Mitgliedern 26, in den Petitions- und Interpellationsausschuß statt 15 Mitgliedern 18, in den Bibliotheks-, Rechnungsrevisoren und Wirtschaftsausschuß statt 9 Mitgliedern 11, in den Diariumsausschuß statt 25 und in den Schlußrechnungs- und Immunitätsausschuß statt 15 Mitgliedern 18 und in den Ackerbauausschuß statt 21 Mitgliedern 26 gewählt werden mögen. Ferner mögen nebst den schon gewählten sechs Schriftführern noch zwei gewählt werden in der übermorgigen Sitzung.

Koloman Thaly hat wohl gegen den Antrag keine meritorische Einwendung, doch würde er eine Motivierung der beantragten Abänderungen der Bestimmungen der Hausordnung wünschen.

Ministerpräsident Baron Bánffy erklärt nun, daß sein Antrag ganz der bisherigen Praxis entspreche, also durchaus nicht kompliziert erscheine oder erst einer eingehenden Motivierung bedürfe. (Zustimmung.)

Präsident Szilágyi entzerrte hierauf den Antrag des Ministerpräsidenten als Beschluß, womit die Sitzung um halb 3 Uhr beendet war.

Nächste Sitzung morgen Vormittags, 10 Uhr.

Lokal-Anzeiger. Neue Einnahmsquellen.

Das hauptstädtische Budget pro 1897 ist bekanntlich aus den Verhandlungen der Finanzkommission mit einem Defizit von 278,633 fl. hervorgegangen. Auf Antrag des Vorsitzenden, des (damaligen) Vizebürgermeisters Márkus, wurde, wie ebenfalls bekannt, beschlossen, dasselbe dem Municipal-ausschuß, ohne daß das Gleichgewicht hergestellt erscheint, mit folgender Bemerkung zu unterbreiten: Die natürliche Entwicklung der Hauptstadt werde zweifellos die Einnahmen erhöhen und Sparsamkeit bei den Ausgaben die letzteren vermindern; nachdem weiterhin das aufzunehmende 50-Millionen-Anlehen mit einer ständigen Mehrbelastung verbunden sein wird, müsse ohnehin für neue Einnahmsquellen die Sorge getragen werden und der Magistrat werde die diesbezüglichen Propositionen so schnellig vorbereiten, daß das Einnahmbudget dem städtischen Haushalte auch im nächsten Jahre zugute kommen werde.

ten

Paulanerhof.

getauscht.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Wartensteine, G. Sammlg. v. Ausprägung aller Wälder u. Zeiten 50 fr.

Der Magistrat hat sich diesem Antrage der Finanzkommission angeschlossen und wird am nächsten Mittwoch in obigem Sinne den Budgetentwurf der Repräsentanz unterbreiten. Gleichzeitig bezieht sich jedoch der Magistrat, Propositionen betreffs Erhöhung der Einnahmsquellen vorzubereiten. Morgen werden die betreffenden Vorschläge des Oberbuchhalters S a m p l an die Mitglieder der Finanzkommission versendet, welche sich bereits in allerzürstester Zeit mit diesen Anträgen befaßt haben. Die betreffenden, zum Theil motivirten Vorschläge lauten, wie wir erfahren, wie folgt:

In Folge der Aufnahme des 50.000.000-Anlehens ergeben sich von Jahr zu Jahr wachsende und durch neue Einnahmequellen zu bedeckende Abgänge, und zwar im Jahre 1897 316,240 fl., 1898 481,180 fl., 1899 548,210 fl., 1900 793,140 fl., 1901 1.091,470 fl., 1902 1.308,530 fl.

Zur Bedeckung dieses Defizits bietet sich als einfachste und bequemste Methode die Jahr um Jahr in entsprechendem Maße erfolgende Erhöhung des kommunalen Steuerzuschlages und der Hauszinssteuer.

Zur Orientirung bemerke ich, daß die Erhöhung des Kommunalzuschlages um 5 kr. (von 25 auf 30) jährlich ein Plus von circa 600,000 fl. und die Erhöhung der Hauszinssteuer um einen Kreuzer (von 3 auf 4 kr.) eine jährliche Mehreinnahme von 410,000 fl. ergeben würde.

Meinerseits vermag ich jedoch die Erhöhung des Kommunalzuschlages nicht zu empfehlen, denn in Folge der auf breite Basis gestellten dreißigjährigen Steuerfreiheit befinden sich die steuerpflichtigen Häuser bereits in einer sehr schwierigen Lage, daß die Lasten, die sie schon jetzt zu tragen haben, nicht auch noch weiterhin durch neue Steuern vermehrt werden können; im Uebrigen wäre es eine Folge dieser Maßregel, daß die genannten Miethzinne auch in den steuerfreien Häusern erhöht würden, wozu ich in Budapest, wo die Wohnungen bereits ohnehin unerträglich theuer sind, keine Ursache bieten möchte.

Ich proponire jedoch auf's Bestimmteste, daß der Kommunalzuschlag vom 1. Januar 1897 ab auch nach dem allgemeinen Einkommensteuersatz zu entrichten sei, in welchem Falle auf Grund der Bemessung vom Jahre 1895 nach dem 2.554.000 fl. betragenden allgemeinen Steuerzuschlage, auf jeden Gulden 25 kr. gerechnet, zu Gunsten der Hauptstadt eine Einnahme von 633.000 fl. aus einer Steuer reformen würde, welche jeder Staatsbürger in erträglichem Maße empfindet.

Mit der hiedurch erwachsenden Mehreinnahme könnte das in Folge der Aufnahme des 50-Millionen-Anlehens in den nächsten drei Jahren entstehende Ausgabenplus vollkommen gedeckt werden.

Als weitere Bedeckungsquelle empfiehlt der Oberbuchhalter Folgendes:

a) Es wäre zu erwägen, ob die theilweise Erhöhung der 10/100igen hauptstädtischen Umschreibgebühr nicht verwirklicht werden könnte? Ich erachte es nicht am Platze, daß die Umschreibgebühr beim Verkauf und Tausch erhöht werde, weil der Eigentümer der Immobilien oft innerhalb eines Jahres nochmals ändert und hiedurch die Immobilien übermäßig belastet würden, aber ich erachte es als motivirt, daß die auf Grund einer Erbschaft oder einer Scheinung zu entrichtende Umschreibgebühr, falls diese Transaktion zwischen Ehegatten oder Eltern und Kindern geschieht, auf 1%, zwischen entfernteren Verwandten auf 2%, und bei der Ueberschreibung auf Fremde auf 2 1/2% erhöht werde.

Ferner erachte ich es für vollständig gerechtfertigt, daß nach dem Werthe der den Gegenstand einer Erbschaft oder Schenkung bildenden Mobilien und Wertpapieren und nach der Summe des baaren Geldes nach obigen Rangstufen ebenfalls die 1%, 2 und 2 1/2/100igen Gebühren eingehoben werden; denn ich halte es für ungerecht, daß, während nach einem Hause z. B. im Werthe von 300,000 fl. nach obigem Antrage statt der bisherigen 3000 fl. 4500 fl., resp. 6000 oder 7000 fl. bezahlt werden, nach einer aus Mobilien, Wertpapieren und Baargeld bestehenden Unterlassenschaft zur Deckung der Bedürfnisse der Hauptstadt kein Kreuzer entrichtet werde.

b) Ich beantrage es auf's Bestimmteste, daß nach den Immobilien und mobilen Gütern der todtten Hand ein hauptstädtisches Gebührenequivalent, und zwar 25% nach den vom Staate eingehobenen Gebühren, eingehoben werden.

c) Es sind Verhandlungen nach der Richtung hin einzuleiten, daß der Kommunalzuschlag nach dem Einkommen der Budapestener Hauptanstalt der österr. u. ungar. Bank an die hauptstädtische Centralkasse gezahlt werde.

d) Ich beantrage, es sei im Gesetzeswege zu erwirken, daß die auf Grund des §. 155 des G.-A. I vom Jahre 1890 vom hauptstädtischen Bauathe verwaltete, das Erträgnis der hauptstädtischen Fonds bildende Wegsteuer, deren Höhe mit etwa 180,000 fl. bemessen werden darf, der Hauptstadt zur naturgemäßen Benützung umso eher überlassen werde, als in Folge der theils schon effektuirten, theils geplanten Uebernahme der im Gebiete der Hauptstadt befindlichen Abschnitte der staatlichen Straßen die durch die Hauptstadt zu bedeckenden Straßenbau- und Erhaltungskosten bereits in unerträglichem Maße angewachsen sind.

e) Des Weiteren wäre im Sinne eines älteren Antrages des Dr. Franz S e l t a i die Frage zu studiren, in welcher Weise die Hauptstadt für ihre mit großen Lasten verbundenen, in übertragene Manipulation der Staatsrenten Funktionen (z. B. Manipulation der Staatsrenten) ein dauerndes Entgelt erhalten könnte.

In Anbetracht dessen, daß die für zahlreiche Häuser gewährte 30jährige Steuerfreiheit periodisch abläuft, daß ferner in Folge der stetigen Zunahme des Bruttoertrages der elektrischen Straßenbahn- und der elektrischen Beleuchtungsanstalten auch die Einnahmen der Haupt-

stadt gradatim anwachsen werden, gibt der Oberbuchhalter schließlich der Ueberzeugung Ausdruck, daß man, falls auch nur ein Theil der obigen Propositionen verwirklicht wird, nicht nur mit voller Veruhigung der künftigen günstigen Gestaltung des Haushaltes der Hauptstadt entgegensehen könne, sondern auch der größere Theil der Kosten der sogenannten unfruchtigen Neu- und öffentlichen Bauten aus den ordentlichen Einnahmen der Hauptstadt werden gedeckt werden können.

Unter den neuen Steuern, welche der Oberbuchhalter zur Mehrung der Einnahmen der Hauptstadt bereits früher zu Kreiren empfahl, befindet sich auch die Steuer auf Eintrittskarten aller Art. Der Entwurf des bezüglichen Statuts lautet wie folgt:

§. 1 bestimmt, daß nach jeder Eintrittskarte für Theater, Unterhaltungsorte und Belustigungen 4 Prozent als Kommunalzuschlag einzuhoben sei. — §. 2: Der Betrag des Kommunalzuschlages ist auf jeder Karte ersichtlich zu machen. Nach Karten zu ermäßigtem Preise ist der Zuschlag vom Originalpreise zu berechnen. Freikarten, wenn sie als solche bezeichnet erscheinen, sind vom Kommunalzuschlag befreit. — §. 3: Bruchtheile sind bei dem Kommunalzuschlage auf zwei Heller abzurunden. — §. 4: Wo täglich Vorstellungen stattfinden, ist die Eintrittsteuer, auf Grund eines authentischen Ausweises, wöchentlich einmal an die Kommune abzuführen. — §. 5: Bei gelegentlichen Unterhaltungen sind Zuzehenseite zu benützen, deren Stammbücher durch die betreffende Bezirksvorsteherung vorgängig abzustempeln sind. Der Kommunalzuschlag ist, unter Vorweisung der unverkauften gebliebenen Karten, abzuführen. — §. 6: Die Bücher der Theater, der Singpielhallen etc. werden mindestens einmal in jedem Quartal durch zwei Organe der städtischen Buchhaltung revidirt. — §. 7: Die Kontrolle der gelegentlichen Unterhaltungen besorgt die Bezirksvorsteherung. — §. 8 betrifft die Berechnung der eingezahlten Beträge. — §. 9 enthält Uebergangsbestimmungen. — Das Erträgnis dieser Eintrittskartensteuer wird für den Anfang auf etwa 100,000 fl. jährlich veranschlagt.

Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 30. November.

* Rundschreiben des Bürgermeisters. Bürgermeister Joseph M a r t u s hat an die Beamten der Hauptstadt folgendes Circularschreiben versendet:

Der Municipalausschuß der Haupt- und Residenzstadt Budapest hat mich in seiner am 25. November l. J. gehaltenen Generalversammlung zum Bürgermeister gewählt und heute begann ich in dieser Eigenschaft meine Thätigkeit. Ich betrete die Stelle, auf die mich das auszeichnende Vertrauen des Municipalausschusses erhoben, im vollen Bewußtsein der mir bevorstehenden Aufgaben. In meinem Wirken wird mich stets das Bestreben leiten, daß die Verwaltung der Hauptstadt, im Rahmen der bestehenden Gesetze und Vorschriften den Anforderungen gewissenhafter Pünktlichkeit, der Raschheit und unparteiischen Gerechtigkeit nach allen Richtungen hin entsprechend, eine sichere Stütze und Unterlage für den weiteren Aufschwung und das Aufblühen der Hauptstadt bilden werde. Doch so wie ich durchdrungen bin von dem Bestreben, die Interessen der Haupt- und Residenzstadt mit allen meinen Kräften zu fördern; so wie ich entschlossen bin, in dem mir möglichen Ausmaße meinen Antheil an der großen Verwaltungsarbeit zu erfüllen; bin ich keinen Augenblick im Zweifel auch darüber, daß meinem Streben der Erfolg nur dann beschieden sein könne, wenn der Beamtenkörper der Haupt- und Residenzstadt mit Vertrauen, mit patriotischer Schwung und mit unentwegter Ausdauer mich unterstützt. Eben darum zähle ich auch auf diese Unterstützung und gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß der Beamtenkörper auch in der Folge im vollen Maße von dem Bewußtsein der Anforderungen durchdrungen sein werde, welche der außerordentliche Entwicklungsgang der Hauptstadt, der rasche Zug des Fortschrittes erheben und die von Tag zu Tag in immer breiteren Kreisen und immer mehr gesteigert in ihrer Bedeutung, Geltung heischend, eine die Grenzen der gesetzlichen Pflichtenfüllung nicht selten überschreitende, von Begeisterung für die Sache erfüllte Thätigkeit nötig machen. Und indem ich dieser Hoffnung und Ueberzeugung Ausdruck gebe und mir die Unterstützung des Beamtenkörpers erbitte, halte ich es für eine angenehme Pflicht, zugleich zu erklären, daß ich die Interessen des Beamtenkörpers am Herzen tragen und dieselben nach Möglichkeit fördern will, allezeit dahinstrebend, daß im Beamtenkörper wechselseitiges Vertrauen, Anhänglichkeit und Gemeingeist gepflegt werde. — Gesühle, in welchen ich die sichere Grundlage, die Bedingungen erproblichen Zusammenwirkens erblicke. Hievon verständige ich die Chefs, Leiter und Direktoren aller Aemter, Anstalten und Schulen mit der Bitte, den Inhalt meines Rundschreibens dem ihnen untergeordneten Personale zur Kenntniß bringen zu wollen. Budapest, 26. November 1896. Joseph M a r t u s, k. Rath, Bürgermeister.

* Die hauptstädtische Finanzkommission hielt heute unter dem Voritze des stellvertretenden Vizebürgermeisters Johann H a b e r h a u e r eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Der Vorstehende widmete dem verstorbenen Kommissionsmitgliede Joseph F r e u h n e r einen warmen Nachruf und beantragt, die Befegung der durch diesen Todesfall erledigten Stelle zu veranlassen. (Angenommen.) — An die Konsumgenossenschaft der Haupt- und Residenzstadt B a d e r wird ein Grundstück auf dem Hausenfang gegen eine jährliche Pachtsumme überlassen. — Die B e d e c k u n g wird nachgewiesen: für die Instandhaltung der Elisabethstraße (3000 fl.); für die Verlängerung des Wasserleitungsrohres in der Arenastrasse (600 fl.); für Kreditüberstellungen beim Armenfonds (2000 fl. und 500 fl.); für die Drucklegung des 1895er Jahrbuches des hauptstädtischen chemischen Instituts (2463 fl. 3 kr.); für die Schotterung des Platzes nächst dem alten Friedhof an der Waiznerstraße (1204 fl.).

Sigmund M e d r e y brachte zum Schlusse die Angelegenheit des artesischen Bades zur Sprache. Nach seiner Ansicht sei es unzulässig, daß die Kommune in ihrer dormaligen Finanzlage auf den Bau eines Badehauses 1.700.000 fl. verwende. (Es liegen nämlich vom Architekten Victor S z i g l e r ausgearbeitete drei Alternativpläne vor, und zwar zu 600.000 fl., 800.000 fl. und 1.700.000 fl. Die Durchführung der beiden ersteren projektirt der Architekt auf dem Platze, wo sich gegenwärtig das Bade-Etablissement befindet, nach dem dritten, theuersten Projekt soll das Bad in der Nähe der Andrássystraße, jenseits der neuen Brücke errichtet werden. Anmerkung des Berichterstatters.) Der V o r s i z e n d e erwidert, der Magistrat habe die Projekte an den Architekten mit der Weisung zurückgeleitet, derselbe möge im Einvernehmen mit dem Vicedirektor auch die Rentabilitätsberechnung ausarbeiten und unterbreiten. Die Finanzkommission werde sodann in der Lage sein, zur Frage Stellung zu nehmen. — Damit schloß die Sitzung.

* Die hauptstädtische Sanitätskommission erledigte heute unter Voritze des Bürgermeisters M a r t u s folgende Gegenstände:

Vor der Tagesordnung begriffte Eduard S b o r a n den Bürgermeister als Kommissionspräsidenten und bat ihn um seine Unterstützung im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege. Der Vorsitzende dankte mit der Zuversicht, daß er auf die Pflege des Sanitätswesens sein besonderes Augenmerk richten werde. (Uenruft.) Sodann gelangte ein warmes Abschiedschreiben des gewesenen Bürgermeisters K a m e r m a y e r zur Berlesung; dasselbe wird zur Kenntniß genommen und Karl K a m e r m a y e r für seine großen Verdienste protofollarierte Anerkennung votirt. — Zur Tagesordnung übergehend, genehmigt es die Kommission, daß im Sammelgefängnisse eine Hausapotheke errichtet werde. — Dem Wunsche des Apothekers Rudolf B l a s c h n e k, seine im VIII. Bezirke, Altesgasse befindliche Apotheke um einige Häuser zu verlegen, wird unter gewissen Bedingungen entsprochen. — Das Ansuchen des Arpad B. C s o r b a um die Verleihung eines Apothekerrechtes auf dem Teleplatz, VIII. Bezirk, wird nicht befürwortet. — Das Ansuchen Stephan K a d a s, seine in Rákossyfa befindliche Apotheke in den VIII. Bezirk auf den Beszlenplatz verlegen zu dürfen, wird abschlägig beschieden.

* Konkurs. Um die V i z e b ü r g e r m e i s t e r s t e l l e haben bisher die Magistratsräthe H a b e r h a u e r und K u n ihre Bewerbung angemeldet. Der Termin zur Anmeldung geht morgen Mittags zu Ende. — Wie in städtischen Beamtentreisen verlaute, werden sich um die in Erledigung gelangende Stelle eines M a g i s t r a t s r a t h e s ausschließlich Bezirksvorsteher und kein einziger Magistratsnotär bewerben.

* Bazare auf dem Stadthausplatz. Das Haus Nr. 2 auf dem Stadthausplatz soll demnächst demolirt und durch einen Neubau ersetzt werden. Die Inhaber der in diesem Hause befindlichen Geschäfte haben sich nun an den Magistrat mit der Bitte gewandt, gestatten zu wollen, daß auf dem Stadthausplatz provisorische Verkaufsbazare errichtet und bis zur Vollendung des in Rede stehenden Neubaus benützt werden dürften. Für die Benützung des durch die Bazare okkupirten Grundes werden 1000 Kronen für ein Jahr angeboten.

* Studienreise. Bekanntlich sollen die S o h n f u h r w e r k e mit einem Taximeter versehen werden, welcher die Fahrtdauer, die Fahrtime und die Zahl der gemachten Fahrten anzeigt. Um diese Einrichtung praktisch zu studiren, hat der Magistrat den Magistratsnotär Anton F ö l d v á r y nach Dresden, Berlin und Hamburg ermittit. Zu demselben Zweck hat auch die Fiskalgenossenschaft ihren Präses und Sekretär nach den erwähnten Städten gesandt.

* Der alte Militär-Friedhof im IX. Bezirk ist bereits vollständig ephumirt und soll nun parzellirt werden. Die Direktion der königl. ungar. Staatsbahnen ist bereits bei der Stadtbehörde um die künftige Ueberlassung von 1400 Quadratklastern und um die pachtweise Ueberlassung von 2100 Quadratklastern dieses Grundkomplexes eingekritten.

* Neue Gassenamen. Der Bauath hat die bis her namenlosen Gassen an der äußeren Kerepeserstraße vis-à-vis der Franz Josephs-Kaserne: Tabornagy, Dernagy, Dongó, Püllangó, Bána, Utággasse und Fogorasztrasse, die namenlose Gasse von der Stephaniestraße bis zur Altonyigasse Joseph Szabogasse (nach dem Geologen weil. Dr. J. Szabó) benannt.

* Die Regulirung und Partirung des Terrains rechts und links der M a r g a r e t h e n s t r a ß e auf der Opfer Seite ist, inklusive der Abtragung des Straßenbahndammes, auf circa 35,000 fl. veranschlagt. Dieser Part wird mit Treppen und einer Rampe mit dem Margarethenquai verbunden.

* Die hauptstädtische Wohlthätigkeitskommission beschloß, den Rest der Tribünengelder (8296 fl.) in Beträgen von 100—400 fl. an 34 Wohlthätigkeitsvereine zu vertheilen.

Der Kapitalist.

B u d a p e s t, 30. November.

* (Vom Geldmarkt.) In unerwarteter Weise hat sich fast allenthalben eine starke Geldflüssigkeit eingestellt, durch welche die hohen Zinssätze ins Schwanken geriethen. Wie aus N e w y o r k gemeldet wird, war der letzte Bankausweis in jeder Hinsicht befriedigend und Geld ist flüssig zu 2 Prozent. In L o n d o n hieß es allgemein, daß der Geldstand ein flüssiger sei, als aber die Geldbedürftigen ihr Material unterzubringen suchten, begegneten sie überall einer solchen Zurückhaltung, daß sie sich an die Bank von England wenden mußten, die für kurze Papiere 4 Prozent berechnete. Die gegen Ende der Woche be-

willig
achtig
3/4
Berze
mona
zent.
stüfig
markt
wie d
Stelle
noch
Reiche
des D
die B
daß
Dezem
denken
die G
ch i s
ziemlic
trugen
Wien
B u d
kionen
3/12
nicht a
verwof

Der de
in den
vorrust
gegen
Fragen
zug ha
Antrag
L a n d
L a n d
Anträge
Berkehr
wendbar
verjucht
zwinge
traße u
Vorkehr
j a m
Anträge
Nr. 7 a
einbar
des Ber
h a n d e
umstoß
daß f
Z e r t
n o t i r
h a n d e
des Ber
Unterlag
findet,
boten u
allerding
herstellen
n o t i r
jener u
nizens u
den Tag
dämmert
schaft se
bange w
die Pra
belehren
erreicht
daß noch
Herren i
werden.

*
Oktober
Statistik
Oktober
wichte v
die A u
gewichte
den Dat
beim J
in den
kleine M
der Stü
eine sehr
zehn Ma
geführt
portirt;
betrug, e
Diese b
große Nu
um ein
port in
gegenüber
N o g g
genüber
N e h l
eine Ste
ben, gelä
leum. N
Breite d
Vorstenvi

zum Schluß die Angelegenheit des Bades zur Sprache...

Sanitätskommission

des Bürgermeisters Eduard Bhoray...

Stadthaushalt. Das Budget soll demnächst...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

Wohlthätigkeitskommission...

willigen Raten stellen sich wie folgt: Tägliches und...

(Eine charakteristische Frontänderung der deutschen Agrarier.)...

(Ungarns Außenhandel im Monate Oktober.)...

(Ungarns Außenhandel im Monate Oktober.)...

daß unsere Handelsbilanz, die im Vorjahre mit...

(Die Zucker-Ausfuhr-Prämie.)...

Der Finanzminister legte dar, daß die...

(Die bulgarischen Handelsvertragsverhandlungen.)...

(Erste ungarische allgemeine Versicherungsgesellschaft.)...

(Moratorium.) Die Firma Friedmann...

(Insolvenzen.) Die Lederfirma Julius Gutmann...

(Der Börserath) hat angeordnet, daß die...

(Die Schiffsahrt auf dem Dnieper.)...

(Der Südbahnswais) zeigt eine Einnahme...

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 30. November. In Wien...

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische...

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Kronenrente...

An der Nachbörse war die Tendenz auf niedrige...

Getreidegeschäft. Der Verkehr war gering. Weizen...

Termin: Ohne Anregung von auswärtig und nahezu ohne...

Produktengeschäft. Fettwaare unverändert. Pflaumen ohne...

Table with market prices for various goods like wheat, rye, and flour.

Table with market prices for various goods like rye, wheat, and flour.

Wasserstand.

Table with water levels for various rivers and locations.

Budapester Börse.			Gold Waare			Silber Waare			Verkehrs-Intern.			Valuten.		
30. November.			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare			Geld Waare		
Ung. Staatsanleihe.	Geld	Waare	Ung. Anleihe 4%	121 75	122 75	Walmühle	645	655	Adria Schiffh.-A.G.	184	185	Wandbütten	5 64	5 68
Goldrente	129	129 50	Central-Spart.	98	99	Müller u. Bäder	273	278	Sudap. Patr. Eisenb.	208	210	20 Francs	9 53	9 58
Prämien-Anleihen	100	101	Central-Spart.	100	101	Victoria	154	158	Sudap. Zinnel A.G.	165	170	20 Mark	11 77	11 81
Ung. Staatsanleihe	129 50	131 50	Romm.-Obl.	100 25	101 25	Bergw. u. Ziegelei.			Sudap. Straßenbahn	274 50	275 50	Deutsche Reichsbahn 100 M.	58 85	59 05
Prämien-Anleihen in Gold	129	133	Def.-Ung. Anleihe 4%	96	97	Kronl. Bergbau u. G.	155	158	Omibus A.G.	185	190	Frank. Bantnot. 100 Francs	44 45	44 65
Ung. Staatsanleihe	101	102	Def.-Ung. Anleihe 5%	100 10	101	St. Andr. Ziegelei	195	200	20 Mark	8 50	9 50	100 Rubel	127 75	128
Prämien-Anleihen	99	91	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	151 50	152 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	100 25	100 80	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	100	101	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	97 50	98	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	97 75	98 75	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	137	138	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	101	101 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	129 25	129 75	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	101	101 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	143	145	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	144	145	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	155	156	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	189 50	191 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	189 50	191 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	111 25	112 25	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	82	83	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	100	101	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	102	104	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	100	101	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	97 25	98	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	101	102	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	101 50	102 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	101 75	102 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	100 25	101 25	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	100	100 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	98 50	99 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	99	100	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	99 75	100 75	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	101 75	102 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	99	99 20	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	103 50	104	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen	100	100 50	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Ung. Staatsanleihe	99 50	100	Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			
Prämien-Anleihen			Waterl. Spart.	100 10	102	St. Andr. Ziegelei	200	203	Deutsche Reichsbahn 100 M.	109	112			

Gegründet im Jahre 1768.
K. k. priv. MARASCHINO-FABRIK
FRANCESCO DRIOLI in Zara
 Hoflieferant von Oesterreich, England und Italien.
Die älteste und weitberühmte Maraschino-Fabrik.
 MARASCHINO DRIOLI-BRANDY
 MARASCHINO CALCENIGA DRIOLI-AMARASCO
 DRIOLI-LIQUEUR feinstes Destillat
 zu haben bei den Herren Ferd. Neruda, Molnar & Moser,
 Michael Lux, Stephan Szimon, Karl Betsinyi, Franz
 Ulasl, G. Gyarmaty, Friedrich Betsinyi und in allen
 besseren Droguerien und Delikatessengeschäften.
 General-Vertretung **Heinrich J. Markovits**, Budapest, VI.,
 und Lager bei Herrn **Heinrich J. Markovits**, Theresienring 4.

und einsehen, sonst Versandt nur gegen
 An die Firma: **C. W. ENGELS in Eger (Böhmen).**

 Interessenten Abonnent des „Neues Pester Journal“ ersucht um portofreie Zusendung eines
Probe-Taschenmessers Nr. 485, wie Zeichnung, mit 8 aus englischem Silberstahl ege-
 schaffenen Sägen und mit braunem Knochenschild und Messergriff, hochfeinster Polier, fertig zum
 Gebrauche, und verschickt sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder 90 Kr.
 dafür einzulösen. Grane Secretum dazu 20 Kr. Eingekauftene Namen in Gold-
 schrift 20 Kr. extra.
Ort und Datum (recht deutlich): **Unterschrift (leslich):**
 Jedes Messer ist gestempelt mit meiner gerichtlich eingetragenen Garantiemarke. Haupt- und
 Fabrikgeschäft in Grätz bei Solingen. Gegründet 1881. Weit über 300 Arbeiter.
 Illustriertes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate umsonst u. portofrei.

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das **J. L. Müller'sche**
Blaha-Serail-Poudre
 Ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer
 Kaiserin sowie Blaha (Baronin Seleny), welches sowohl bei Tag, als auch
 bei nachtlidem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben
 in Weiss, Rosa und Creme-Farbe. El e Schachtel 60 Kr.
 crü-cere i f. - Zu haben beim Erzeuger
J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-
Seifen-Fabrikant,
 Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Unverwelkende natürliche präparierte PALMEN
 Keine Pflege! Hitze, Kälte, Rässe schaden nicht!
 Schönster und dauerhaftester Zimmerpflanz, effektvolle Decoration.
Rieger Mör,
 Kunstblumen- und Schmuck-fabrikationsniederlage,
 nur IV., Szervita-ter 5,
 Neuheiten in Blumenkörben, Bist-
 kartentischen, Zischjungsblumen und
 Brautkränzen. Unübertroffen an
 Haltbarkeit und Schönheit sind
 meine Grabkränze aus präparir-
 tem Naturlaub mit Porzellan-
 Blumen.
 Abbildungen werden zur
 Ansicht gesandt.



Wichtig für Bürstenfa-
 bricanten.
**Bürstenbohr-
 Maschine**
 Patent: Shaw-Dichfield,
 Manchester.
 Diese Maschine arbeitet
 hier und ist zur allgemeinen
 Beschäftigung ausgestellt im
 k. k. technologischen Gewerbe-
 museum, Wien, IX., Währing-
 gerstraße 59.
 (Projekte auf Verlangen.)

Die seit einem halben
 Jahrhundert sich eines lebhaften
 Verkaufs erfreuende bewährte
**WEBER'sche
 Gichtleinwand**
 wegen ihrer ausserordentlichen
 merkwürdigen Eigenschaften, gegen
 jede Art Gicht, Rheuma, Is-
 mus, Nerven, Krämpfe u. s. w. eine
 schmerz u. Beruhigung, wie es
 u. i. w. in adre mit Gebrauch-
 anweisung & f. 105, doppelte,
 für erkrankte u. Geben & f. 210.
 Preis: **Probestück 60 Kr.**
 von den ersten Medicinal-Rathgebern
 Deutschlands geprüft und von
 der hohen Regierung in Ungarn
 in der Apotheke des Herrn Joseph v. Esch, k. u. k. Hof-
 Friedrich Kochmeister's Nachfolger, Schallmayer und Seig
 Batarygasse: 2. Egger's Söhne Apotheke, Waisen-
 hofgasse Nr. 17; Debrézins Dr. Emil von Reichened, Apothe-
 ke, Grobmarkt; Johann Wollner, Apotheke; Alaudenberg; Apothe-
 ke; Johann Wollner, Apotheke; C. S. Gröfing, Apotheke;
 Dinkolcz; 11. 4. Apotheke und Apotheker Rák; S. Wollner;
 burg; Apotheke Diebala; Temesvár; Apotheke G. W. Jaber;
 Innere Stadt; Komorn; Apotheke Kovacs; Hermannstadt;
 Apotheke Leutich.

**Dr. Baron's
 Universalpaster**
 zum Aufziehen, Ver-
 theilen und Heilen jeder
 Art Wunden, Ge-
 schwüre, Abszesse u.
 Soutte in keinen Haus-
 halte fehlen. In Ziegeln
 à 35 Kr., großer 70
 Kr. Geld zu haben
 Budapest in der Ap-
 theke des Herrn Joseph
 von Török, k. u. k.
 Hof-Apotheke, am Renns-
 wasser, Wai znerstrasse.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen,
 Manneschwäche, chronische Harnröhrenentzündungen
 werden ohne Einspritzung und ohne Berufsunfähigkeit
 nach der neuesten Methode gründlich geheilt;
Gals, Kehlkopf- und Harnröhren-Entzündungen
 mittelst Epitaxols vorgekommen von
Besenbek Alajos,
 prakt. Arzt und Spezialist seit 30 Jahren wohnt:
 Budapest, G. Bez., Künigsgasse (Kiraly-
 uteza) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordinirt täglich
 von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von
 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

Dienst
 A
 D
 45.
 De
 Einzig aut
 Vaf
 er stand
 führte. M
 den und
 Draußen
 Weisungen
 welcher
 jetzt wortl
 Mutter tö
 sal hängt!
 Sie! Kom
 es wird
 Margareth
 Kind lieber
 Waff
 Augen, als
 zitternden
 diese.
 sprechen!
 Kenia ihn
 Thranen,
 Vergangen
 genommen
 gel einer
 Doris!
 Die
 als Frau
 Sommerha
 bevor, aber
 Monate, u
 aller Welt
 Einzug ge
 nach Dres
 Generallic
 Platoff u
 alle Peter
 haben wü
 wisse Bild
 Der
 bestand da
 aber wollte
 auf die G
 das Geleit
 auch die j
 bald nicht
 mittelbaren
 ruhten an
 Bellagio i
 Fürjorge
 Milutin v
 leben ihrer
 dachte, daß
 reden. Als
 ihr unmög
 treten, hat
 antwortet:
 stets bewac
 meiner zä
 aber meine
 immer hiel
 nur, daß e
 mich um je
 wenigstens
 empörte
 hätte.
 Web
 Vera noch
 hatten je

Behördlich bewilligten

A U S V E R K A U F

arrangirt zufolge Aussteigerung ihres Geschäftslokales das

Damen-Konfektions- und Modewaarenhaus

K O H N & H E L L E R

Budapest, Kossuth Lajos-utca II.

Sämmtliche am Lager befindlichen Konfektionsstücke und Modewaaren werden
 tief unter dem Erzeugungspreise
 ausverkauft.

Der Verbannte.

Von Henry Savage.
 Einzige autorisirte Uebersetzung v. Mag v. Weisenthurn.

Drittes Buch.

Vassili Milutin aber hörte ihre Worte nicht, er stand traumbefangen da, bis der Arzt ihn hinwegführte. Margarethe Milutin war ohnmächtig geworden und eine liebende Mutter neigte sich über sie. Draußen ertheilte der Arzt dem General genaue Weisungen.

— Sie werden sich als der Mann benehmen, welcher Sie stets gewesen sind, Vassili, Sie werden jetzt wortlos gehen! Noch eine Szene würde die Mutter tödten, an deren Leben Margarethen's Schicksal hängt!

— Ich muß mit ihr sprechen, ich muß es!
 — Sie müssen gar nichts! Warten und hoffen Sie! Kommen Sie von Konstantinopel zurück und es wird Ihnen leicht sein, die Hochachtung von Margarethe's Mutter zu gewinnen, indem Sie ihr Kind lieben und behüten!

Vassili Milutin starrte stumm in Gräfin Kenia's Augen, als diese an ihn herantrat. Er sah nach der zitternden Hand, welche sie ihm bot und küßte diese.

— Sagen Sie ihr — mein Gott, ich kann nicht sprechen! und er stürzte aus dem Korridor, ehe Gräfin Kenia ihn ertönen konnte.

— Mein Gott, rief sie unter glücklichen Thränen, Niemand weiß darum und der Bann der Vergangenheit ist nun für immer von Margarethe genommen! Die alten Tage werden durch das Siegel einer neuen Liebe geheiligt in Erinnerung an Boris!

Die Junirosen blühten von Neuem in Bellagio, als Frau Mazzana mit ihrer schönen Tochter im Sommerhaus am See saß. Wieder stand ein Abschied bevor, aber diesmal kein so schmerzlicher. Vier Monate, nachdem Frau Mazzana mit ihrer jetzt vor aller Welt anerkannten Tochter in Bellagio ihren Einzug gehalten, begab sich Gräfin Kenia mit Vera nach Dresden zurück. Nur Margarethe wußte, daß Generalleutnant Dournoff und Major Sergius Platoßf unruhig des Augenblickes harreten, wenn alle Petersburger Festlichkeiten ihr Ende erreicht haben würden, und es ihnen vergönnt war, eine gewisse Villa in Dresden aufzusuchen.

Der innerste Wunsch Margarethe Milutin's bestand darin, nach Nimowitsch zu können. Kenia aber wollte zuerst Sergius und sein junges Weib auf die Hochzeitsreise schicken, ehe sie Margarethen das Geleit nach Nimowitsch gab; sowohl Kenia als auch die junge Gräfin Milutin wußten, daß Vassili bald nicht mehr genöthigt sein werde, in der unmittelbaren Umgebung des Czaren zu bleiben; sie wußten auch, daß er beabsichtige, einen Ueberfall in Bellagio in Szene zu setzen. In ihrer liebevollen Fürsorge für das Wohl Anderer hatte Margarethe Milutin von den vielen Schmerzen aus dem Jugendleben ihrer Mutter nicht mehr hören wollen, weil sie dachte, daß es diese peinlich berühre, davon zu reden. Als Frau Mazzana darauf hinwies, daß es ihr unmöglich sei, russischen Boden je wieder zu betreten, hatte Margarethe mit sanftem Lächeln geantwortet:

— Ich werde meine Armen in Nimowitsch stets bewachen, mir ist, als ob mein todtter Boris sie meiner zärtlichsten Fürsorge anheim gegeben hätte, aber meine innige Liebe zu Dir wird mich auch immer hieher nach Bellagio zurückbringen! Ich weiß nur, daß es ihm recht wäre, wenn er wüßte, daß ich mich um seine Armen bekümmere, daß ich zeitweise wenigstens unter ihnen lebe, sie durch gutes Beispiel emporrichte und aufwärts führe, wie er es gethan hätte.

Weder Dournoff noch Cheskowitsch, weder Vera noch die junge Witwe Margarethe Milutin, hatten je irgend eine Ideenverbindung zwischen

Cécile Wisjocka und Frau Mazzana zustande gebracht! Nur Gräfin Kenia sah klar, sie wußte aber auch, daß Cécile die Vergangenheit in ihrer Brust vergraben werde. Boris war todt, Vassili Milutin würde in pietätvoller Erinnerung an ihn seine Witwe ehren. Margarethe konnte glücklich und in Frieden in Nimowitsch weilen. Mit fürchterlicher Angst aber gedachte Cécile Wisjocka des Tages, an welchem der Prior von Jasnagora das Packet öffnen würde, welches der polnische Spion in seinen Händen zurückgelassen.

Als Erlösung begrüßte sie somit ein Schreiben des Prior's, welches ihre Tochter ihr überreichte. Derselbe schrieb darin, daß im Vereine mit dem Wiener Bankier, welcher der Wittvornund Margarethe Waldberg's gewesen sei, er den Beschluß gefaßt habe, die Papiere zu vernichten, welche General Michael Waldberg seiner Obhut anvertraute.

Ihre Vermählung mit einem Russen, so schrieb der Prior, ließ uns, laut testamentarischer Verfügung Ihres Vaters, keine andere Wahl. Was sonst noch zu Ihrem Besitze gehört, wird Ihrem Repräsentanten in vollster Wichtigkeit ausgeliefert werden.

Selbst in den ferneren, späteren Jahren ersuhr Gräfin Margarethe Milutin niemals, daß General Dournoff es gewesen, welcher den Priester zu diesem Schritt veranlaßt hatte. Cécile Wisjocka fühlte sich namenlos glücklich. Endlich durfte sie hoffen, für sich und für ihr Kind den Frieden zu finden. Margarethe brauchte jetzt nichts weiter zu wissen, als daß die Ehe ihrer Mutter eine unglückliche gewesen, daß wechselseitige Abneigung ihre Eltern von einander fern gehalten. Die Wälder von Nimowitsch waren verschwiegen! Wenn sich Margarethe auch dorthin begab, brauchte die Mutter doch nicht zu befürchten, daß die Bäume reden würden und während ein seit Jahren nicht gekanntes Glücksgefühl sich ihrer bemächtigte, las Margarethe einen zweiten Brief, welchen sie erhalten, und fragte sich bangen Herzens, ob sie dessen Inhalt der Mutter mittheilen dürfe.

— Darf ich das Vertrauen des stolzen Herzens verrathen, welches mir sein innigstes Hoffen offenbarte? fragte sich Margarethe. Nein, ich wage es nicht, aber ach, es ist so schwer den richtigen Entschluß zu treffen und General Milutin gibt mir nicht den geringsten Funken von Hoffnung, daß er mich jemals in Polen besuchen werde! Er schreibt sogar, daß die Jahre der polnischen Insurrektion die Erinnerung an grauenvolle Tragödien in seinem Herzen festgebant haben, daß es ihm unmöglich sei, je wieder polnischen Boden zu betreten, er aber hoffe, seine Schwiegertochter in Moskau und Petersburg begrüßen zu dürfen, in jenem Heim, in welchem auch Boris glücklich gewesen.

Der Abendstern stieg am Himmel empor, während Margarethe noch hin und her sann.

— Ich will ihn seinen eigenen Anwalt werden lassen! sagte sie sich endlich. Sanft und männlich wird er gewiß vorgehen, meine Mutter kann sich nicht weigern seinen Worten zu lauschen; um Boris Willen werden sie einander näher kommen. Wie zart er schreibt! „Ich habe die Tage des Zusammenseins mit Deiner Mutter nicht stören wollen, auch muß ich mit ihr allein sein, wenn es mir gelingen soll, die Erinnerung an die Irthümer der Vergangenheit aus ihrer Seele zu löschen.“

— Es ist nicht mehr als recht und billig, daß ich sein Geheimniß wahrer, sagte sich Margarethe; er möchte jetzt Alles wieder gut machen, was er durch seine stolze Weigerung der Heirath seines Sohnes mit einem armen Mädchen verbrochen.

Gräfin Margarethe Milutin kam nie in die Lage, den Schleier von der Vergangenheit Cécile Wisjocka's zu lüften; sogar der leere Rahmen war aus dem Salon verschwunden, als Margarethe Milutin's leichter Fuß die Schwelle von Nimowitsch betrat.

— Ich kehre bald zu Dir zurück, Madamia, hatte sie zum Abschiede gesagt, und Du wirst

nun andere glückliche Gäste haben, Vera und Sergius Platoßf, während ich die Zügel der Herrschaft in Nimowitsch ergreife!

Die verwitwete Braut war tief bewegt, als sie erfuhr, daß der Großfürst die irdischen Ueberreste des getreuen Boris nach Nimowitsch habe überführen lassen.

An dem gleichen Tage, an welchem Margarethe von dem Heim ihres Gatten Besitz ergriff, führte ein bewährter Diener, welchem Gräfin Margarethe dazu den Auftrag ertheilt hatte, einen geheimnißvoll angekommenen Fremden nach einer verborgenen Laube am See, in welcher Frau Mazzana zu weilen pflegte; Vassili Milutin war es, der vor ihr niederkniete.

— Cécile, flüsterte er, stoße mich nicht wieder von Dir! Die Strafe, welche Du mir für wenige Stunden des Glückes auferlegtest, hat mein Leben zerstört! Es gibt nur einen Weg zu süßen, uns den Frieden zu erhalten, uns das Glück zuzuführen! Im Namen Gottes, dessen strafende Hand schwer auf uns lastete, flehe ich Dich um Mitleid an! Ich bin der Letzte meines Geschlechtes, gestatte, daß ich Dir den Namen Milutin gebe!

Die Stimme des alten Kriegers zitterte und das Weib, welches ihm trotz Trennung und Kummer treu geblieben, sah liebevoll zu ihm nieder.

— Um Boris' — um Margarethen's Willen! flüsterte sie leise und dann schritten die Beiden Arm in Arm nach dem Hause zurück, in welchem einst die Tochter den Selbstmord der Mutter gehindert hatte.

General Alexis Dournoff wollte mit seiner Gemahlin, der einstigen Gräfin Kenia Berg, auf Nimowitsch.

— Ihr seid so glücklich hier gewesen, sprach Gräfin Milutin mit sanftem Lächeln, daß Ihr häufig zu mir zurückkehren müßt! Die Bäume werden Euch stets einen Willkommensgruß entgegenrauschen! Meine Bauern und Pfleger sind zwar die einzigen Menschen, die Ihr hier zu Gesicht bekommt, aber in dem alten Schlosse werdet Ihr doch immer zärtlich der ersten Tage Eures Eheglückes gedenken!

Gräfin Kenia Dournoff warf einen liebevollen Blick auf Margarethe. Nach einem kurzen Abschieder nach Italien riefen die Dienstpflichten und die Anforderungen des gesellschaftlichen Lebens das Ehepaar nach Petersburg zurück.

Sergius und Vera werden hoffen, Sie bald in Warschau zu sehen! bemerkte der General lächelnd. Haben Sie übrigens schon lange keine Nachricht von Ihrer Mutter erhalten?

Die junge Gräfin sah gespannt auf Kenia und auf ihren Gemahl.

— Erzählen Sie mir, was Sie von ihr wissen!

— In Sorrent, sprach Alexis Dournoff in anscheinend gleichgiltigem Ton, gibt es eine herrliche Villa, welche einst Vassili's Mutter angehörte, der General gedenkt dort sein künftiges Heim aufzuschlagen; es ist ihm sehr theuer! Er hat mir geschrieben, um mich aufzufordern, Sie zu bitten, nein, zu beschwören, daß Sie den Winter mit Ihrer Mutter dort zubringen mögen!

Margarethen's Herz schlug mächtig; sie suchte vergeblich nach einer Aufklärung für diese Worte.

— Ich kann mich nicht entschließen, fortzugehen! stammelte sie endlich.

— Auch dann nicht, wenn — die Gräfin Milutin ihre Tochter in dem neuen Heim haben möchte, welches sie sich an der See gegründet?

Alexis Dournoff, der im Krieg gestählte Mann, wandte sich feuchten Blickes hinweg, als zwei liebende Frauen die gleichen Worte flüsterten: Um Boris Willen!

Und fern am blauen Golf von Sorrent weilten zwei Glückliche, deren Herzen zu der einsamen jungen Frau nach Nimowitsch flogen, die sich sagten, daß die Liebe Wunder gewirkt, daß sie den Fluch von der Vergangenheit genommen habe.

E n d e.

Geehrte Hausfrau

Verlangen Sie gratis und franko von der nächsten Buchhandlung oder von der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung eine Probenummer von „Das Blatt der Hausfrau“

mit Mode- und Schnittmustern. Reichhaltige und gelesene Frauenzeitung. Probe-Abonnement auf ein Vierteljahr 1 fl. Einzelne Hefte 15 kr.

Verlag von **Friedrich Schirmer Wien, I., Nibelungengasse 1-3 (Nebelungenhof).**

Lijchweine

von 30 Jähr aufwärts verordnet gegen Malaria

Rudolf L. Sacer, Fiuma.

China, weiß, hochfein, 18er, 24er, 30er, 36er, 42er, 48er, 54er, 60er, 66er, 72er, 78er, 84er, 90er, 96er, 102er, 108er, 114er, 120er, 126er, 132er, 138er, 144er, 150er, 156er, 162er, 168er, 174er, 180er, 186er, 192er, 198er, 204er, 210er, 216er, 222er, 228er, 234er, 240er, 246er, 252er, 258er, 264er, 270er, 276er, 282er, 288er, 294er, 300er	fl. 24
Capit, weiß, mild	„ 22 „
Marala, goldfarbig, magentafarbig, 15gr.	„ 30 „
Chianti, berühmter Florentiner Wein, rot, mild	„ 23 „
Salona, feiner, balsam. Rotwein	„ 26 „
Vermuth di Turin	„ 60 „
Malaga, Blauwe, Sektweine	„ 90 „
Sifia, guter Rothwein	„ 18 „
Musterkollektionen bis 5 Hfl. fl. 1.—	

Regenmäntel (Gummi)

echt englisch, neueste Fagon zum Preise von fl. 12-16 in grösster Auswahl beim Englischen Schneider-Heilmann Kohn & Söhne, Budapest, Karlsring Nr. 12, vis a vis dem Huszar'schen Hause. 82172

Auf Raten

Herrn Kleider, Anzüge, Ueberzieher, Winterdecken, Maß aus den feinsten Stoffen

Preis wie gegen bar erhalten solide Jahresparteien im **Kleider-Warenhaus Daniel Kohn, Terezkorut 52.**

Auf Verlangen sende einen Nachmann mit Muster ins Haus.

Johann Jobst

Zither-Spezialist und Saitenspieler **Graz, Steiermark,** empfiehlt seine weltberühmten



Luft-Resonanz-Forte- und Phänomenal-Zithern von fl. 28.— und Schul-Zithern von fl. 14.— anwärts. Probe-Konakte u. Recourante gratis.

Winterböde in allen Farben fl. 16, garantirtreine Wolle, stets vorrätig bei **Jacob Rothberger, Budapest, Naglergasse Nr. 23.**

Von den kön. ung. Staatsbahnen herrührende, in bestem brauchbaren Zustande befindliche

Waggon-Brückenwaagen und Dezimalwaagen, mit Gewichten, sehr billig zu haben bei

A. M. Kohn, Eisen- und Metall-Groß-Geschäft, Budapest, VI., Mozsár u. 9. Dasselbst sind auch gebräuchte **Wendel-Gewehre** (besonders für Feld- und Waldhüter) preiswerth erhältlich.

2 Patent-Brückenwaagen 4000 Kilo.

2 Patent-Brückenwaagen 1000 Kilo, alle 4 noch neu, sehr genaue, mehrere geteilt, allen großen Fabriken, Sandwirthschaften, Gemeinden, Brauereien, Brennereien, Dampfmaschinen, Werken bei sonstigen Gebrauchen bis fl. 100 gebräuchlich vorzuziehen. Höchst feine, am liebsten geteilt, billig verfertigt. Copie v. S., Grundbesitzerin, Wien, 4. Bez., Wanglgasse Nr. 3, I. Stock, Thür 5. — Die strengen marktpolizeilichen Revisionen finden eben überall statt.)

EICHEL-NÜSSE werden zu kaufen gesucht **J. Königsfeld, Kobler in Preußen.**

ECHE

Pariser Spezialitäten, Gummi und Fischblafen sowie sämtliche Damen-Parfumerien von der berühmtesten Parfüm-Fabrikanten **F. Berguerand** in Paris, Rue des Saussaies 22 sind am verlässlichsten zu beziehen von **Polgár Sándor, Budapest, VII. Elisabeth-Ing Nr. 50** (Eingang Hotel Royal). Ausführlicher illustrierter Preis-Courant franko.

Zerlegbare Gartennäuser, Veranden, Balkone, Portale, Rundstabgitterzäune, Gartenmöbel, zerlegbare Barren und Recke für Kinder, besonders zum Turnunterricht für Haus und Schule geeignet, auch Kindermöbel als Weihnachtsgeschenke; ferner zerlegbare Taubenhäuser, Bienenwohnungen etc. liefert die **Wideldorfer Holzwarenfabrik in Micheldorf, Ob-Österr.** Prospekte gratis.



Dr. Kórodi, Zahnarzt, Kunstzähne, Plombe, Zahnextraktion Dohány-utca 2, neben der Diana-Apothek.

Magyar királyi államvasutak. Üzletvezetőség Szeged. 26624/96. szám.

Pályázati hirdetmény.

A magy. kir. államvasutak herculesfürdői és észéki állomásain megüresedő pályaudvari vendéglők bérletére ezen nyilvános pályázat nyitatik.

A bérlet Herculesfürdőre 1897. február 1-ével Eszékre nézve pedig 1897. május 1-ével veszi kezdetét és tart ezen időponttól számított három éven át, vagyis Herculesfürdőre, 1900. évi január 31-ig, Eszékre nézve pedig 1900. évi április 30-ig.

Az 50-koros bélyeggel és „Ajánlata m. kir. államvasutak fentírt állomásai egyikén (az állomás pontosan megnevezendő) lévő vendéglő üzletére“ felirattal ellátott, lepecsételt borítékba zárt, nemkülönböztetendő okmányokkal felszerelt ajánlatok 1896-ik évi december hó 21-én déli 12 óráig az alulírt üzletvezetőség általános igazgatási osztálya főnökénél üzletvezetőségi palota I. emelet 23. ajtó vagy személyesen vagy kir. posta útján benyújtandók.

Bánatpénz fejében a herculesfürdői bérletre 100 azaz száz forint az észéki bérletre, 600 azaz hatszáz forint készpénzben vagy állami letétre alkalmas értékpapirokban, a szegedi üzletvezetőség gyűjtőpénztárána 1896. évi december hó 20-áig déli 12 óráig vagy személyesen leteendő vagy kir. posta útján leküldendő.

Az értékpapírok a budapesti vagy bécsi tőrszék legutóbb jegyzett, 14 napnál nem régebb, a névértékét meg nem haladó napiárfolyam csak 90% szerinti értékben számíthatnak.

Készpénzben letett összeg után kamat nem fizetetik. Az ajánlatban a letétel megtörténte megemlített ugyan, de a letétről nyert elismervény nem csatolandó.

A vendéglő bérletére vonatkozó feltételek a nevezett üzletvezetőség forgalmi és kereskedelmi osztályában II. emelet 17. ajtó a hivatalos órák tartama alatt megtekinthetők; miért is az ajánlattevőkről feltehetőleg, hogy a feltételeket ismerik s azokat magukra nézve egész terjedelmükben kötelezőknek elfogadják.

A főnnebbi feltételektől eltérő, vagy a kitűzött határidőn túl beérkezett ajánlatok, továbbá olyan ajánlatok, melyek táviratilag tételnek s végül olyanok, melyekre nézve az előírt bánatpénz le nem tétetett, figyelembe vétetni nem fognak.

Az ajánlatok közt a választás szabadon, a bérösszegre való tekintet nélkül történik. Szeged, 1896. évi november hóban. **Az üzletvezetőség.** Utányomat nem díjaztatik.

GUMMI!

Original Pariser Gummi- und Fischblafen, die höchsten Anforderungen in Reinheit und Güte überreichend, per Ds. fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 Boute amér. (fürs) fl. 3 und 4, feinste Pariser Damenwämme fl. 2, 3, 4 und 5, Damenpfeife nach Kaffe fl. 2, nach Prof. Mentzer fl. 2,50 per Stück. Zuspeisungen etc. laut ausführlichem Preis-Courant. Vertriebsbüro in der Reichshofstrasse.

J. REIF, Wien, I., Brandstätte 3.

Praktische Muster-Kollektionen für Herren Komplet fl. 5. Preislisten in vorerwähntem Compend gratis.

Gehet aufrecht im Leben!

Patent „Knickerbocker“ Patent

Amerikanische Geradhalter u. Hosenträger für Männer und Knaben. Geradhalter und Rockträger für Frauen und Mädchen.

Wichtig für die gerade Haltung des Körpers und Ausdehnung der Brust, zur Verhinderung runder Schultern, gewölbter Rücken und zur Vermeidung der Engbrüstigkeit.



Generaldepot: **ERNST SCOTTOLA, BUDAPEST.** Filialen in Budapest Hager & Roth, Bécsi-utca 6, Polgár Sándor, Erzsébet-körút 59, in Arab Julius Maresch, in Déba Paul Issekutz.

Preis für Damen, Herren	3.—	3.50	4.—
Preis für Mädchen und Knaben bis 14 Jahren	2.50	3.—	3.50

Bei Bestellung genügt die Angabe des Brustumfanges. **Wiederverkäufer gesucht.** Größtes Lager russischer Galoshen u. Turnschuhe.

Magazineur

für ein Sabern-Engros-Geschäft, welcher in dieser Weise bereits thätig war, wird acceptirt. Zuschriften unter „R. 9919“ befördert **Rudolf Mosse, Wien.**

Im Hotel Millennium hinter dem Volkstheater und technolog. Museum **Budapest, Csokonagasse 10 a,** Tageszimmer von fl. 1 aufwärts Monatszimmer „ „ 15 „ täglich zu haben. Bequemster Verkehr nach allen Richtungen.

Badezimmer u. Telefon.

New-York

Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Begründet im Jahre 1845, rein gegenseitig

mit Ausschluß jeder Nachtragsverbindlichkeit. Da die New-York keine Aktionäre hat, bilden der Garant-Fond und sämtliche Gewinne ausschließliches Eigenthum der Versicherten.

Auszug aus der Bilanzrechnung für das Jahr 1895.

Aktiva	fl. 905.524,400
Jahreseinnahmen	„ 196.376,666
An die Versicherten i. Jahre 1895 bezahlt	„ 87.032,479
Im Jahre 1895 geschlossene neue Geschäfte	„ 660.730,116
Ueberschuß	„ 121.580,448

Es gibt keine zweite gegen einige Versicherungs-Gesellschaft der Welt, die über einen so riesigen Ueberschuß verfügen würde. Seit ihrem Bestande hat die New-York an ihre Versicherten 1,074,013,592 Kronen anbezahlt. Die New-York besitzt Filialen in allen Ländern der civilisirten Welt.

Referenzen in Ungarn: **Manafische allgemeine Kreditbank, Pester Ungarische Kommerzialbank.** Nähere Auskünfte ertheilt: **Die General-Direktion für Ungarn der „NEW-YORK“ Lebensversicherungs-Gesellschaft.** Budapest, Elisabethring 9-11 (Palais New-York).

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

2 elegante Teppichspeise-Divans sind zu verkaufen bei S. Deutsch, Tapezierer, Franz János-gasse 34. 62480

Bilanzfähiger Buchhalter, drei Landesprachen korrespondierend, sucht Beschäftigung; auch für halbe Tage und Stunden. Anträge unter „Tüchtig 10“ an die Exp. erbeten. 62490

Magazine, auch im Komptoir verwendbar, mündlich keine Stelle zu ändern. Genaue Offerte unter „Mag. 1000“ an die Exp. erbeten. 62488

Chromolithograph, Faktor, in jed. lithographischen Manier bewandert, Retourcheur für Autotypie und Strich, selbstständiger Zeichner, sucht per sofort Stellung. Theodor Scherer, Wien, Theodorstrasse Nr. 61. 62487

Kaufe Parfümwaren jeder Gattung, ganze Geschäfte, auch in der Provinz, unter Discretion. Bernán Jenő, Csengery-utca 26, 1. St., Thür 14. 62489

Fiatal segéd a férfi- és nő-divatárusok munkáját azonnal felvételre. Czim a kiadóhivatalban. 62577

Tej-, csomogés hentesüzlet csinosan berendezve, jó fogalommal, családi ok miatt nagyon olcsón azonnal eladó. Teréz-körút 52. 62495

Takarítást keres egy tisztességes csinos leány. Szíves ajánlatokat „Tiszta 494“ alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 62404

Spezerei-Stellungen, Bulle, Dezimal- und Balancwaage und Säuber zu kaufen gesucht. Anträge unter „Geschäftsmittel 500“ an die Exp. 62500

Stellung findet junger Mann, der vorz. deutsch u. ungarisch korrespondiert. Anfangsgehalt circa 30 fl. monatlich. Offerte unter „Zukunft 499“ an die Exp. 62499

Ein sehr großer Goldschmiedepfeiler, ein polierter Messingstein, ein Bronzefuß für Kerzen und ein Notenständer sind zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62496

Dampf-Kaffeebrennerei mit Gasmotorbetrieb. Abreise halber unter Einrichtungspreis zu verkaufen. Gest. Anträge unter „Großer Kundenkreis 504“ an die Exp. 62504

Gasglühlichtkörper für Wiederverkauf. Lichtstärke 79 Hefenlicht, pr. St. umgebrannt 24 kr., gebrannt 38 kr., bei Abnahme über 200 St. 5% Nachl. Gmeiner v. Mayer, 7. Bezirk, Csengery-utca 71, 2. St., Thür 17. 62502

Komptoirpraktikant, Anfänger, für Liqueurfabrik gesucht. Offerte unter „Anfang 497“ an die Exp. 62497

Leopoldring 23, 2. Stock befundliche schöne Wohnung allzweckig billig erhältlich. Näheres beim Hausmeister. 62512

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen zur Unterfertigung der eleganten Toiletten in u. außer dem Hause. Adr. in der Exp. 62527

Selbstständige Frau bekommt für Aufräumen Wohnung. Adr. in der Exp. 62503

Reisender der Jandwarenbranche, eventuell auch für andere Artikel offerirt sich gegen Provision u. etwas Reisebeitrag. Gest. Anträge unter „Reisig 492“ an die Exp. 62492

Czimek. 220.00 privatocim, 30.000 iparos, kereskedő, gyáros czimek, egyáltalában mindenféle czimek megírását beszerzését portó garantizálja mellett elvállalom. Megköszönések, Megbizhatóság 498. Jelige alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 62498

Tüchtige Aufschneiderin für Köcher-Selcherei gesucht. Adr. in der Exp. 62507

Lehrling zur Ausbildung als Zahntechniker, Sohn anständiger Eltern, Christ, wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 62506

Gesucht für 20-25 Gulden Mittag- u. Abendkost bei alleinlebender distinguirter Dame. Offerte unter „Hauslicht 508“ an die Exp. 62508

Ein tüchtiger Messieur wird gesucht. Näheres in der Exp. Zu sprechen von 1-2 Uhr Mittags. 62505

Ein helles fein möblirtes Zimmer mit direktem Eingang vom Stiegenbau wird von einem besseren Beamten zu mieten gesucht. Möglichst nahe der Westbahn. Offerte mit Preisangabe unter „Beamter 513“ an die Exp. 62513

Als Hausrepräsentantin u. Geschäftsführerin zu einem älteren Herrn findet Stellung jüngere Witwe, sympathische Erscheinung, von tadellosem Charakter, aus guter Familie. Ungarische, auch fremdsprachliche Sprachkenntnisse erwünscht. Anträge unter „Zukunft 510“ an die Exp. 62510

Muff. Liebes Muffel, bitte Deine reizende Herrin mir mittheilen, zu wessen, wann und wo sie geneigt wäre, mich zu sprechen. Anträge unter Chiffre „Serviette 521“ an die Exp. 62521

Heirathsantrag. Junger Mann, 38., aus ansehnlicher Familie, kaufmännisch gebildet, mit vorz. Referezen, sucht auf diesem Wege Heirath, welche ihm eine Stellung und Ehrentitel verbürgt. Briefe unter „E. J. 520“ an die Exp. erbeten. 62520

Eleganter Batard und Selchewagen ist billig zu verkaufen. 7. Bezirk, Szépfelsgasse 19. 62526

Näherinnen für Semdknopflöcher und Vorrichtungen werden gesucht u. dauernd beschäftigt. Adr. in der Exp. 62529

Ein Spezerei- und Farbwarengeschäft, 2. Stock, ist anderer Unternehmung halber für jeden annehmbaren Preis sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62524

100-200 Gulden werden von einem kleinen Geschäftsmann mit guter Verzinsung u. Sicherstellung aufzunehmen gesucht. Adr. in der Exp. 62533

Tüchtiger, gut eingearbeiteter Spezerei- u. Farbwaren-Agent für Budapest und Umgebung gesucht. Adr. in der Exp. 62530

Büsten-Agent, erste Kraft für Budapest u. Umgebung acceptirt sofort. Briefliche Offerte unter „Dauernde Stellung 531“ an die Exp. 62531

Elegant möblirtes Zimmer, 5. Bez., bei ruhiger Familie an anständigen Herrn oder Dame, eventuell Verpflegung, zu vermieten. Adr. in der Exp. 62532

Wirthegehalt auf der beliebtesten Straße Budapests, Tageslohnung 100 Gulden nachweisbar, geübler guter Posten, sichere Existenz für Jeden, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Julius Metzger, Budapest, 1881 Szilárdgasse 25. 62506

Geübte Damenschneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. Tabakgasse 42, 1. St., Th. 16. 61468

Ungarische Erziehinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen und Kinderfrauen, finden sofort vorz. Stellen in vornehmen Häusern. Näheres bei Frau Adele Ludwig, Teréz-körút Nr. 26. 62466

Eine tüchtige Bazarverkaufslerin wird sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 62474

Agenten der Kandidatenbranche werden gegen eine fixe Gage aufgenommen. Erfordert wird eine Kaution von fl. 100. Offerte unter Chiffre „Kandidaten 475“ an die Exp. erbeten. 62475

Zu Neuzeit ist wegen dringender Abreise ein eben fertig gemordenes, ganz neues, 12 Jahre steuerfreies Haus zu verkaufen. Daselbe besteht aus 16 Wohnungen, Zimmer mit Küche, großem Keller, trägt 13.000 fl., Bankkass 6000 fl. auf 5 Prozent. Adr. in der Exp. 62473

Komplettes Badezimmer, neu, ist billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62472

Deutsches Fräulein sucht Stelle zu Kindern. Ertheilt Anfangsunterricht in Klavier und Französisch. Adr. unter Chiffre „Deutsch 471“ an die Exp. 62471

Gebrauchte, aber noch in gutem Zustande befindliche weingrüne Lager- und Transportfässer sind zu verkaufen. Ein schöner, großer Weineller zu vermieten. Adr. in der Exp. 62470

Zu Schnittzeichnen werden intelligente Damen in der Lehranstalt der Amalie Paller, Waisenergasse Nr. 10, in einem Monat ausgebildet. Unterrichtspreis 10 fl. Jede Dame kann sich selbst ein Kleid nähen. Französische Muster für 50 kr. zu haben. Schlafrocke werden um 1 fl. 20 kr. zugeschnitten und gefehet. Lehrbücher für Selbstunterricht sind zu haben. Damen von der Provinz werden in ganze Verpflegung genommen. 62556

Großer Gassenkeller nächst dem Tabakgassenempel, licht u. trocken, für alle Zwecke geeignet, ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 62516

Parisiennes diplomée parlant seulement français cherche des heures. A l'expéd. sous „A. P. P. 467“. 62467

Junger, gebildeter Wiener sucht bei christl. Familie Logis und Pension. Antr. mit Preisangabe unter „A. J. 469“ an die Exp. 62469

Inas. Kerestotik egyjű-16 éves csinos külsejű, jó családból való fiú urasági inasnak. Czim a kiadóhivatalban. 62481

3 szoba és mellékhelyiségekkel álló udvari lakás azonnal kiadó. Bővebbet kiadóhivatalban. 62479

Ügyes szabónő házakhoz ajánlkozok, bármily munkát elfogad. Ugyanott egy kisasszony teljes ellátást és lakást nyer. Czim a kiadóhivatalban. 62478

Magy. kir. államvasutak üzemeltetőség, Aradon, 26939/1. szám. Pályázati hirdelmény. A hadna államvasutakon szervezendő osztálymérnökségnél 1897. évi január hó 1-re egy irodaszolgálati állás lesz betöltendő, melyre 250 forint évi fizetés, 60 forint lakbér és szolgálati egyenruha élvezete van egybekötve. A polgári alkalmazásra jogosító hadügyi vagy honvédelmi miniszteri igazolvánnyal ellátott altsztek ezen állás betöltésénél elsőbbséggel bírván, felhívjuk azon kizsoltgált altszteket, kik az 1875. évi II. t. cz. értelmében jogosultsággal bírnak s pályázni óhajtanak, hogy említett igazolványt nyilvántartás alá hozassák, melyben a vasuti szolgálatra képesítő 35 évet meg nem haladó koron és ép egészséges testalkaton kívül a magyar irás, olvasás és számolás elemeiben való jártasság, továbbá magyar honosságuk okmányilag igazolandó, következők czim alatt: „A magy. kir. államvasutak üzemeltetőségének, Aradon“ legközelebb 15-ig december hó 15-ig terjedőkéig benyújtandó az ezen határozatnak tul, vagy jogosulatlan pályázóktól beérkező kérvények figyelemvételre nem fognak. Az igazolványos kiszoltgált katonai altsztek pályázati kérvényei mellékelteikkel együtt bélyegmentesek. Közöljük végül, hogy a polgári állásra jogosító igazolvánnyal ellátott azon közös hadseregbeli, haditengerészeti és honvédségi kiszoltgált katonai altszteknek a katonai szolgálatunkba, véglegesítésük esetében és ha átlopésútkor 45-ik életévüket meg tul nem haladták, a katonai szolgálatban töltött idejük az alapszabályszerű utánfizetés befizetése mellett nyugdíjigjogosságot idejükbe beszámítatik. Aradon, 1896. november hó 29-én. A magy. kir. államvasutak üzemeltetőség. 62479

Ertheile gegen Verpflegung französischer Unterricht. Briefe unter „S. S. 518“ an die Exp. 62518

Wenn man mir den Antrag stellen würde, mich mit 1000 fl. Kapital an einem Unternehmen zu betheiligen, wo man 3-4000 fl. jährlich verdient, würde ich es als Schwindel betrachten. Mein Antrag ist reell, das Hauptkapital ist „tüchtig u. fleißig“. Anträge mit Referenzen unter „Annoncierung-Unternehmen 1896“ an die Exp. 62615

Eine schöne helle Wohnung per sofort oder 1. Februar zu vermieten. 3 Gassen, Vor-, Dienstboten- und Badezimmer mit Nebenräumen. 8. Bez., Bergjünggasse 1, gegenüber dem „Central-Hotel“. Jahreszins 450 Gulden. 62525

Wer heirathen will, auch aus besseren Kreisen und jeder Konfession, wende sich vertrauensvoll unter strengster Discretion an Haas Gyula, Königs-gasse 44, Thür 8, von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr Vormittag. 62560

Vallett. Holnap, azaz kedden a rendes időben epedve várlak. Pá, édes Aranyosom! 62536

3 Zimmer elegante Möbel, Vorhänge, Bilder, Smyrna- und persische Teppiche, Gasluster, sind Abreise halber zu verkaufen. Die Wohnung ist zu übergeben. Andrásffystrasse 52. 62551

Emporio d'Industria Italiana noch reiches Lager sehr billig abzugeben. Marmor- und Alabaster-Skulpturen, Venetianer Spiegel, Möbel und Rippgegenstände aus Olivenholz mit Holzmozaik, Florentiner, Römer und Venetianer Mosaik, Seiden-Decken, Neapolitaner Terracotta und Genueser Silbergläser und Korallen. Bei Polatschek, Budapest, Andrásffystrasse 69. 62522

Häuserverkauf. Ein in vorzüglicher Lage gelegenes dreistöckiges steuerfreies Eckhaus in welchem 6 Geschäftslöfale sich befinden, überaus solid gebaut, wird auf 9% Reinertrag mit einer Anzahlung von 75.000 fl., ferner ein prachtvolles steuerfreies dreistöckiges Zinshaus nächst der Andrásffystrasse gelegen, welches bei ermäßigtem Mietzins 8% trägt, mit einer Anzahlung von 40.000 fl., schließlich ein zweistöckiges steuerfreies Zinshaus in einer der belebtesten und breitesten Straßen Budapests gelegen, welches über 8% trägt, mit einer Anzahlung von 38.000 Gulden zu verkaufen, eventuell gegen kleinere Häuser oder Baugründe zu vertauschen. Ernsten Käufern und Verkäufern ertheilt bereitwilligst mündlich oder brieflich Auskunft S. Fleischer, Vesselényi-utca 57. 62514

Heirathsantrag. Industrieller in Budapest, 36 Jahre alt, mit 2000 Gulden jährlichem Einkommen sucht passende Partie. Kinderlose Witwe nicht ausgeschlossen. Gest. Anträge unter „Zukunft 522“ an die Exp. erbeten. 62522

Ertheile gegen Verpflegung französischer Unterricht. Briefe unter „S. S. 518“ an die Exp. 62518

3 Zimmer elegante Möbel, Vorhänge, Bilder, Smyrna- und persische Teppiche, Gasluster, sind Abreise halber zu verkaufen. Die Wohnung ist zu übergeben. Andrásffystrasse 52. 62551

Emporio d'Industria Italiana noch reiches Lager sehr billig abzugeben. Marmor- und Alabaster-Skulpturen, Venetianer Spiegel, Möbel und Rippgegenstände aus Olivenholz mit Holzmozaik, Florentiner, Römer und Venetianer Mosaik, Seiden-Decken, Neapolitaner Terracotta und Genueser Silbergläser und Korallen. Bei Polatschek, Budapest, Andrásffystrasse 69. 62522

Häuserverkauf. Ein in vorzüglicher Lage gelegenes dreistöckiges steuerfreies Eckhaus in welchem 6 Geschäftslöfale sich befinden, überaus solid gebaut, wird auf 9% Reinertrag mit einer Anzahlung von 75.000 fl., ferner ein prachtvolles steuerfreies dreistöckiges Zinshaus nächst der Andrásffystrasse gelegen, welches bei ermäßigtem Mietzins 8% trägt, mit einer Anzahlung von 40.000 fl., schließlich ein zweistöckiges steuerfreies Zinshaus in einer der belebtesten und breitesten Straßen Budapests gelegen, welches über 8% trägt, mit einer Anzahlung von 38.000 Gulden zu verkaufen, eventuell gegen kleinere Häuser oder Baugründe zu vertauschen. Ernsten Käufern und Verkäufern ertheilt bereitwilligst mündlich oder brieflich Auskunft S. Fleischer, Vesselényi-utca 57. 62514

Heirathsantrag. Industrieller in Budapest, 36 Jahre alt, mit 2000 Gulden jährlichem Einkommen sucht passende Partie. Kinderlose Witwe nicht ausgeschlossen. Gest. Anträge unter „Zukunft 522“ an die Exp. erbeten. 62522

Ertheile gegen Verpflegung französischer Unterricht. Briefe unter „S. S. 518“ an die Exp. 62518

Wenn man mir den Antrag stellen würde, mich mit 1000 fl. Kapital an einem Unternehmen zu betheiligen, wo man 3-4000 fl. jährlich verdient, würde ich es als Schwindel betrachten. Mein Antrag ist reell, das Hauptkapital ist „tüchtig u. fleißig“. Anträge mit Referenzen unter „Annoncierung-Unternehmen 1896“ an die Exp. 62615

Eine schöne helle Wohnung per sofort oder 1. Februar zu vermieten. 3 Gassen, Vor-, Dienstboten- und Badezimmer mit Nebenräumen. 8. Bez., Bergjünggasse 1, gegenüber dem „Central-Hotel“. Jahreszins 450 Gulden. 62525

Wer heirathen will, auch aus besseren Kreisen und jeder Konfession, wende sich vertrauensvoll unter strengster Discretion an Haas Gyula, Königs-gasse 44, Thür 8, von 1/2 10 bis 1/2 12 Uhr Vormittag. 62560

Vallett. Holnap, azaz kedden a rendes időben epedve várlak. Pá, édes Aranyosom! 62536

3 Zimmer elegante Möbel, Vorhänge, Bilder, Smyrna- und persische Teppiche, Gasluster, sind Abreise halber zu verkaufen. Die Wohnung ist zu übergeben. Andrásffystrasse 52. 62551

Gassenlokal mit 2 Deckungen, (jezt Spezejehandlung), 5. Bezirk, Maria Valeriegasse 13, ist pr. 1. Mai 1897 zu vermieten. Näheres bei A. Küfner, 5. Bez., Dürngasse 3. 9330

Füszér-üzlet. 70-75 ezer forint évi forgalommal, olcsó házbérel más vállalat miatt azonnal eladó Gröfnel der Alajos és Teresánál, Budapest, József-körút 33. 9353

Kaffeejant mit Ausföhre in der Nähe einer Fabrik ist billig zu verkaufen. Fred Ignatz, Erzsébet-körút 7, ajtó 5. 62263

Zum sofortigen Eintritt, eventuell pr. Dezember wird ein durchaus streng solider und verlässlicher Agent, der bei Cafetiers, Konditoren und Bedegás gut eingeföhrt ist, acceptirt. Offerte werden nur von bewährten Kräften berücksichtigt und sind selbe unter „Bedant“ an F. Wolfner's Annonc.-Bureau, IV., Sütö-utca 6, zu richten. 9343

Bei distinguirter Dame sind 2 elegante Gassenzimmer mit Badezimmerbenützung, separater Eingang vom Stiegenhaus, für Deputirten, Doktor oder Advokaten passend, sozgleich auch mit Pension zu vermieten. Adr. in der Exp. 62552

Möbel auf Raten. Tischler- und Tapezierermöbel in einfacher sowie besserer und ganz feiner Ausführung. Möbel aus massivem gebogenem Holze, elegante Eisenmöbel, ferner elastische Stahldrahtbetten, Spiegel, Hängelampen in großer Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei Ignác Nánán, Tischler, Tapezierer und Eisenmöbelfabrik-Niederlage Budapest, 6. Bez., Andrásffystrasse 40. 9346

10 Stück neue Protirbänke á 3 fl. pr. St. 2 Chiffonniere, 1 Badkaffa, 1 Bett, 1 Nachtkästchen mit Marmorplatte, sehr wenig benützt fl. 80. 2 einzelne Betten, neu und je ein passendes Nachtkästchen um den halben Preis zu haben. Gerber Rezső, Teréz-körút 3. 62537

Möbel. Schlaf- und Speisezimmer, Anschaffungspreis 2000 fl., ist für 800 fl. zu haben, auch Smyrna-Teppiche, 2er Kasse, Zither, Bücherkasten etc. zu verkaufen. Große Felde-gasse 23, Th. 9. 62561

Erzieherin, Israelitin, wird gesucht zu 4 Kindern auf einer Pusta. Normal- und Bürgerichulkenntnisse, Französisch und Klavier wird gefordert. Honorar 40 fl., freie Station. Persönliche Vorstellung Budapest, Almásyplatz 15, 3. St., Th. 2. 62538

Eine gutgehende Trafik wird zum Kaufe gesucht, eventuell ein kleineres leihnes Geschäft, welches sich für eine Dame eignet. Antr. unter „P. S. 530“ an die Exp. 62539

Lebiger Magaziner, im Paster zu vertritt, aus der Spezejehandlung' der auch für die Reise geeignet ist, erhält sofortige Anstellung. Offerte nebst Geschäftsanprüchen an Markus Fred, Großhandlung, Kassa. 9328

Meiner Anzeiger des „Neuen Westerb Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrachte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen
offert billigt Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Götzergasse 6. 61682

Älterer distinguirter Herr, Christ, gewesener Professor, der ungarischen, deutschen, französischen, englischen und italienischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, welcher auch merkwürdige Kenntnisse besitzt, sucht eine **Beamtens-, Sekretär- oder sonst geeignete Stelle** mit bescheidenen Ansprüchen. Ausgezeichnete Referenzen. Gest. Zuschriften unter „Sprachkundig 465“ an die Exp. erbeten. 62465

Wirth
für Café-Restaurant, an der Budapest Hauptstraße gelegen, einiges Geschäft in der Kolonie, wird gesucht. Unbedingt erforderliches Kapital 5 Mille. Näheres bei Buttala, „Café Elite“, Kerepesi-ut 20. sz., zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. 9315

Vorzügliche Wirtshauskellerei für 12 fl. monatlich Neudorf 14, 2. Stock 16. Ebenfalls zwei Monatszimmer sofort zu vermieten. 62460

Werkführer.
Für eine größere Anstalt wird ein Tapezierer-Werkführer gesucht. Solche, die auf Schiffen gearbeitet haben, werden bevorzugt. Schriftliche Offerte mit Gehaltsansprüchen sind bis 5. Dezember 1. 3 unter „Neupest 9317“ an die Exp. einzuliefern. Eintritt sofort erwünscht. 9317

Hochparterre-Gehaus mit kleinem Baugrund, 7. Bez., ist zu verkaufen, eventuell in Pacht zu geben. Adr. in der Exp. 62390

Préselt buzaszalma kerestetik megvételre. Ajánlatok kéretnek e lap kiadóhivatalába „Sch. 9320“ jellege alatt 9320

Intelligentes Fräulein in Bureauarbeiten tüchtig, sucht irgend eine Beschäftigung in obiger Eigenschaft oder zur Kasse in einem feinen Geschäft. Gest. Anträge unter „Bureau“ an die Exp. 62378

100-200 frtot havonta meg lehet keresni a **Mercur** bank és váltóüzlet-részvénysorozat (Budapest, V. Doroty-u. 12.) által kibocsátott részletek eladásával. 9354

Elegáns boltberendezés, 2 ivilámpa, 2 Wertheimsekreny, 2 csillár Auer-égőkkel, több türkür olesón eladó. Bővebbet a kiadóban. 62458

Repräsentationsfähiger junger Mann wird als selbstständiger Geschäftsführer für eine Spezialeinrichtung in einer großen Stadt Südban gesucht. Antritte 1000 fl. erwünscht. Offerte mit Angabe des Gehaltes u. prima Referenzen unter Chiffre „S. R. 9318“ an die Exp. 9318

Blumen-Sonig, anerkannt vorzügliche feinste Qualität, ein bewährtes Mittel gegen

Susten und Seiserkeit.
5 Kilo, Blechflasche franco per Postnachnahme fl. 4.50 bei **Emil Generich, Reymar**, Oberungarn. 9132

The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15, II. Stock rechts.
Angl., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört und spricht der Schüler von der ersten Lektion an nur die zu erlernende Sprache. Probestunde gratis u. franco. Eintritt jederzeit. 62074

Bilanzfähiger Buchhalter, flottes deutsch und ungarischer Korrespondent, sucht Stelle; ev. auf halbe Tage oder einzelne Stunden. Gest. Anträge unter „Berlichlich 351“ an die Exp. 62351

Kantine zu verkaufen, guter Posten, gleich zu übernehmen. Adr. in der Exp. 62364

Fabrikseinerichtung und Materialien-Verkauf. Trockenes Holz, Eisen- und Stahlfabrik, eine komplette Leinwand-Einrichtung, bestehend aus 2 großen schmiedeeisernen Dampf-Holzbohrmaschinen, Dampf-Leinwandmaschinen, Dampf-Eisenbohrmaschinen, jeder Art Werkzeuge-Einrichtung für Tischler, Schlosser und Schmiede, Werkzeuge, Hobelbänke, Drig, amerik. Klempner, Maschinenriemen, Noheljen, Streifenwagen, 2 Pferde, Geschirre u. werden vom 30. d. bis inklusive 5. Dezember täglich Vormittags von 9-1 Uhr, Nachm. von 2-4 Uhr in **Neupest. Váci-ut 57,** rafa und billigt verkauft. 9324

Zur Ausbeutung zweier patentierter Artikel wird ein Kompagnon mit 3-4000 Gulden gesucht. Hohe Rente. **Milichy R. J., József-körút 19.** 62432

Komplettes Speisezimmer, Schlafzimmer, Salon, Garnitur, Matrasen, Hängelampe, Bilder und andere Möbelstücke werden sofort, auch einzeln, verkauft. Donaugasse 12, 1. St., Thür 7. 62416

Diktations-Kundmachung. Die Gemeinde-Vorstellung von Dertény gibt kund, daß am 9. Dezember 1896, Vormittags um 10 Uhr, im Gemeinde-Amt das Konsumsteuer-Einfahrungsrecht von Zuder, Wein, Bier und anderen geistigen Getränken im Diktationswege verpachtet wird. Radium 500 fl. Die Diktationsbedingungen können im Gemeinde-Amt eingesehen werden. Im Orte liegt das ganze Jahr hindurch eine Estadeon Zufahren am Schießplatz bei Dertény ein Artillerie-Regiment 5 Monate hindurch im Sommer. Einwohner 2600. Die Gemeinde-Vorstellung. 9304

Braunweingeßchäft in sehr belebter Straße ist wegen Familienangelegenheit billigt zu verkaufen. Adresse in der Exp. 62419

Kalb- oder Rindfleisch liefert täglich frisch geschlachtet, je 5 Kilo-Körbchen, Sinteres vom Schlögel, dick und einbeint, um fl. 2.45 franco Nachnahme. D. Hirtreich, Monasterczyska Nr. 32, Galizien. 62401

Kühnös, rekodt-ög, elnyakosodás ollen legjobb Réthi pemet-fü azukorkája, 30 krajczárjával minden gyógyászortában kapható. Ot doboz 1 frt 50 kr. bérmentvo küld Réthy, B. Csabán. 8998

Zurückgeehrte Herrenkleider
werden in separater Abtheilung spottbillig verkauft bei **Jakob Rothberger, Kristóf-tér 2, 1. St.** 9349

Bedeutenden Verdienste können redege wandte und repräsentationsfähige Herren bei geringer Mühevaltung erzielen. Vorkenntnisse nicht nötig. Auskunst 4. Bezirk, Csejellaplatz 2, 2. St., Thür 19 (10-12 Uhr Vormittags). 62231

Von Herrschaften abgelegte Herren- u. Knabenkleider werden zu außerordentlich billigen Preisen in feinerer, besserer Qualität als überall verkauft **IV. Erzsébet-körút 5, im Hofe, Magazin 1.** Dagegen werden Grad- und Salonanzüge gesucht. 9344

Komptoirist, welcher der ungarischen, serbischen und kroatischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist und über gute Referenzen verfügt, findet in einem Großhandlungshaufe ersten Ranges Engagement. Offerte an Modern und Breiten, Erzsébet-kör. 9262

Tafeltrauben, edle, süße, in 5 Kilo-Körben um 2 fl. verwendet freiwei **Wilhelm Jellack,** Weinbergbeuger, Wajung, bei Kreßburg. 62220

Rath und Hilfe finden Damen und können in Verschwiegenheit ertheilt werden bei einer seit 38 Jahren praktischen Bekanntschaft. Budapest, 5. Bezirk, Kalmángasse 19/a, Parterre 5. 61508

Ein Blüthner- Rignon-Stußflügel, schwarz, fast neu, billig zu verkaufen. Zu besichtigen Elisabethplatz Nr. 7, 1. Stock rechts. 9284

10 Gulden täglich sicheren Verdienst ohne Kapital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verkaufe geschäftlich gestatteter Lose und Staatspapiere gegen Katenzahlungen befaßt will. Anträge an das **Budapester Bank- und Wechselhaus, Budapest, 7. Bez., Kerepesi-ut 34.** 9194

Wer verlässliches Geschäfts-, Komptoir- od. landwirthschaftl. Personal benötigt, Güter, Häuser und Geschäfte kaufen oder verkaufen will, wende sich vertrauensvoll an die beh. konz. und protot. **Budapester Kommerzielle landwirthschaftliche Vermittlungs-Agentur, 7. Bez., Karlsring 9.** Für die Herren Stellungsgebenden gratis **Personalvermittlung** 8821

Eine hiesige Firma ersten Ranges sucht für den Vertrieb ihrer Erzeugnisse tüchtige, redewandte Vertreter, die der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sind, gegen fixe Bezahlung und Provision. Adr. in der Exp. 56515

Erzieherinnen jeder Nationalität, **Kinder-gärtnerinnen und Damen** empfiehlt und placirt gewissenhaft **Louise Szegheb S., Budapest, Andráshytráke 28.** 9168

Speise- und Schlafzimmer, Teppichboden, Teppiche, Majolikalampen, Bücherkasten, Schreibtische, Pendeluhre zu jedem Preis zu verkaufen. Fabrikengasse 42/b, 1. Stock, Thür Nr. 6. 9255

Strümpfe
werden billig und dauerhaft angefertigt, neue angefertigt. W. Farkas H., gépharisnyakészézte, Budapest, Széchenyi-utca 1. ajtó 33, (Ganz-féle ház). Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 9150

Andráshytráke 10. Behördlich bewilligter, reeller großer Anverkauf. Wegen gänzlicher Auflassung meines Juwelengeschäftes verkaufe ich, so lange der Verkauf dauert, **Brillanten, Gold- u. Silberwaaren, goldene und silberne Taschenuhren** tief unter dem Einkaufspreis. Das Geschäftslokal ist per Mai zu vermieten. **J. Ujházi & Co.** 9343

Kurzes Klavier, beinahe neu, prachtvoll schön im Ton und Ausstattung, sofort sehr billig zu verkaufen bei **Molnár, Königs-gasse Nr. 54, 2. Stock.** 9201

Stallungen für 3-4 Pferde sind sofort **Dörösmartnygasse 48,** eine für 8 Pferde **Istrán-ut 32** zu verlassen. Näheres dortselbst. 62118

Kommanditär zu einem lukrativen, eingeführten Geschäft mit 10-20 Mille Beteiligung gesucht. Kapitalis garantiert, außerdem Beteiligung am Reingewinn und vollkommene Sicherstellung. Anträge unter „Dhuc Risiko“ an die Expedition. 62183

Kocsonya- hus 26 kr. Sertés belsős reszek (Ineraj), egyéb hentes-áruk, **Köbányán, Blankenberg-ház.** 9326

Herrschafte-Möbel. Wer elegantes Mobiliar oder sehr solide einfache Möbel zu kaufen beabsichtigt, veräume nicht, sich sofort (innere Stadt) **Donaugasse 15, 1. Stock** zu bemühen, wo alle noch vorräthigen Tischler- u. Tapezierer-Möbel zu noch nicht dagewesenen uberra-schend billigen Preisen schnelligt verkauft werden. 9336

Wohnung gesucht per sofort nahe der inneren Stadt, bestehend aus 2 separirten Zimmern sammt Zugehör. Adr. in der Exp. 62558

Agenten werden zu einem Konsumartikel zum sofortigen Eintritte gesucht. Weisz Edo, Király-utca 26. sz. 62542

Gewöblolal, passend für Greiseret, Raffeur, Schneider u. Perenczkörút 10, 230 fl. Jahreszins, unter der Hand sofort zu vermieten. 62544

Diverse Möbel, Hängelampe, Ampel u. neue Bettmätze zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62546

Tüchtiger Kindergärtnerin, Joz., die die Schneiderei versteht, wird zu zwei Kindern gesucht. Adr. in der Exp. 62543

Braunweinschank lebhafte Posten, großer Arbeiterverehr, ist wegen anderer Unternehmung sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62545

Kein Schwindel mit neuen Kleidern, welche für alte verkauft werden, sondern ausschließlich von Herrschaften abgelegte Herrenkleider sind wieder zu haben im **Alkali áruház, Karlsring Nr. 1,** Ecke Kerepesi-utca (früher Karlsring 2). Dasselbst auch Putz-, Reparatur- und Kleiderleihanstalt. 9345

Bei einer intelligenten Witwe in der Leopoldstadt, werden 2-3, eventuell auch 4 junge Leute in 3 sehr elegant möblirten Zimmern in Verpflegung genommen oder auch an eine Parthei sammt Küchenbedienung die ganze Wohnung vermietet. Adr. in der Exp. 62540

Das Haus Nr. 107 zu **Södfágh,** welches in der Mitte der Stadt, am lebhaftesten Verkehrs- und besten Plage steht und außer Hof- und Nebengebäuden aus 7 Wohnzimmern besteht, ist in Folge Regelung der Erbschaft zu verkaufen od. auf längere Zeit in Pacht zu geben. Die Stadt ist der Sitz eines reichen Bezirkes mit sämtlichen Bezirksbehörden; Eisenbahnstation in loco. Auskunst erteilt **Dr. Joseph Szabó, kön. öffentl. Notar zu Södfágh.** 9329

Wer Gründe, Häuser, Geschäfte oder sonst was immer Bewegliches oder Unbewegliches kaufen, verkaufen, pachten, Geld vergeben oder aufnehmen, überhaupt was immer für ein Geschäft abschließen will, der wende sich vertrauensvoll an **Rogatsy L., Central-Verkehrs-Bureau, Budapest, 8. Bez., Rigógasse 4, Parterre 1.** 62547

Haus im 7. Bez., bestgelegt, neu, Ertragsmäßig 10.000 fl. m. 50.000 fl. Amortisation ist billig zu verkaufen. Dasselbst zu erfragen mehrere **schöne Häuser** zum **kauf** gegen Baugründe. Näheres bei **Braun, Hofengasse 86, 1. Stock** von 12-2 Uhr od. brieflich. 62554

Felügyelő, kereszvény, kinek felesége ugyanannál a vállalatnál **penztárnoknői** állást elfoglaltatna, 1000 frt készpénzavadvékkal keresetlik. Fizetés 80 frt, lakás és némi százalék. Bövebbet **Szenes hirdetősi irodája, Erzsébet-körút 44.** 62528

Schadchen mögen ihre Adresse abgeben unter „Distret 550“ an die Exp. 62550

Fräulein od. Dame, die in besseren Häusern verkehren kann, seinen Verdienst durch Bestellungen von Miniaturportraits. Adr. in der Exp. 62557

Ein Kommiss der Spezialeinrichtung, wenn auch nach der Auslehre, der der 3 Landesprachen mächtig ist u. eine kleine Filiale führen kann, wird per 1. Januar 1897 acceptirt. Gehalt von 12-16 fl. monatlich sammt freier Station. **Zimmerblum u. Weinfein, Stefulto, 1. P. Selmeczbanya.** 9331

Bei einer distinguirten Dame, Beamtens-witwe, kinderlos, ist ein hübsches Cassenzimmer mit sehr feiner Pension zu haben. Badezimmerbenutzung. Klavier zur Verfügung. Preis nach Vereinbarung. **Rodmaniczkygasse Nr. 37, 1. Stock 4.** 62564

Dampfmühle, Grund, Gebäude u. Dreschmaschine um 4500 fl. zu verkaufen. Adr. in der Exp. 62540

Schadchen, der zu distinguirten isr. Familien Zutritt hat, möge seine Adresse unter „Bankbeamtner 563“ an die Exp. abgeben. 62563

Zsidó családoz (Budapestre) nevelőül, esetleg correspontorul ajánlkozok IV-ed éves orvostanhanglátó, ki herben, görögben, latinban, németben és francziában teljeszen jártas és 8 éves praxissal bír e téren. Levelet a kiadóhivatalba kérek. „Nevelő 562“ czimre. 62562

Elegant möblirtes Fensteriges Cassenzimmer sammt Alkoven u. Badezimmereinrichtung, mit separatem Eingang von dem Stiegenhaufe ist für einen intelligenten Herrn bei ebensolcher Fam. sofort zu vermieten. Näheres **Calvinplatz 5, 2. Stock, Th. 7.** 62555

Möbel.
Ein **Barock-Schlafzimmer** u. eleganter **Küchenkasten** ist bei einem Tischlermeister billig zu verkaufen. Sorowitsch **Bertalan, Sommergasse Nr. 12.** 62548

Agent, in Spezialeinrichtungen und Kaffeehäusern eingeführt, wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 42476

Gedente hier ein Bier-Engros- und Detailgeschäft zu errichten, suche zur Beteiligungs einen tüchtigen Fachmann, der Platzkenntnis und auch etwas Geld besitzt. Das nöthige Kapital zum Geschäft streide ich vor. Offerte unter Chiffre „Amica 482“ an die Exp. 62482

Tüchtiger Spezialeinrichtung wird aufgenommen. Adr. in der Exp. 62485

Groß-Fleischexport. Täglich Versand von frisch geschlachteten vorzüglichen Fleisch zu 5 Kilo in Körben: franco Nachnahme Rindfleisch fl. 2.25, Kalbfleisch fl. 2.30, Enten- und Gänsefleisch fl. 2.80. Auch solches zum selben Preis. Für gute Waare garantiert **Joseph Jakobovics, Zalkiczyn bei Dunajecz, Galizien.** 62484

17 fr.
per Meter waschechte **Bar-** chende und **16 fr.**
per Meter waschechte Kretonen, wunderbare Stoffe zu haben **Karlsring Nr. 17, im Hofe Roth.** 62483

In Militärangegenheiten erteilt Rath, Orientierung **Albert Klein's** behörl. konzess. Militär-Agentur, Budapest, Hofengasse 42. 62477

Tüchtige Leiber- arrangentiu und Arbeiterin, die selbstständig einen Leib zusammensetzen kann, wird als Beauftragterin dauernd und mit guter Bezahlung aufgenommen. Adr. in der Exp. 62486

Ausgezeichneten Wirtshauskellerei finden 1-2 intelligente Herren bei einer distil. Witwe nahe der Elisabethstädter Kirche, der Kerepeser- und Ringstraße. Adr. in der Exp. 62492

Kommiss von der Mode- u. Kurzwaarenbranche sucht Stelle. Adresse **G. R. Köbánya poste restante.** 62493

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 1. Dezember 1896.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 17

Nemzeti színház.

Havi bérlet 1. sz.
Az áldozat.
 Eredeti szomorújáték 6 felvonásban. Irta Vörösmarty Mihály.

Szabolcs	Pál
Csillár	Márkus
Zaránd	Iván
Zenó	Jászai
Berang	Hétszín
Apor	Mészáros
Rikinda	Körösmézei
Kabilla	Liget

Kezdet 7 órakor.

Magy. kir. Operaház.

Havi bérlet 1. szám.
A bibliás ember.
 Zenés színjáték 3 felvonásban. Irta Kienzl.

A kurátor	Ney
Márta	Ábrányiné
Magdolna	Hilgermann
János, tanító	Takáts
Mátyás, öcsöse	Aranyi
Antal	Begedus
Frigyes	Várady
Neje	Várent

Kezdet 7 órakor.

Die Programme der übrigen Theater, sowie das Wochenrepertoire befinden sich auf Seite 20.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. HEUTE: Ende 12 Uhr. Zum ersten Male:

Neues Programm!

MISS CHRISTINE

mit 6 Affen als Akrobaten- und Trapezkünstler.

Lauris Vriburg's Damen-Sextett.

MISS ANITA, H. CURTI

Les 4 Maisanovics

Comtesse Fanny Ferrucci

Little All-Right.

„Im Amazonenreich“.

Samstag: Erstes Gastspiel des Hrn. STEPHANIE VERGF, Prima Ballerina vom k. k. Hofopertheater in Wien, in dem großen Ausstattungsballet

„Dämon Gold“.

Frl. MARTENS.

Im Café-Wingergarten täglich Konzert der Zigeunerkapelle MUNCZY LAJOS bis 3 Uhr Früh.

HERZMANN'S ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper. Grossartiges, reichhaltiges, durchwegs neues

Bezember-Programm!

Cornier-Menesco,

LURY-LURY,

Miss Rose Delmore,

AUSTRIA,

Lina Herzog-Morganti

Edmund Werner

„Momi Mandl als Recitator“.

Frizzi Georgette,

Am 16. Dezember Schwestern Moreno, spanische Sänginnen, und die Cante-Veronien The 3 Frangois.

Die Chanfonnette. Der Bezirkshauptmann.

Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen. Vorverkaufsstellen: Trautl Steiner, Andrássystrasse 26, Trautl Koboncz, Theresienring, neben Nikolett, Trautl Galandauer, Königsplatz 23, Trautl Szanis, Keckstrasse 14, Großtrakt 21, Kollárstr.

Folies Caprice.

Rostély-utca Nr. 2 (Karlskaserne). Heute: „Messalina“.

Vorher: „Ehebruch oder nicht?“

und „Ein Duell“.

FISCHER'S Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám. Heute:

Einer vom Neuenmarktplatz. Familie G'schichten

Finkestein, aus der Franzstadt. Auf der Untergrundbahn.

Morgen, Mittwoch, den 2. Dezember, zum 1. Male: Der Generalkonsul.

Ausstattungs-Spiel von Moriz Fiedler, Musik von F. Heller, in Szene gesetzt von Joseph Großmann.

Heinrich v. Glanitz, Generalmajor	Scherer
Moltke, seine Gattin	Juli Drine
Hedwig, deren Kinder	Sally Bernabes
Baron v. Sebette	Sapper
Baronin, Konigin von Renegall	Miss Renard
Baronin, Hofmädchen	Ells Biola
Baronin, Hofmeister	Willy Gruber
Baronin, Küchenchef	Emma Ungar
Baronin, Küchenpauzer	Miss Gattinger
Baronin, Musikant	Standa Zircsanyi
Baronin, Musikant	Stafa Uj
Baronin, Musikant	Margit Gotesmann
Baronin, Musikant	Gene Blau
Baronin, Musikant	Miss Zircsanyi
Baronin, Musikant	Jena Batori
Baronin, Musikant	Stegmann
Baronin, Musikant	Janus
Baronin, Musikant	Josephine Schönberg

Grand Café Arányi,

Király-utca 52, Ecke der Nagymező-utca. Heute und täglich Konzert

des von seiner Tournee durch Südafrika zurückgekehrten Wiener Schützen-Damen-Orchesters

unter persönlicher Leitung der Frau KLARA KIRCHMAYER.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr. Die ganze Nacht geöffnet.

Vanek kávéháza

Elisabethring 30. Heute, Dienstag, 1. Dez., außerordentlicher Gelegenheitsabend mit besonders reichhaltigem Programm.

I. Abtheilung: „Das verlorene Paradies“

von John Milton in 12 Tableaux, mit Textvorlesung in Prosa.

II. Abtheilung: Große mechanische Welttableaux,

eine neue Richtung mechanischer Bewegungen mit wunderbaren Lichteffekten und überraschender Naturähnlichkeit.

III. Abtheilung: Großes komisches Museum und prachtvolle Farbenspiele.

Anfang 9 Uhr. Entrée frei. Vorstellungen jeden Dienstag, Donnerstag, Sonntag und Feiertag.

Warnung!

Es treten von Tag zu Tag häufiger Fälle auf daß Klavierkäufer durch den Ankauf von den viel annoncirten Dutzend-Klavieren, durch deren Billigkeit verleitet, überbohrt werden.

Dieser Fall ist jedoch ausgeschlossen, wenn die p. t. Kunden nur ausschließlich bei wirklichen Fachleuten Klaviermachern oder Klavierhändlern kaufen, wo gemisshafte Garantie geleistet wird.

Wer also reell bedient werden will, wende sich vertrauensvoll an meine Firma. Dasselbe werden auch Klaviere in die Reihe gegeben.

Anton Maresch,

Franziskanerbazar.

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21. Heute:

Ein Räthsel.

Ein Schmock.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám. Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-Virtuosin

Frl. Mizzi Messerschmidt.

Hochachtungsvoll J. Schön, Cafétier.

KÖVESI's grösste Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPEST. Wahre Schenswürdigkeit.

VII. Erzsébet-körút. Heute, Dienstag,

grosses Konzert

der Kapelle des k. u. k. 52. Inf.-Reg. Erz. Friedrich Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

PARISIEN.

Größtes und schönstes BALLHAUS

der Stadt und Residenzstadt. Einzig allein stehend in diesem Genre.

Weltstädtisches Nachleben. Im Dianasaal täglich

BAL MABILLE

bis 5 Uhr Früh und Auftreten der unübertrefflichen

Les cinq' Batignolles,

Quadrilles-Excentriques, The Shamrocks,

englische Excentriques-Sängerinnen und Tänzerinnen.

Im Florasaal VARIÉTÉ-BÜHNE. Im Amorsaal Buffets mit vollständigem Damenbedienungs.

CONFETTI.

Erste Wiener Damenkapelle und Hauskapelle. Täglich warme und kalte Küche bis 5 Uhr Früh.

Dem p. t. Publikum sind Vergnügungen geboten, um sich täglich bei Musik-Konzerten, Tanz und Künstler-Vorstellungen bis 5 Uhr Früh aufs Beste amüsiren zu können.

Zähne und Gebisse

mit 10jähriger Garantie Beamte 10' billiger.

Zahn- und Wurzelentfernung

schmerzlos bei M. KOOS,

k. u. k. v. d. Kunst- und Gewerbe-Akademie. Budapest, VII., Kerepesi-ut 34. Rökuskórházal szemben.

nal“.

portet. (Telephon.)

Dampfmühle, Gebäude u. Dresch- um 4500 fl. zu ver- Wdr. in der Erped. 62540

Mädchen, der zu mten ist. Familien mit hat, möge seine unter „Benfcauter in die Exp. abgeben. 62563

ldó családhoz (pestre) nevelkül, leg corpepetitorul zozik IV-ed éves or- hallgató, ki heber- gorgben, latinban, ben és francziában en jártas és 8 éves ssal bir e tén. Le- kiadóhivatalba ké- velvél 632“ címre. 62562

gant möblirtés teriges Gastzimmer Alkonen u. Badzim- ngung, mit separatem ge von dem Stiegen- it für einen intelligent- am bei ebensolcher fam. zu vermieten. Näheres plat 5, 2. Stock, Th. 7. 62535

Möbel. arad-Schlafzimmer u. er Küchenstufen ist bei Tischlermeister billig kaufen. Horowitz Nr. 12. Sommergasse Nr. 12. 62548

ent, in Speze- dlungen und Kaffee- eingeführt, wird auf- en. Wdr. in der Exp. 42476

ente hier ein gress und Detailge- n erichten, such zur lung einen thätigen ann, der Wastennagel ch etwas Geld besitzt. thige Kapital zum Ge- freude ich vor. Offerte chiffe „Amata 482“ Exp. 62482

tiger Spezerei- s wird aufgenommen. der Exp. 62485

zleischexport. Verandt von frisch chitem vorzüglichem 5 Kilo in Körb- anto Nachnahme Hind- fl. 2.25, Kalbfleisch 2, Enten- und Gänse- fl. 2.80. Auch folcheres ben Preis. Für gute e garantirt Joseph wicz, Jallitzyn bei z, Galizien. 62484

17 fr. ter walschte Ber- chende und 16 fr.

ter walschte Kreone, chione Dessins zu ha- rlsing Nr. 17, im Noth. 62483

Militärangele- iten erhält Rath, ung Albert Klein's konseht. Militär-Agen- dapest, Kolengasse 42. 62477

stige Leiber- eurin und Arbeiterin, ständig einen Leib mienen kann, wird als stigerin dauernd und r Bezahlung aufge- Wdr. in der Erped. 62486

gezeichneten sch finden 1-2 in- Herren bei einer Btwe nahe der Gld- der Kirche, der Kere- nd Ringstrasse. Wdr. Exp. 62492

nis von der k. Kurwaarenbranche ella. Adresse G. P., a poste restante. 62493

In der heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung eines neuen Romans:

Madelon.

Aus dem Englischen der Mary E. Wilkins.

Dieser Roman, zu den interessantesten Produkten der neuesten erzählenden Literatur Amerikas zählend, behandelt ein eminent modernes Problem und zeichnet sich durch spannende Handlung und fesselnde Darstellung aus.

Bräutigamstränen.

Von Jane C. u. y. (Paris).

Alles blinkt in dem kleinen Speisezimmer, wo sie ihr Diner einnehmen, Alles blinkt und blüht, Alles hat den Anschein des Neuen. Und Alles ist wirklich neu, selbst das junge Paar, die Neuvermählten von sechs Wochen.

Sie befinden sich also noch im vollen Genuß der Honigmonde. Aber bei ihrem Anblick würde man dies kaum glauben: Er sitzt mit weit von sich gestreckten Beinen und aufgepflanztem Ellbogen da, in die Keltüre seines Journals vertunken. Sie lehnt träumerisch und traurig am Kamin mit verschleierte Augen und ihre Lippen zittern, als ob sie weinen wollte. Und wirklich bemüht sie sich mit aller Kraft, die Tränen zurückzuhalten, die bei den bitteren Gedanken, die sie bewegen, ihr ins Auge treten.

Dem sie ist sehr enttäuscht, die arme Kleine. Wie unsagbar hat sie in diesen sechs Wochen gelitten! Die schmeichelhafte Meinung, die sie sich von dem lebenswürdigen jungen Mann, der nun ihr Gatte geworden, gebildet hatte, war nach und nach völlig zerbrochen worden.

Auf der Hochzeit ihrer Cousine Blanche hatten sie sich kennen gelernt. Sie war Brautjungfer und er ihr Kavalier gewesen. Wie herrlich war diese Hochzeit, welche ein wunderbares Fest! Und den ganzen Tag über, auf dem Standesamt, in der Kirche und Abends beim Walle hatte er sich ihr gegenüber so lebenswürdig, so aufmerksam, so sanft und diskret zuvorkommend gezeigt, daß er sogleich ihre Sympathie gewann.

Beim Tanz war sie schon halb erobert. Die Klänge der Musik, die Wohlgerüche, der Glanz der Lichter und nicht zum wenigsten die zärtlichen Worte, die er ihr ins Ohr flüsterte, hatten das Ihrige gethan. Aber als sie ihn in der Morgendämmerung, im Moment des Aufbruchs, beim Abschiednehmen in Thränen ausbrechen

sah, da war sein Sieg vollkommen. Und von ganzem Herzen ermächtigte sie ihn auf sein inständiges Bitten, bei den Eltern um ihre Hand anzuhalten.

O, diese Tränen! Diese Tränen, die um ihretwillen flossen! Das hatte sie tief bewegt, sie, die niemals einen Mann weinen gesehen. Sie hatte sie trinken mögen, diese Tränen, die ihr das Herz umgekehrt hatten, diese Tränen, die einen solchen Schlag von Liebe offenbarten, eine so seltene Weichheit des Gemüths.

Als er acht Tage später formell um ihre Hand anhielt, gab sie ihm sofort das Jawort, obgleich die Aussicht, in einer kleinen abgelegenen Provinzstadt zu wohnen, wo der junge Mann als Anwalt fungierte, für sie, die echte Pariserin, nicht eben verlockend gewesen wäre, hätte sie sich nicht so unaussprechlich geliebt gefühlt. Würde er doch gewiß der zärtlichste, der feinstimmigste Gatte sein, der ihr das monotone kleine Städtchen in ein Paradies verwandelte. Wie glücklich würde sie sein! Wie wunderbar würde ihr Leben neben einem so gütigen, so feinfühligem, so zuvorkommenden Ehemann hinführen, der aus Liebe zu weinen vermochte!

Die Hochzeit war genau zwei Monate nach Blanche's Hochzeit gefeiert worden. Ach, ach über die graujame Täuschung! Wie hatte sie sich geirrt, und welche nagenden Schmerz empfand sie bei dem Gedanken an diesen Irrthum! Der junge Ehemann erinnerte nur noch ganz von ferne an den sanften, weinenden Kavalier von ehemals, und seit sechs Wochen bemühte sich der „Ehemann“, sich als das zu entpuppen, was er in Wirklichkeit war: ein schlecht erzogener, grober Coiffeur, der nach Guldünken lebte, sich bei Tisch die besten Stücke nahm und weder in geringsten zuvorkommend, noch im Mindesten feinfühlig war.

Der jungen Frau wollte das Alles gar nicht in den Kopf, wie sie wieder so dazuging und über ihr Schicksal brütete. Endlich hielt sie nicht länger an sich.

„Wie kommt es wohl“, fragte sie ihn, „daß Du jetzt unter Verhath so ganz anders bist, als Du auf jenem Ballabend warst, wo Du weinst, als ich von Dir Abschied nahm? Diese Tränen haben mich bewegt, Dich zu heirathen, diese Tränen, die so große Liebe, so große Zärtlichkeit verriethen, und die doch echt waren.“

„So, habe ich geweint?“, fragte er lässig und ohne seine Augen von der Zeitung zu erheben. „Dann muß das die Wirkung des Champagne's gewesen sein. . . Denn, siehst Du, Kind, ich weine immer, wenn ich einen Spiz habe.“

Allerlei.

(Unter den zahlreichen Anekdoten,) welche über den verstorbenen du Maurier erzählt werden, findet sich auch eine, in welcher der lebenswürdige Verfasser von „Tribby“ als Heftiger erscheint. Eines Tages kam sein Freund Felix Moscheles, um bei dem erfindungsreichen Zeichner des „Bunch“ Hilfe in seinen

Liebesnöthen zu finden. Felix liebte nämlich, und liebte hoffnungslos. Nicht das die Angebetete seines Herzens seinen Werbungen ein energisches und schnippisches „Nein“ entgegengesetzt hätte! Das gerade Gegenteil war der Fall: das süße Kind war selbst bis über die rothge Ohren in ihren Felix verliebt, aber — ihre Mutter wollte nichts von dem Bewerber wissen! Wenn ich nur erst ein berühmter Mann wäre!“ seufzte Felix — „daß ich der Alten so recht imponiren könnte!“ „Freilich!“

sagte da Maurier zu seinem niedergeschlagenen Freunde — „so ganz Reif zum Präsidenten der Academie bist Du noch nicht! Aber können wir der alten Here nicht weiß machen, daß Du ein Rasael in spe bist! Ich habe eine Idee! Wie wär's, wenn wir Dein Porträt im „Bunch“ brachten? Ich habe gerade einen Gegenstand, bei dem ich Dein holdes Hingelingsgeicht vortrefflich brauchen kann!“ Felix jubelte: „O George, Du bist ein Genie! Auf den Gedanken konnte nur so ein Teufelskerl wie Du kommen! Das wird wirken! Mach mich recht unwiderstehlich, ja?“ Und wie verabredet, so geschah's auch. Schon in der nächsten Nummer des „Bunch“ kam du Maurier's „Adonis“ heraus: zum Sprechen ähnlich. Jeder, sogar die Schwiegermutter, mußte ihn erkennen! Aber was hatte der geniale Zeichner nicht alles hinzugehan! Das war nicht nur Felix Moscheles, das war Goethe als Apollo, als Antinous, als Drossel! Und dann die hübschen Berse darunter, die Prophezeiungen raphaelischen Kubines! Die alte Schwiegermutter war ganz „pass“. Als Felix seinen nächsten Besuch machte, wurde er empfangen — empfangen wie der Marquis von Salisburn; und nicht viel später hing ihm sein Herzblättchen schluchzend am Halse, und die Schwiegermutter spendete gerührt ihren Segen! In ebenio lebenswürdigem Lichte zeigt eine andere Anekdote du Maurier als „Strasennale“. Da war nicht weit von seiner Wohnung, im Künstlerviertel von Hampstead in London, eines jener traurigen Genies, die statt der Leinwand die Fliessensteine des Trottoirs zum Untergrund benützen und auf ihnen mit sinter Hand die Buntstifte kreifen lassen, bis Zug um Zug jene bekannten Landschaften, Genrebilder, Porträts entstehen, welche ebenso stereotyp in London geworden sind wie ihre Verfasser selbst, die arm und abgeriffen, Amoson heischend, über ihren Bildern lauern. Du Maurier war stets ein großmüthiger Mäcen diesen „Kunstsüßern“ gegenüber gewesen, und besonders seinem „Nachbar“ hatte er schon manchen Bagen in die Mütze geworfen. Eines Tages, als es gar zu graumalt war, schickte du Maurier den armen „Straßenkollegen“ in die nächste Suppenanstalt und ließ ihn dort etwas Barmes, Stärkendes zu sich nehmen. Er würde unterdessen bei seinen Zeichnungen bleiben, und das Geschäft verjorgen.“ Gesagt, gethan. Kaum aber war der „Tizian der Gasse“ um die nächste Ecke verschwunden, so machte sich du Maurier daran, alle die kostbaren Gemälde auszuwickeln und sie durch andere seiner Erfindung, durch seine be-

Madelon.

Aus dem Englischen der Mary E. Wilkins.

Früher Schnee lag über der Ortschaft. Es hatte thatsächlich erst gegen Sonnenuntergang zu schneien aufgehört, und es war jetzt acht Uhr. Federleicht hatte er sich an den Windseiten der Straßen, auf den Hecken und Mauern, sowie auf den Dächern des Dorfes aufgehäuft. Das Gewicht des Schnees empfanden augenscheinlich nur die Zweige der immergrünen Bäume, welche sich unter der Last krümmten und ihrer Elastizität verlustig gingen.

Nordwestliche Fichten, Tannen und Schierlingsbäume säumten den Weg, welchen Burr Gordon entlang ging. Sie und da stieß er einen herabhängenden Ast an und dann fiel dessen Schneedecke auf seine Schultern. Es war dies ein alter Weg, der jedoch in den letzten Jahren wenig benützt wurde, und der Wald schien über ihn hinwegzuschreiten mit der unsichtbaren Geschwindigkeit einer endlosen Progression. Stellenweise reckten sich die Reste der gegenüberstehenden Fichten gleich weißgekleideten Armen über die Straße hinweg gegeneinander, und schlafte, schneebedeckene junge Sprößlinge schossen gleichsam als Vorposten der alten Bäume empor. Zuweilen war der Weg nichts Anderes als ein Karrenpfad durch den Wald; aber es war ein abgekürzter Weg nach Hautville und deshalb hatte ihn Burr Gordon eingeschlagen.

Alles war über die Mäßen still. Der frischgefallene Schnee selbst schien Stille zu athmen. Auch von dem eine halbe Meile entfernten Dorfe her drang kein Lebenszeichen; kein Wagenrollen, kein Glodengeläute. Burr Gordon war von tiefster Stille umgeben, bis er in die Nähe des Hautville-Hauses kam. Jetzt begann er Musik zu hören; die Süße einer Sopranstimme, die reiche Tiefe eines Basses und den Klang von Saiteninstrumenten. Als er dem niedrigen, schneebedeckenen Häuschen ganz nahe kam, schien ihm dieses selbst zu vibriren, zu pulsiren und zu zittern gleich einer Orgel.

Burr Gordon stand still auf der Straße und horchte. Die Bestandtheile des Konzerts lösten sich in seinem Ohre auf. Da war ein wunderbarer Sopran, ein Tenor, ein Bass, eine holde Knabenstimme, eine Bassviola und eine Violine. Sie exekutirten eine Jage. Burr Gordon wurde tief ergrif-

fen von der Musik; er fühlte sich hineingetragen in die paradiesische Gegend, von der er singen hörte. Gesunken Hauptes stand er da und horchte, bis die Musik verstümmte; die blauen Hügel, von denen er sich soeben noch umgeben gewöhnt, versanken plötzlich in das Reich der Vergangenheit. Aus dem Schlüchhor hörte er nur noch den Sopran heraus und es war ihm, als hörte er die Stimme der biblischen Miriam, zu Kampf und Ruhm anfeuernd.

Als aber die Musik vollends aufgehört hatte, wartete er nicht länger; er betrat nicht das Haus, sondern stahl sich leise davon. Jetzt schlug er die gerade Straße ein, welche die alte beim Hautville-Hause kreuzte. Die Lichter der Ortschaft beschienen den Weg vor ihm. Er hatte den halben Weg zum Dorfe bereits zurückgelegt, als er seinem Better Lot Gordon begegnete. Er mußte, daß jener durch das fahle Dunkel der Nacht ihm entgegenkam, bevor er in Wirklichkeit in Sicht war; der Husten hatte es ihm verrathen. Lot Gordon litt seit Jahren an heftigem Husten, der ihn besonders dann befiel, wenn er sich in der Nachtlust erging. Als Burr ihn zum ersten Mal hörte, hielt er an und blickte unentschlossen in das Dicht festwärts von der Straße. Instinktmäßig wollte er sich in die Büsche schlagen und sich dort verbergen, bis sein Cousin vorübergegangen sein wird. Dann aber schüttelte er ärgerlich den Kopf und blieb stehen.

Als die beiden Männer jedoch einander näher gekommen waren, hielt sich Burr möglichst abseits, in der Hoffnung, daß sein Better ihn nicht erkennen werde. Aber Lot ging mit einem schrillen Lachen, das von Husten unterbrochen war, auf ihn zu und faßte ihn barsch.

Sie können mich nicht irreführen, Burr Gordon, sagte er.

Ich brauche Sie nicht irreführen, erwiderte Burr in selbstbewusstem Tone.

Sie können es nicht, auch wenn Sie es wollten. Bringen Sie mich wohin immer im Walde, wenn ein Wind geht, und ich will Ihnen sagen, was für Bäume dastehen, und wäre es so finster, daß sie kein Mann unterscheiden kann — an der Art, wie die Aeste sich bewegen. Der Ahorn streckt die Zweige von sich gleich den Armen eines Todten, die Ulme holt wie eine Schlange aus und die Tannen schwozen mit einander gleich Weibern. Ich kann die Bäume bei noch so großer Finsterniß benennen nach der Art ihrer Bewegung und einen Gordon nach der Bewegung seiner Schultern, und

wenn er sich noch so sehr in die Finsterniß zurückzieht. Wir verstehen nicht viel miteinander, Burr, aber wir haben dieselbe Bewegung der Schultern, ob wir wollen oder nicht, weil unser Vater und Großvater sie vor uns hatten.

Ich kann nicht hier im Schnee stehen und plaudern, sagte Burr mürrisch, indem er zu entkommen suchte.

Allein der Andere stand vor ihm und lachte und hustete wieder.

Sie sprechen nichts, Burr; ich bin Derjenige, der spricht; ich habe Dinge vernommen, die unangenehm zu hören waren. Sie thäten besser, mir Rede zu stehen.

Ich sage Ihnen, ich will gehen, entgegnete Burr, indem er den Better mit dem Ellbogen anstieß.

Gut, sagte Lot, gehen Sie, thun Sie, was Sie nicht lassen können.

Was meinen Sie damit?

Sie gehen, um Dorothy Fair zu besuchen, während Sie Madelon Hautville aufsuchen sollten. Gut, thun Sie, was Sie nicht lassen können. Ich gehe zu Madelon und werde ihrem Gesange lauschen. Ich habe es aufgegeben, meinen eigenen Empfindungen entgegenzuarbeiten. Es nützt nichts; wenn man glaubt, es sei geschehen, ist es nicht geschehen. Gehen Sie und machen Sie Dorothy Fair den Hof, und wider den eigenen Willen werden Sie das andere Mädchen küssen, wenn Sie sie küssen. Ich werde Madelon Hautville auf diese Weise nicht hintergehen.

Sie wissen — sie will nicht — Sie kennen Madelon Hautville nicht. . . stammelte Burr Gordon erregt.

Lot lachte wieder.

Sie glauben, sie hänge derart an Ihnen, daß sie mich nie küssen wird, sagte er. Verlassen Sie sich nicht zu sehr darauf, Burr. Natur ist Natur, und der Beste unter uns unterliegt ihr. Madelon Hautville ist wie alle Anderen. Es gibt keine Rose, die zu gut ist, um eine Biene in sich aufzunehmen. Fahren Sie nur fort im Hofmachen, so wie ich es thun werde. Das Hofmachen liegt in unserem Blute — ich werde der Familie keine Schande machen.

Burr Gordon verließ seinen Better brummend. Lot lachte wieder und ging lustig auf das Hautville-Haus zu. Als er diesem nahekam, wurde drinnen noch immer musiziert. Als er eintrat, verstümmte die Musik nicht, vielmehr schienen die Stimme des Mädchens plötzlich neuen Impuls zu gewinnen und dem

Dienst... kannten... iden Gef... das zog... lachte un... und als... der unv... Mütze... fällt. De... gefiel und... das B... rühte. „D... seinem b... bei den... nicht!“ U... Bilder a... Sie auf... Maurier... Jedermann... populär!... Porträt... Dramatike... mer Leben... müssen: „... soeben —... hochbegit... würde das... Kultismus... dichter No... einen ent... Aber Sard... gettern; je... tismus, ha... seiner eige... leben, wor... dum und... ben. „D, id... er aus. W... Neugier un... dieser Größ... Reviens“,... fanntlich al... lungen über... Julia erka... ward es für... Theater der... rolle, die de... nehmen, da... eines Mediu... Wissenstand... ihren Vertre... mus von der... fochter werd... Turner zw... Tröstlich ist... mal nicht, w... auf den Ber... aber auch de... Dafür hat... des Stückes... Jam Schluß... Ausfage gen... Besucher geg... zuschlagen... Burr... Hause des... Wirthshause... wußte, daß... schlürfender... öffnete sich... stand vor... leuchtend... der feindselt... Burr... sie mürrisch... Dorothy der... Majestätische... Leuchter glei... daß sie in... eine Prinzess... jetzt wie ein... farbener Lu... er gekrönt... Burr... wegung... wenn sie zul... Das I... Kleinen schar... fchen Gesicht... Ja... er halb ärger... Et... ich, sagte die... eintreten, ih... Dorothy Fas... tische, auf w... Kerzen bran... Galskranze u... fe sich erhob... Selbstbeherr... Doroth... bedächtigen... ihr junges G... auf; die Sti... ging sie ihm... Gordon's Arm... und dann jet... Doroth...

nämlich, und liebtete seines Verzens gerade Gegentheil selbst bis über die aber — ihre Mutter fen! Wenn ich nur zte Zeit — „Das dante!“ „Freilich!“ geschlagene Freunde der Akademie bist der alten Here nicht in spe bist! Ich dir Dein Porträt im e einen Gegenstand, gesehnt vortrefflich George, Du bist ein nur so ein Teufels- orten! Mach mich verabredet, so ge- Nummer des „Bun- is: zum Sprechen mutter, mügte ihn male Zeichen nicht nur Zeit Roscheles, timous, als Dreißt! unter, die Prophe- alte Schwiegermutter nen nächsten Besuch mpfangen wie der nicht viel später chzend am Halle, rührt ihren Sen! zeigt eine andere en m a l e r“. Da im Künstlerortel er traurigen Genies, seine des Trottoirs nen mit linker Hand ra um Zug jense be- Porträts entstehen, geworden sind wie abgeriffen, Almosen Du Maurier war „Kunsthängern“ ge- m „Nachbar“ hatte geworden. Gines alt war, schide du gen“ in die nächste das Barnes, Stär- terdesen bei seinen te verjorgen“. Ge- „Trian der Goffe“ so machte sich du malde auszuweisen g, durch seine be-

die Finsternis zu- niteinander, Burr, ag der Schultern, nser Vater und Schnee stehen und em er zu entkom- ihm und lachte er; ich bin Der- vernommen, die thäten besser, mit gehen, entgegnete Ellbogen anstieß. e, thun Sie, was Fair zu besuchen, auffuchen sollten. fen können. Ich Befange lauschen. enen Empfindun- ichts; wenn man gesehen. Gehen e den Hof, und Sie das andere hen. Ich werde nicht hintergehen. ht — Sie kennen melte Burr Gor- derart an Ihnen, er. Verlassen Sie ar ist Natur, und Madelon Haut- keine Rose, die h aufzunehmen. so wie ich es n unserer Blute nde machen. Better brummend. f das Hautwille- wurde drinnen verstaumte die nne des Mäd- winnen und dem

kannten Zeichnungen und Porträts aus der engli- schen Gesellschaft zu zeigen. Man kann sich denken, wie das sog. Alle Passanten machten bewundernd Halt, man lachte und glorierte und starrte den seltenen Künstler an, und als der „Chef“ mit vollem Magen schmunzelnd von der unversehrten Mahlkheit wiederkehrte, war seine „Mühe“ bis an den Rand mit klingender Münze ge- füllt. Das gefiel ihm gar wohl. Was ihm aber nicht gefiel und worüber er grimmig die Stirne runzelte, war — das Verschwinden seiner eigenen, getreuen Ent- würfe. „Das ist Alles recht gut und schön!“ sagte er zu seinem berühmten „Kollegen“ — „und mag auch recht bei den Grünlingen „sehen“ — „aber — Kanst ist es nicht!“ Und damit löschte er schnell alle die schönen „Bilder aus der Gesellschaft“ wieder aus. „Nun passen Sie auf!“ sagte er zu dem höchlichst verärgerten du Maurier — „was ich jetzt zeichnen werde! Das ist für Jedermann, Groß und Klein, Klug und Dumm! Das ist populär!“ Und nach diesen Worten „malte“ er — das Porträt eines englischen Soldaten!

(Sardou als Spiritist.) Die Biographen des Dramatikers Victorien Sardou werden von jetzt ab seiner Lebensbeschreibung ein neues Kapitel hinzufügen müssen: „Sardou als Spiritist“. Sardou hat nämlich geobten — wie schon erwähnt — ein spiritistisches Stück beendet, das den Titel „Spiritismus“ führt. An sich würde das allerdings noch nicht seinen Glauben an den Kultismus bereuen; er könnte ja, wie es der Bühnen- dichter Robert Buchanan in England gethan, irgend einen entlarzten Spiritisten auf den Brettern verspotten. Aber Sardou ist selbst Spiritist und zwar nicht erst von gestern; seit vierzig Jahren lebt und weht er im Spiriti- smus, hat Alles gesehen, was sich sehen läßt, hat von seiner eigenen Zimmerdecke herab Blumensträuße fallen sehen, war selbst, wie er sagt, ein außerordentliches Me- dium und hat als solches seltsame Dinge niedergeschrie- ben. „O, ich könnte Ihnen etwas erzählen!“ — so rief er aus. Wie schade, daß Sardou es nicht thut und unsere Reiziger ungehört läßt. Jedenfalls wird Sardou sich mit dieser Offenbarung bald den Herausgeber des „Review of Reviews“, Stead, auf den Hals laden; Stead hat be- kanntlich als Schreibmedium ganz absonderliche Mitthei- lungen über das Leben im Jenseits von einer gewissen Julia erhalten. Was Sardou's neues Drama betrifft, so ward es für das Renaissance-Theater geschrieben, das Theater der Sarah Bernhardt, der natürlich die Haupt- rolle, die der Simone zugeordnet ist. Man darf wohl an- nehmen, daß Sarah-Simone mit den Oblichkeiten eines Mediums betraut werden wird. Die realistische Wissenschaft, die nur an das glaubt, was sie sieht, hat ihren Vertreter in Dr. Parrot, während der Okkultis- mus von dem schottischen Arzt Dr. James Douglas ver- fochten werden wird. Offenbar will Sardou ein kleines Turnier zwischen diesen beiden Ärzten veranstalten. Trostlich ist es zu erfahren, daß Sarah Bernhardt dies- mal nicht, wie in den übrigen Sardou'schen Dramen, auf den Brettern sterben wird. Sie stirbt zwar sehr schön, aber auch das schönste Sterben ermüdet auf die Dauer. Dafür hat sie, wie Sardou erzählt, bei der ersten Lesung des Stückes „wie eine Magdalen“ gemeint. Ca promet! Zum Schluß eine Frage: Wenn Sardou seiner eigenen Aussage gemäß als Medium so außerordentliche Dinge

niedergeschrieben hat, sollten denn nicht am Ende seine eigenen Stücke so entstanden sein, als Eingebungen höhern Orts? So ungefähr stellen die Spiritisten sich auch die Genesis der Dramen Shafepeare's vor: des beiseiteneben und fast unbedeutenden Schauspielers Hand schrieb, was ihm ein größerer Geist aus dem Jenseits eingab.

(Eine Beleidigung durch das Telephon) führte vorgehen den Generalsekretär des „Unionclubs“, Herrn Rittmeister a. D. Sigismund v. Auerswald, vor das Schöffengericht am Amtsgericht II. Derselbe war beschuldigt, am 14. September 1895 (warum sich die Erledigung der Sache so lange verzögert hat, ging aus der Verhandlung nicht hervor) einer Telephonhelferin durch den Apparat zugerufen zu haben: „Was sagen Sie, Sie dummes Schwein!“ Der Angeklagte suchte den inkriminirten Vorfall in folgender Weise zu er- klären: Er habe damals in Groß-Richterfelde gewohnt, und zwar in einem Hause, welches von Männern überfüllt war. Auf seine Veranlassung habe ein Kammerjäger Gift gelegt, davon seien aber kein Hund und andere Hausthiere krank geworden, weshalb er das Gift wieder habe wegnehmen lassen müssen. Nur in seinem Schlaf- zimmer, in welchem sich der Telephonapparat befand, habe das Gift liegen lassen, um von den Männern nicht belästigt zu werden, doch habe er verboten, daß kein Hund in dieses Zimmer gelassen werden dürfe. In dem betreffenden Tage habe er wieder entsetzlich lange auf eine angerufene Verbindung warten müssen. Während dessen sei der Hund in das Zimmer gekommen und diesem habe er zugerufen: „Was willst Du, dummes Schwein!“ Gleich darauf habe es wieder angellert und er sei gefragt worden: „Was sagten Sie soeben?“, er habe darauf erwidert: „Zu Ihnen nichts!“ und damit habe er die Sache für erledigt gehalten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er oft Veranlassung gehabt, sich über die Bedienung des Telephons zu beschweren, erwidert der Angeklagte, daß dies überaus oft der Fall gewesen sei. Einflußreiche Mitglieder des Klubs, so der Herzog von Ratibor, hätten sich deshalb sogar wiederholt an allerhöchster Stelle beschwert, so daß schließlich der Vorsteher des Telephonamtes zu ihm gekommen sei und sich erboten habe, die Nummern- sammler Klambüttelador auf den Telephonämtern be- sonders hervorzuheben, damit diese in erster Reihe be- dient würden, unter der Bedingung, daß wir uns nicht mehr an allerhöchster Stelle beschweren wür- den (!?). In einem ganz anderen Lichte stellen zwei Telephonistinnen, eine aufstrebende Dame und ein Postgehilfe den Vorfall dar. Nach den Verbindungen sel- ben habe es sich von Amt zu Amt verbreitet, daß Herr v. Auerswald außerordentlich ungeduldig und heftig sei, daß er meist sehr erregt und zu Schimpfworten geneigt sei. Deshalb sei auch von den Aufsichtsführenden angeordnet worden, daß, wenn mehrere Verbindungen zu gleicher Zeit verlangt würden, Herr v. Auerswald stets zuerst berücksichtigt werden müsse (!?). Der Beamte, der den Verkehr zwischen Richterfelde und dem Haupttele- graphenamte in der Französischen Straße herstellte, hat sofort gerufen: „Es kommt etwas Hohes!“, um damit anzukündigen, daß besondere Berücksichtigung erforderlich sei. Da die erste Telephonistin die gewünschte Verbind-

ung des Herrn v. A. mit dem Rechtsanwalt Raetel nicht herzustellen vermochte, sprang mit Rücksicht auf die Person des Anrufers sofort eine andere Dame ein. Aber auch dieser gelang dies nicht, weil in dem angerufenen Bureau stets sofort wieder abgellert wurde, ehe die Verbindung hergestellt werden konnte. Als die zweite Dame dies dem Herr v. A. zurief, sei a tempo der be- leidigende Jurist erfolgt. Schon aus dem „Sie“ gebe hervor, daß die Behauptung des Angeklagten, daß er „Du“ gesagt habe, unrichtig sei. Was der ganzen Be- weisaufnahme schloß der Staatsanwalt auf die Schuld des Angeklagten und beantragte 150 Mark Geldstrafe. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete dahin: „Bei einem Manne von der geistlichkeithlichen Stellung des Ange- klagten darf dessen Darstellung nicht ohne Weiteres von der Hand gewiesen werden. Es war daher besonders streng zu prüfen, auf welcher Seite die Wahrheit liegt. Für seine Darstellung in der Angeklagte den Beweis schuldig geblieben, dagegen hat die Beleidigte den Ein- druck höchster Glaubwürdigkeit gemacht und deren Zeug- niß werde auch noch durch andere Momente unterstützt. Mühte der Angeklagte daher bestraft werden, so nur in Betracht zu ziehen, daß derselbe seine eigene Ehre sicher sehr hoch hält, dementsprechend mühte die Strafe auch strenger ausfallen, wenn er die Ehre anderer Personen schwer verletzte. Der Gerichtshof ist daher über das vom Staatsanwalt beantragte Strafmaß hinausgegangen und hat auf 300 Mark Geldstrafe erkannt.“

(Die Ruinen von Karthago.) Seit 15 Jahren haben sich die Franzosen in Tunesien festgesetzt, welches eine der reichsten Fundgruben für semitische Alterthümer bildet. Die französischen Gelehrten haben das neu er- schlossene Gebiet denn auch eifrig durchsucht, wovon der vom Unterrichtsministerium herausgegebenen große „Archäo- logische Atlas von Tunis“ glänzendes Zeugniß ablegt. Aber eine Hauptaufgabe der Forschung ist auch in diesem Atlas ganz ungelöst geblieben, wie Clermont-Ganneau, der betamte Orientalist, dem das Louvre die Stelle des Königs Meja von Moab, die älteste semitische Inschrift, verdankt, in einem Vortrag von der „Inchristen- Akademie“ nachgewiesen hat. Diese Aufgabe ist die Topo- graphie des alten Karthago. Die Gelehrten haben sich, da jede genaue Aufnahme der Ruinenreste, der Kisten- formation und der Meerestiefe fehlt, noch nicht einmal darüber Gedanken geben können, wo der große Hafen der punischen Handelsstadt lag. Clermont-Ganneau war letztes Jahr selbst an Ort und Stelle und konnte in Ge- manglung jeder Vorarbeit trotz der bereitwilligen Unter- stützung, welche ihm die Offiziere des topographischen Bureaus gewährten, zu keinem Ergebnisse gelangen. Wie Cato einst beharrlich „Carthago delenda“ gerufen, so müsse man, sagt Clermont-Ganneau, heute rufen: „Carthago delenda.“ Wenn der Staat große Summen auf die Ausgrabungen in Delphi verwende, so müße er mit noch mehr Recht etwas für die Erforschung des unter französischer Herrschaft stehenden Karthago thun. Nach Anhörung des Vortrags nahm die Akademie ein- stimmig den Antrag des Redners an, der Unterrichts- minister sei aufzufordern, mit Hilfe seiner Kollegen vom Krieg und von der Marine die nöthigen Schritte zu thun, um eine möglichst genaue Topographie des alten Karthago herzustellen.

Besucher gegenüber einen herausfordernden Ton an- zuschlagen.

Burr Gordon machte im Dorfe beim großen Hause des Geistlichen Jonathan Fair nächst dem Wirtschaftshaus Halt. In einem Zimmer war Licht; er wußte, daß Dorothy ihn erwartete. Er klopfte. Ein schlürfender Gang ward vernehmbar, die Thüre öffnete sich und die schwarze Dienerin der Fair's stand vor ihm, mit einer Kerze ihm ins Gesicht leuchtend.

— Wer sind Sie? fragte sie in einem Tone, der feindselig klang.

Burr Gordon ließ ihre Frage unbeachtet.

— Ist Miß Dorothy zuhause? sagte er.

— Ja, sie ist zuhause, glaube ich, antwortete sie mürrisch. Sie grollte dem jungen Mann, der Dorothy den Hof machte, mit einer Art Eifersucht. Majestätischen Schrittes ging sie vor ihm einher, den Leuchter gleich einem Szepter schwingend. Es hieß, daß sie in Afrika geboren und in ihrer Heimath eine Prinzessin war, und wirklich benahm sie sich jetzt wie eine solche, und ihr mit einem orange- farbenern Turban bedeckter Kopf sah aus, als wäre er gekrönt.

Burr Gordon machte eine ungeduldige Be- wegung.

— Ich möchte sie für einige Minuten sehen, wenn sie zuhause ist, sagte er.

Das Weib brummte wieder etwas und ihre kleinen scharfen Augen ruhten boshaft auf dem hü- blichen Gesichte des jungen Mannes.

— Ich weiß nicht, was Sie sagen, erwiderte er halb ärgerlich. Kann ich sie sehen?

— Sie ist im nördlichen Spechzimmer, denke ich, sagte die schwarze Frau und ließ Burr Gordon eintreten, ihm mit dem feindseligen Blicke folgend. Dorothy Fair sah mit ihrer Stiderei am Mahagoni- tische, auf welchem in silbernem Anleuchter mehrere Kerzen brannten. Sie arbeitete an einer Musselin- Halskrause und sie machte noch ein-zwei Stiche, ehe sie sich erhob, um sich selbst oder Burr Gordon ihre Selbstbeherrschung zu beweisen.

Dorothy Fair entstammte einem vornehmen und bedächtigen neungliedigen Geistlichengeschlechte; aber ihr junges Herz rief sie jetzt dennoch hin. Sie stand auf; die Stiderei entfiel ihren Händen; lächelnd ging sie ihm entgegen und alsbald lag sie in Burr Gordon's Armen, ihre Lippen an die seinigen drückend; und dann setzten sie sich neben einander auf's Sopha.

Dorothy Fair's Antlitz war sehr anmuthig;

ihre blauen Augen und ihre rothen Lippen waren unschuldig und überaus zärtlich unter dem Blicke ihres Anbeters. Ihre kleine weiße Hand klang in der feinnigen gleich der eines Kindes. Die außerordentliche Zartheit dieser Jungfrau war ein besonderer Reiz, der auf die Sinne Burr Gordon's faszinirend wirkte. Lot Gordon's Analyse der Werbung seines Bet- ters war nur zur Hälfte richtig. Wenn Burr das Mädchen umschlungen hielt, das Gesicht an ihre rothe Wange gelehnt, so war ihm dies ein Genuß, der ihn befriedigte, und wenn sie ihm Liebesworte ins Ohr flüsterte, so vergaß er an den wundervollen Ge- sang der Anderen.

Die Biene braucht nur den Honig und nicht die Blumen, deshalb ist ihr die eine Blume so theuer wie die andere; und so verhält es sich mit manchem Verliebten. Die Erinnerung an die frühere Rose schwindet, als wäre sie gar nicht dagewesen. Und dann hatte Burr Gordon die Zustimmung seines klügeren Ich, was ihn aufrecht hielt. Diese Dorothy Fair, die Tochter des Geistlichen, aus angesehenen Familie, von studirten Männern und von Frauen, die in der Gesellschaft eine geachtete Position ein- nehmen, herstammend, die einzige Erbin eines ver- hältnißmäßig ansehnlichen Besitzthums, befriedigte seine Vernunft gerade so wie sein Herz. Er blieb bis gegen Mitternacht, während das alte schwarze Weib mit der Geduld eines wachenden Thieres außerhalb der Thüre kauerte, und er warb um Dorothy Fair mit Eifer und Inbrunst, obgleich ihre zärtlichen Küsse sich zu denen Madelon Hautville's verhielten wie der Fall von Schneeflocken zu Tropfen warmen Honigs.

Madelon Hautville galt nicht als gute Partie für einen ehrgeizigen jungen Mann. Die Familie Hautville nahm in der allgemeinen Schätzung einen eigenthümlichen Platz ein. Sie gehörte keiner der ausgesprochenen Schichten der Gesellschaft des Ortes an, sondern bildete eher eine besondere Schichte für sich, ganz anders geartet als die anderen, vom Volke etwas schief angesehen. Ein Grund hiefür war ohne Zweifel die Mischung mit fremdem Blute, welche ihr Name andeutete. Die Hautvilles hatten nach der all- gemeinen Annahme französisches und indianisches Blut in den Adern; vor allerdings langer, langer Zeit hatte der erste Hautville, der aus vor- nehmer französischer Familie stammte, eine tropische Indianerin geheiratet. Die fjerrigen Männer der Familie hatten Namen und Charaktereigenschaften der Stämme trotz der Heirathen mit den englischen An-

siedlern ihren Nachkommen ungeschwächt übermitteln. Alle Hautvilles — der Vater, die vier Söhne und die Tochter — waren groß, dunkel und stramm, und sie hatten Alle Manieren von wunderbarer Anmuth, welche die Ortsbevölkerung bestrickten, aber beschränkten und halb verletzten. Kein junger Mann des Dorfes, und war er noch so städtisch elegant gekleidet, hatte das vornehme Aussehen der Hautville-Söhne in ihrer rauhen, halbländlichen Tracht; kein Mädchen, selbst Dorothy Fair nicht, konnte ein Profatkleid mit der Anmuth tragen, mit der Madelon Hautville Indigowolle trug.

Leberdies war die ganze Familie so musikalisch wie eine Bande fahrender Sängler, und während dies ihnen Bedeutung verlieh, trug es ihnen andererseits eine gewisse Seringschätzung ein. Zudem die Hautvilles die Musik in den Kirchen, bei Tanzunter- haltungen und Begräbnissen beistellten, wurden sie gewissermaßen als Bankettsänger angesehen. Die Be- völkerung wunderte sich, daß Lot und Burr Gordon so viel zu ihnen ins Haus gingen. Keine Woche im Winter, wo Burr nicht einen oder zwei Abende da- selbst verbracht hätte, und Lot war fast jeden Abend dort, wenn sein Vetter es nicht war. Es wurde bis spät in die Nacht hinein musiziert. Auch heute war Lot an Stelle Burr's gekommen. Niemand schenkte ihm viel Aufmerksamkeit; er war ein zu ständiger Besucher. Er saß in seinem Lieblingsfauteuil nächst dem Ofen und lauschte der Musik. Hier und da hüstelte er.

Der alte David Hautville, der Vater, stand in der Front der musikalischen Familie mit der großen Bajorola, auf die er sich zärtlich lehnte. David Haut- ville war ein großer dürrer Mann — ein Körper von Muskeln und Sehnen unter trockenem braunem Fleisch, gleich einer alten Eiche. Sein langer weißer Schnurbart reichte in schiefen Krümmungen fast bis an die Ohren; seine dicken weißen Augenbrauen stießen über den durchdringenden schwarzen Augen zusammen.

Drei der Hautville-Söhne waren erwachsene Männer. Louis schmielte seine dunkle Wange zärt- lich an die Violine, die er spielte. Eugen sang den Tenor, Abner den Bass.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schluß des Romans „Der Verbannte“ befindet sich auf Seite 13.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Dienstag, den 1. Dezember 1896.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 20

Népszínház.
Nászton.
 Énekes bohózat 8 felvonás-
 ban. Irta Herczeg Ferencz.
 Ikervári báró Szirmai
 Józsa, neje Kury
 Kadarka Németh
 Kinizsi Kiss
 Köröczi Hegyi
 Csaba Szerdahelyi
 Nicsavó Kassai
 Arisztotelesz Tollagi
 Ignác Lubinszky
 Kezdetek 7 órákor.

Vigszínház.
 Először:
A becsstelének.
 Színmű 3 felvonásban. Irta
 Gerolamo Rovetta.
 Moreti Carlo Gál
 Elisa, a felesége Haraszthy
 Orlandi Balassa
 Sigismondi Mátray
 De Fornarisné Hunyady
 Serufino Szép
 Teresa Deli
 Kamilla Kéz
 Kezdetek fél 8 órákor.

Repertoire des Nationaltheaters. Mittwoch (J.-A. Nr. 241, M.-A. Nr. 2) „Fürdőn“. — Donnerstag (J.-A. Nr. 241, M.-A. Nr. 3) „Chamillac“. — Freitag (J.-A. Nr. 242, M.-A. Nr. 4) „Medea“. — Samstag (J.-A. Nr. 243, M.-A. Nr. 5) „A Pont-Piquet-család“. — Sonntag (88. Abonnement suspendu). „A vasváros“.
Repertoire der k. ung. Oper. Mittwoch geschlossen. — Donnerstag (J.-A. Nr. 182, M.-A. Nr. 2) „A bolygó hollandi“. — Freitag (J.-A. Nr. 183, M.-A. Nr. 3) „Sába király-üldözése“. — Samstag (J.-A. Nr. 184, M.-A. Nr. 4) „Karene“ und „Babaränder“. — Sonntag (J.-A. Nr. 185, M.-A. Nr. 5) „A bugonották“.
Repertoire des Festungstheaters. Mittwoch (Gr.-A. Nr. 25 u. M.-A. Nr. 1) „János és Juliska“.
Repertoire des Volkstheaters. Mittwoch „Boszorkányvár“. — Donnerstag „Nászton“. — Freitag „Nászton“. — Samstag „Mária bájnya“. — Sonntag Nachmittags „Czigánybáró“ u. Abends „Sárga esik“.
Repertoire des Lustspieltheaters. Mittwoch „Becsstelének“. — Donnerstag „Hütelen“. — Freitag „Léthe víze“. — Samstag „Becsstelének“. — Sonntag Nachmittags „Két országnap“. Abends „Léthe víze“.

Zur gefälligen Kenntniss.
 Ich bin so frei, dem p. t. Publikum zur Kenntniss zu bringen, dass es mir gelungen ist, die National-Kapelle des berühmten **Pocsi Laci**, aus Szatmár zu engagieren, welche vom 1. Dezember an allabendlich in meinem **SPORT-CAFÉ** **KEREPESI-UT** konzertieren wird. Zudem ich dadurch dem p. t. Publikum angenehme Abende bieten werde, bitte ich um zahlreichen Besuch. Die besten Kaffeehaus-Getränke. Prompte Bedienung. Mäßige Preise.
Kaffeehaus-Übernahme.
 Erlaube mir dem p. t. Publikum die höflich. Anzeige zu machen, dass ich das **„KOSSUTH“-Kaffeehaus** **Kerepesti ut 64,** übernommen habe und dasselbe morgen, am 1. Dezember, Mittags eröffne. Allabendlich wird die allgemein beliebte und vorzügliche **Damenkapelle BERSON LEO** konzertieren. Um zahlreichen Zutritt bittet hochachtungsvoll **Krausz Miksa,** durch längere Zeit gew. Oberkellner im Café Bahr.

Baierischer Keller
 Deák-tér.
HEUTE
 Original
Confetti-Fest
 bei freiem Entrée. Anfang 7 Uhr.
 (Die Burgeschöpfe bestehen aus Zuckerbäckerei.)

Anerkannte prima Harzer Kanarienvögel,
 direkt St. Andreasberger, fleißige Sänger bei Licht, wie bei Tag, zu verkaufen im Hotel „Weißes Roß“, Budapest, Kerepesti-straße Nr. 15, Parterre, Thür 12.
Wilhelm Sondermann,
 Vogelhändler direkt vom Harz.
 Jede jeden Vogel 8 Tage auf Probe, Preisliste frei. Postver-
 sandt zu jeder Jahreszeit, für lebende Ankunft Garantie.

Liederhoffer
 Atelier für Photographie
 befindet sich
nur Königsgasse 35—37,
Ecke Nussbaumgasse.
 Man achte auf die Adresse zur Vermeidung von Irrföhrungen.

HEUTE von 7^{1/2} Uhr Abends ab spielt die **Honvéd-Kapelle** bei freiem Entrée im Parterre-Speisesaal der hauptst. Redoute. Mäßige Preise, prompte Bedienung. Hochachtungsvoll **Geza Egerváry.**

Geschäfts-Übernahme.
 Ich beehre mich dem p. t. Publikum zur gef. Kenntniss zu bringen, dass ich das **Restaurant und Kaffeehaus im Hotel Rémi (vis-à-vis dem Volkstheater)** am heutigen Tage übernommen habe. Durch aufmerksame Bedienung und billige Preise hoffe ich allen Anforderungen meiner p. t. Gäste entsprechen zu können. Ihre w. Unterstützung erbitte ich, seitens hochachtungsvoll **Fodor József.**

Moderne schöne Kleider
 fertig billigt zu bekommen:
 Winterröcke von fl. 12—60
 Sacco-Anzüge „ „ 16—40
 Smoking-Anzüge von fl. 30—50
 Stadtpelze von fl. 45—100
 Wirtschaftspelze von fl. 18—40
 Schlafröcke von fl. 8—20
 Hosen von fl. 5—10
 Knaben-Anzüge von fl. 5 aufwärts
 Knaben-Winterröcke von fl. 6 „
D. Leitersdorfer & Sohn,
 Herrenschneller,
 Budapest, IV. Bezirk, Koronaherzeg-utca Nr. 6.
 Filiale IV., Kossuth Lajos-utca Nr. 20.

Das **„KOSCIUSZKO“** polnische Rundbild,
 welches während der Ausstellung sich außerordentlich Beliebtheit erfreute, ist uns gelungen, für einige Zeit hier zu behalten. Im Interesse und zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums veranlassen wir, das Entreekarten zu ermäßigten Preisen in allen größeren Trafiken, Hotels und Klublokalitäten zu erhalten sind.
 Das Rundbild ist in den Wintermonaten von Früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr Gde der Aréna-ut und Nagy János-utca zu sehen.
 Die Budapest Direktion der Unternehmung des „Kosciuszkó“ polnischen Rundbildes.

Aus ungarischer Seide erzeugte Bänder!
 Vor den durch das k. ung. Landes-Seidenbau-Inspektorat in Szeged aus ungarischer Seide in Lyon in verschiedenen Farben für die Millenniums-Ausstellung bestellten 8^{1/2} Ctn. 6 reiten Bändern sind noch einige 1000 Meter übrig geblieben, welche zum Anschaffungspreise verkauft werden.
 Wiederverkäufer wollen sich wegen Erhalt von Mustern an obiges Inspektorat wenden.

Franz Kuhn's
 Mafaster-Crème (S. W. fl. 1.10 und 2.20) u. Crème-
 Seife (50 und 80 kr.), amtlich attestiertes bestes Mittel gegen Sommerprossen, Fieberfäden, Mitesser etc. Vor-
 beugungsmittel gegen Hautrötliche Erhält den Teint blendend weiß und zugendfröhlich. Man achte genau auf Schutzmarke und Firma. Franz Kuhn, Kronenparfümerie, Nürnberg. In Budapest Generaldepot in der Apotheke des Herrn Joz. v. Török, Königsgasse 12, und in der Apotheke der Herren A. Egger's Söhne 3. Reichspalast, Raiznerboulevard 17. In wie in den Apotheken der Herren J. Toth, Königsgasse 88, Ad. Neufel, Raiznerstr. 68, G. Krieger, Galovai-
 platz, und Gebr. Adamovits, Johannastraße.

Budapester Sparkasse und Landes-Pfandleih-Aktien-Gesellschaft.
Lizitations-Anzeige.
 Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die in unserer Pfandleih-Anstalt, 4. Bez., Koronaherzeg-utca 11, im Januar und Februar 1896, ferner in unserer Pfandleih-Anstalten 4. Bez., Károly-körut 18 und 7. Bez., Király-utca 57, im Februar 1896 verpfändeten und nicht geordneten Pfänder, u. zw.:
 die in der Pfandleih-Anstalt **Koronaherzeg-utca** verfallenen:
am 7. Dezember 1896,
 die in der Pfandleih-Anstalt **Károly-körut** verfallenen:
am 4. Dezember 1896,
 die in der Pfandleih-Anstalt **Király-utca** verfallenen:
am 9. Dezember 1896,
 jedesmal Nachmittags 2 Uhr in öffentlicher Versteigerung veräußert werden.
 Das Lizitationslokal befindet sich VII., Király-u. 57.
 Es wird hiemit auch bekannt gegeben, daß die nach den verkauften Pfändern erzielten Ueber-schüsse gegen Rückstellung der entsprechenden Pfandscheine innerhalb 3 Jahren an der Kasse jener Pfandleih-Anstalt erhoben werden können, in welcher die Verpfändung stattgefunden hat.
 Budapest, am 25. November 1896.
 Die Direktion

Behördlich bewilligter Ausverkauf.
 Wegen gänzlicher Auflassung meines Geschäftes verkaufe ich meine **Juwelen, Gold- und Silber-
 waaren und Taschenuhren** zum Selbstkostenpreis aus.
Ellinger Albert,
 Budapest, V. Elisabethplatz Nr. 17.
 Auf jedem Stück ist der fixe Preis ersichtlich.
 Das Lokal ist mit oder ohne Einrichtung per 1. Febr. eventuell 1. Mai zu vergeben.

Tabaktrafik,
 guter Posten, in frequenter Gegend Budapests zu übernehmen gesucht.
 Anträge mit Angabe des Umfangs, Zinses etc. erbeten bis 10. Dezember unter Chiffre „T. B.“ Graz, Hauptpostlagernd.

Der Hauptverkauf der Marke Spanische Weingrosshandlung
Viñador
 Hamburg - Wien
 in Malaga, Madeira, Sherry, Portwein, Marsala, Muscat Lunel, Lacrimae Christi in Originalabfüllung und zu Originalpreisen befindet sich für BUDAPEST bei Herrn **BRÁZAY KÁLMÁN** Museumring.

Feinste Stahlschreibfedern
Carl Kuhn & Co. in Wien
 Nr. 6 Stephansplatz Nr. 6.
 Gegründet 1845.
 Zu haben in allen besseren Schreibrequisiten-Handlungen.

Aus Dankbarkeit
 und zum Wohlthun Magenleidender gebe ich Jedermann gern und unentgeltlich die Auskunst über meine ehe-maligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstö-rung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund gewor-den bin. **F. Koch** (batal. Förster a. D., Pömbien, Post Nieheim, Westph.

Ganzj.
 der Ge-
 denheit
 sinniger
 müth h
 schlagen
 Bureau
 Nationa
 denen,
 vergesse
 entgegen
 keine B
 wenn B
 engeber
 Jeder m
 mäßig
 schon sei
 die Geb
 ihnen an
 mer vor
 darüber
 Aller er
 teien hin
 die Men
 kommt.
 marschire
 Die Par
 Masse de
 können d
 schlagen
 anderen
 gefagt, f
 auf weld
 vorbereit
 muß also
 Aber and
 feratiofi
 von der
 Masse u
 lassen zu
 oder die
 Führer f
 „A becs
 Premi
 De
 heutigen
 größten
 Jahren h
 tirende B
 lamo R a
 mit einem
 Die wir
 lernt habe
 mußten d
 Ronetta's
 psycholog
 Charakter
 kennen. C
 künstleris
 falschen
 cini, Gio
 der Litera
 Not
 freulichert
 vertritt ha
 zettel befo
 von niede
 graufames
 feilschen
 befreiende
 ehrlös um
 mit der so
 Unfehlbar
 uns hinfü
 rinnen fö